Redaktion und Geschäftsstelle
Johannisstraße 46
Fernruf: 25 351, 25 352, 25 353

Einzelnummer
15 PFG.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 201 | Sonnabend, 27. August 1932 | 39. Jahrgang

Sozialistische Aktion

Von Otto Wels

Der Widersinn des kapitalistischen Systems hat sich restlos enthüllt. Mit dem Aufwand ungezählter Milliarden hat der Kapitalismus einen Produktionsapparat aufgebaut, der die Produktivität der menschlichen Arbeit um ein Vielfaches gesteigert hat. Seit Jahr und Tag aber stehen die Fabrikhallen verlassen da, verrosten die Maschinen und Werkzeuge. Und seit Jahr und Tag drängt sich das graue Heer der Erwerbslosen an den Stempelstellen hoffnungslos und verbittert, verlangen Millionen und aber Millionen arbeitswilliger Hände vergeblich nach Arbeit. Die Kohlen türmen sich auf den Halden und schon bangen Hunderttausende vor dem kommenden Winter. In den Ställen der Bauern drängt sich das schlachtreife Vieh und in den Städten erwachen jeden Morgen Millionen von Müttern mit der nagenden Sorge, wie sie am neuen Tag die hungrigen Mäuler satt machen sollen. Das Volk hungert bei vollen Scheunen.

Seit Jahr und Tag erheben Millionen immer aufs neue die bange Frage:

Werden wir jemals aus dem Jammer dieser Krise herauskommen?

Und wenn wir herauskommen, wird uns nicht schon wenige Jahre später eine neue Krise in neue Not und neues Elend stürzen? Soll diese Frage immer und immer unbeantwortet bleiben? Gibt es gar keinen Ausweg aus dieser mörderischen Krise? Gibt es gar kein Mittel, um endlich den Arbeitslosen Arbeit, den Hungernden Brot, den Verzweifelnden neuen Lebensinhalt zu geben?

Es gibt ein Mittel,

es gibt einen Weg und diesen Weg weist das Programm der freien Gewerkschaften für den Umbau der Wirtschaft, weisen die Gesetzentwürfe, die die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion — gestützt auf dieses Programm — dem neuen Reichstag vorlegt.

Wir haben uns lange in unseren Reihen darüber gestritten, ob diese Krise nur eine gewöhnliche kapitalistische Krise ist oder eine Krise des Kapitalismus selbst, ob die Zeit schon reif ist für den Umbau der Wirtschaft. Die Verantwortung vor der Arbeiterschaft hinderte uns, mit leichtfertigen Parolen trügerische Hoffnungen zu erwecken. Jetzt ist dieser Streit entschieden. Jetzt sind wir zu der festen Ueberzeugung gekommen:

die Zeit ist reif für den Umbau der Wirtschaft, die Stunde verlangt gebieterisch die Lösung der Krise durch sozialistische Maßnahmen.

Die psychologischen Voraussetzungen für den Umbau der Wirtschaft waren niemals günstiger als jetzt. Die kapitalistischen „Wirtschaftsführer" haben den Kapitalismus selbst an den Rand des Abgrundes geführt, haben Milliarden und aber Milliarden nutzlos verpulvert, Millionen und aber Millionen an den Bettelstab gebracht. Jetzt suchen sie beim Staat Hilfe und wollen mit den Machtmitteln des Staates, mit den Steuergeldern der Allgemeinheit ihre wankende Herrschaft über die Wirtschaft stützen. Wir aber rufen ihnen zu:

Tretet ab!

Der Staat ist nicht dazu da, eure Schulden zu bezahlen und eure Unfähigkeit zu büßen.

Der Staat soll die Führung der Wirtschaft selbst in die Hand nehmen und an Stelle der planlosen kapitalistischen Wirtschaft eine planmäßige sozialistische Wirtschaft aufbauen.

Wir wissen, daß der Uebergang zur sozialistischen Planwirtschaft kein Neuaufbau, sondern nur ein Umbau sein kann. Wir wissen, daß nicht mit einem Schlage anstelle der jetzigen kapitalistischen Wirtschaftsunordnung eine sozialistische Wirtschaftsordnung gesetzt werden kann, sondern daß das nur das Ergebnis einer mühevollen Arbeit und eines zähen Ringens sein kann. Wir wissen aber auch, daß wir diese Aufgaben nicht einem Staat übertragen können, der von den Großagrariern und den Großkapitalisten beherrscht wird, sondern daß wir uns erst die Macht im Staate erkämpfen und den Einfluß der Junker und Industrieherren brechen müssen. So haben die Sozialisierung der Schwerindustrie und die Enteignung des Großgrundbesitzes, die wir als vordringliche Maßnahmen fordern, eine doppelte Bedeutung: sie sollen die Machtstellung der Großkapitalisten und der Großagrarier ein für allemal beseitigen und sie sollen zugleich die ersten Schritte für den Umbau der Wirtschaft sein.

Otto Wels

Oekonomisch ist die Zeit für den Umbau der Wirtschaft reif, ist sie es auch politisch? Kein Zweifel, die sozialdemokratischen Gesetzentwürfe finden in diesem Reichstag keine Mehrheit. Aber auch kein Zweifel, daß wir in Deutschland nicht nur eine Krise des Kapitalismus, sondern zugleich eine Krise des kapitalistischen Denkens erleben. Noch war es eine Uebertreibung, als Gregor Strasser im Reichstag behauptete, 95 Prozent unseres Volkes seien von antikapitalistischer Sehnsucht erfaßt. Noch sind die Nazis selbst der stärkste und letzte Schutzwall der Kapitalisten. Aber der Glaube an die Unersetzlichkeit des Kapitalismus ist erschüttert. Der Boden ist aufgelockert und kann jetzt umgepflügt werden.

Wir haben diese Gesetzentwürfe eingebracht, obgleich wir wissen, daß sie im Reichstag keine Mehrheit finden. Aber wir haben sie nicht eingebracht, um die Nazis zu entlarven. Haben seit Jahr und Tag unsere besten Fachmänner und Sachverständigen über diesen Plänen und Entwürfen gesessen, damit sie uns nun für ein Entlarvungsmanöver gerade gut genug wären? Haben wir dafür alle Jahr für Jahr mit diesen Problemen und Schicksalsfragen gerungen, daß wir jetzt unsere Ueberzeugung einem taktischen Schachzug opfern sollten?

Nein,

wir wollen die Nazis nicht entlarven, wir wollen ihre Anhänger ebenso wie die kommunistischen Anhänger gewinnen!

Wir wollen sie im unermüdlichen geistigen Kampf davon überzeugen, daß nicht die vorlogenen Parolen ihrer eigenen Führer, sondern nur das Wirtschaftsprogramm der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften ihnen die Erfüllung ihrer „antikapitalistischen Sehnsucht" bringen kann.

Fällt die Entscheidung über diese Gesetzentwürfe in diesem Reichstag nicht, so werden wir weiter kämpfen, bis wir sie erzwungen haben. Diese Waffen sind nicht in jahrelanger mühevoller Arbeit geschmiedet worden, um nur in einem parlamentarischen Scheingefecht zu paradieren, nein, sie sollen die Waffen sein, mit denen wir einen neuen Kreuzzug für den Sozialismus eröffnen. Zwei Menschenalter hindurch hat die sozialistische Arbeiterbewegung den werktätigen Massen den Sozialismus als leuchtendes Zukunftsideal vor Augen gehalten. Jetzt ruft sie den Schaffenden in Stadt und Land zu:

Der Sozialismus ist in Deutschland nicht mehr Zukunftsideal, er ist Gegenwartsaufgabe.

Für diese Aufgabe, die größte, die je einem Volke gestellt worden ist, wollen wir **jenen Kreuzzug führen mit der letzten Hingabe und dem letzten Einsatz aller Kräfte, die unsere Verantwortung vor der Geschichte und vor der Arbeiterbewegung von uns verlangt.** Und wenn wir diesen Kreuzzug führen, dann kann uns der Sieg — wenn auch nach langen und schweren Kämpfen — nicht fehlen. Unser Kampf wird nicht nur den Mut der Verzagenden, den Glauben der Verzweifelnden neu stärken und beleben, er wird schließlich auch diejenigen mitreißen, die heute noch geblendet und irregeleitet den falschen Propheten von rechts und links nachlaufen.

Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!
Die Trommel ruft, die Banner weh'n.
Es gilt die Arbeit zu befreien,
Es gilt der Arbeit Auferstehn!

Gegen den Irrsinn der Autarkie!

Die hanseatische Aktion

Berlin, 27. August (Radio)

Die Reichsregierung hat sich am Freitag abend mit dem Wirtschaftsprogramm beschäftigt, das der Reichskanzler am Sonntag in Münster bekanntgeben wird. Das Programm soll im wesentlichen abgeschlossen sein, nur an seiner Formulierung soll heute noch gearbeitet werden. Wie verlautet, spielt das Projekt einer 3prozentigen Zwangsanleihe unter den Plänen der Reichsregierung eine große Rolle. Mit dem Ertrag der Zwangsanleihe will man in erster Linie die Arbeitsbeschaffung finanzieren. Im übrigen bringt das Programm, wie schon früher mitgeteilt worden ist, vor allem handelspolitische Maßnahmen in der Richtung der Autarkie. Die Hansestädte haben dem Reichskanzler eine Denkschrift gegen die Autarkie-Bestrebungen übermittelt. Sie sollen Gelegenheit erhalten, zu den geplanten Einzelmaßnahmen Stellung zu nehmen, bevor diese endgültig verabschiedet werden. Die Vertretungen der Landwirtschaft dagegen haben allem Anschein nach weitere Absperrungsforderungen gestellt. Sie sollen in der Hauptsache auf die Einführung von Einfuhrkontingenten für alle land- und forstwirtlichen Erzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittel hinauslaufen. An den gestrigen Kabinettsberatungen nahm auch Reichspräsident Dr. Luther teil. Diese Tatsache wird in der Presse dahin gedeutet, daß nunmehr zwischen Kabinett und Reichsbank über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung Einigkeit besteht.

Die hanseatische Aktion, der die ganze deutsche Presse — mit Ausnahme der Lübecker „Hanseaten" — die größte Bedeutung beilegt, wurde nachdrücklichst unterstützt durch die große Kundgebung der gesamten Hamburger Kaufmannschaft, deren Einberufung wir gestern meldeten. Die Entschließung, die dort angenommen wurde, scheint uns wichtig genug, um sie im Wortlaut wiederzugeben.

Die Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns hat mit schwerer Besorgnis von den Bestrebungen Kenntnis erhalten, die Einfuhr gewisser land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse durch ein Kontingentierungssystem zu beschränken. Solche Maßnahmen würden lebenswichtige Teile der deutschen Wirtschaft schwer treffen.

Die in Deutschland, besonders an den Seehafenplätzen, bestehenden zahlreichen Einfuhrhäuser müßten ihre Betriebe noch weiter einschrumpfen sehen. Die noch am Leben gebliebenen deutschen Unternehmungen im Auslande würden in ihrem Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz hart getroffen. Die Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse hängt unmittelbar von der Gestaltung der Einfuhr ab. Verschließt sich Deutschland gegen die Erzeugnisse fremder, mit ihm im Handelsverkehr stehender Länder, so werden diese Länder weder imstande noch gewillt sein, fernerhin deutsche Industrieprodukte aufzunehmen.

Weitere bedeutende Zweige der Exportindustrie Deutschlands würden aufs schwerste leiden.

Alle dem Verkehr dienenden Gewerbe, Schiffahrt, Hafenarbeit, Spedition und nicht zuletzt die Deutsche Reichsbahn würden

unmittelbar und schwer von den Ausfällen größerer Beförderungsmengen betroffen, ebenso würden auch der Transithandel und der auf die Verteilung der Konsumgüter eingestellte Großhandel und selbst die Detailgeschäfte starke Einbußen erfahren.

Die Arbeitslosigkeit würde weiter wachsen.

Handelspolitische Gefahren und Erschütterungen von gar nicht abzusehenden Folgen würden durch eine derartige Politik heraufbeschworen werden. Die Erfahrungen, die in letzter Zeit mit der Kontingentierung einzelner Waren gemacht worden sind, haben deutlich erwiesen, daß Gegenmaßnahmen der betroffenen Staaten und ihrer Bevölkerung die sichere Folge sein müßten. Durch derartige Maßnahmen würden wertvolle Handels- und Verkehrsbeziehungen zerrissen werden, die sich selbst bei späterem Fortfall der Störungsursachen, wenn überhaupt, so nur schwer wieder anknüpfen lassen werden. Zu gefahrvollen Experimenten auf handelspolitischem Gebiet ist der jetzige Zeitpunkt mit seiner Fülle von inneren und äußeren Problemen am allerwenigsten geeignet.

Die Schwächung der deutschen Kaufkraft im Innern, die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die Stockungen des Verteilungsapparates

müssen notwendig dazu führen, daß die Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft im Inlande verringert werden, so daß die von dieser Seite erhofften Preissteigerungen höchst fraglich erscheinen müssen. Daher werden alle diese Schädigungen des Außenhandels und der inneren Wirtschaft, zu denen noch die oft im einzelnen dargelegten allgemeinen unheilvollen Folgen jeglicher staatlicher Zwangswirtschaft hinzutreten, doch nicht den mit diesen Bestrebungen verfolgten Hauptzweck erreichen.

Kein einsichtiger Wirtschafter wird sich der Erkenntnis von der Bedeutung der Landwirtschaft in Deutschland und von der Notwendigkeit, ihr in ihrer schweren Notlage zu helfen, verschließen. Aber dagegen muß die Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns mit aller Entschiedenheit protestieren, daß zur Erreichung dieses Zieles wirkungslose Methoden verfolgt und wichtige und volkswirtschaftlich notwendige Teile des deutschen Außenhandels zerschlagen werden.

Die Folgen für die deutsche Wirtschaft würden unabsehbar sein.

Unklar bleibt nach alledem noch immer die Stellung Lübecks in dieser für uns besonders dringenden Frage.

Vom Lübecker Senat wird uns mitgeteilt, daß er sich an der Aktion der drei Hansestädte beteiligt, und sie durch eigenes Material über die Lage im Ostseehandel wirksam ergänzt habe. Wir begrüßen das. Die Haltung des Lübecker Stadtstaates ist damit eindeutig klargestellt; er hat, wie nicht anders zu erwarten, die Interessen der Lübecker Wirtschaft wahrgenommen.

Das in erster Linie hierzu berufene Organ, die Lübecker Handelskammer, hüllt sich aber nach wie vor in tiefstes Schweigen. Und wer versteht, zwischen den Zeilen unserer bürgerlichen Presse zu lesen — und was dort nicht steht, ist meistens wesentlich interessanter als das, was in den Zeilen steht und doch keinen Inhalt hat — der kann nicht im Zweifel sein, daß diese Schweigsamkeit allerhand zu bedeuten hat.

Auf der einen Seite steht die gebieterische Notwendigkeit der Lübecker Wirtschaft, auf der andern die Liebe zu den Wirtschaftsschädlingen, die zur Zeit in „Autarkie" machen.

Und im Konflikt zwischen Pflicht und Liebe pflegt die Liebe die stärkere zu sein.

Sechs holsteinische Bombenattentäter verhaftet

Selbstverständlich alles Nazis

Hamburg, 27. August (Radio)

Im Landkreis Pinneberg wurden sechs SA-Leute verhaftet, darunter der Truppführer der SS. in Elmshorn. Die Festgenommenen werden beschuldigt, an Handgranatenattentaten in zehn holsteinischen Orten führend mitgewirkt zu haben.

Todesurteile in Moskau

Berlin, 27. August (Radio)

Am Freitag wurden in verschiedenen Orten der Sowjetunion nach Mitteilungen amerikanischer Korrespondenten 9 Todesurteile gegen Personen gefällt, die sich des Diebstahls an Staatseigentum schuldig gemacht haben. Es handelt sich vor allem um Eisenbahndiebstähle.

Vor und nach Tisch!

Die Nazi sind beleidigt, weil alles so gekommen ist, wie sie forderten

Krach mit dem Preußenkommissar

Lübeck, 27. August

Es ist bekannt, wie die Nationalsozialisten nach der Todesstrafe gegen den politischen Terror gerufen haben, und wie sie mit Begeisterung die Notverordnung vom 9. August begrüßten! Es ist nicht weniger bekannt, daß die Nationalsozialisten dringend die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen verlangten.

Offenbar haben sie alle diese scharfen Maßnahmen nur gefordert in der Absicht, damit die bösen „Marxisten" unschädlich zu machen. Daß die scharfen Geschosse der Notverordnung auch ihnen selbst eines Tages sehr unangenehm werden könnten, damit haben sie nicht gerechnet. Weshalb sie jetzt ungeheuer beleidigt sind!

Da ist zunächst das Beuthener Urteil. Wie würden die Nazi die Köpfe der Verurteilten fordern, wenn es sich nicht um Nazi, sondern um Reichsbannerleute handelte! Aber so — sie toben und rasen und schäumen vor Wut. Obwohl sie die blutige Notverordnung selbst verlangt hatten.

Aehnlich entwickelt sich der Nazigeist jetzt in Preußen. Mit Jubel begleiteten sie die Absetzung der Minister Severing, Braun usw. und die Einsetzung des Reichskommissars..

Aber jetzt, wo der Reichskommissar in Preußen nicht mehr den Marxisten, wohl aber den Nazis selbst im Wege steht, jetzt ist alles mit einem Schlage ganz anders.

Der Nazipräsident des Preußischen Landtags ist es, der mit dem Reichskommissar in Krach gekommen ist und sich in diesem Krach beruft — auf die preußische Verfassung. Tatsächlich beruft auf jene preußische Verfassung, die man bis vor wenigen Tagen wie einen dreckigen Fetzen Papier zerreißen wollte.

Herr Dr. Bracht hat nämlich Kerrl mitgeteilt, daß die kommissarische Staatsregierung mit dem Landtag nichts zu tun haben wolle und nichts zu tun habe. Das war dem Nazipräsident jetzt doch wieder zu viel und er schrieb an den Reichskanzler von Papen einen langen Brief, in dem er

auf die Innehaltung der Verfassung drängt! Verfassungsmäßig, sagt er, sei jede Regierung dem Landtage verantwortlich, und verfassungsmäßig habe jeder Minister vor dem Landtage zu erscheinen, sobald es verlangt wird. Statt sich auf ihre Aufgabe, Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände, zu beschränken, habe diese kommissarische Regierung sogar eine Verwaltungsreform in Preußen durchgeführt. Deshalb lege er als Präsident des Landtags schärfsten Protest ein gegen die Durchführung von Maßnahmen, von denen noch nicht feststehe, ob sie den Interessen des Volkes dienen. Kerrl muß zugestehen, daß er in einem Schreiben vom 19. Juli etwas ähnliches wie die Einsetzung eines Reichskommissars gefordert habe. Der Reichspräsident sei aber über seine Forderung hinausgegangen und habe durch Notverordnung die gesamte preußische Regierung in die Hände des Reichskommissars überführt. Zum Schluß richtet Kerrl an Papen die Bitte, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch welche die vom alten Landtag beschlossene Geschäftsordnungsänderung für nichtig erklärt wird. Er fügt wörtlich hinzu: „Der Herr Reichspräsident hat bekanntlich für die peinliche Befolgung der Verfassungsrechte stets Sorge getragen; das läßt mich hoffen, daß er auch meinem Verlangen nach Wiederherstellung völlig verfassungsrechtlicher Zustände in Preußen entsprechen wird."

Ob Herr Kerrl merkt, wie komisch er wirkt als Hüter der Weimarer Verfassung! Und wie erschütternd seine Entrüstungen über die scharfen Maßnahmen der Reichsregierung sind!

Geht denn nicht all das auf die Nazi-Partei selbst zurück? Sie hat es gefordert, sie hat es ermöglicht, sie hat es sogar erzwungen.

Und merkwürdig, im gleichen Brief, worin er den Reichspräsidenten anfleht, die Verfassung wieder herzustellen, bittet er ihn auch, eine neue Handlung zu vollziehen, die gegen die Verfassung wäre. Denn die Geschäftsordnung des Landtages ist Sache des Landtages, und nicht des Reichspräsidenten.

Wir denken an das bekannte Wort Strassers: Ehrenworte brauchen gegenüber Marxisten nicht gehalten zu werden. Ebenso scheinen es die Nazis mit der Verfassung zu halten: **Wenn es gegen Marxisten geht, dann braucht auf die Verfassung keine Rücksicht genommen zu werden, aber wo es den Nazis gerade paßt, da ist die Verfassung heilig!**

Eine komische Verfassung, in der diese Nazibonzen sich befinden!

Bürgerkrieg in Brasilien

London, 27. August (Radio)

In Rio de Janeiro soll sich nach Meldungen aus Sao Paulo der frühere Präsident Bernardes mit 5000 Mann gegen die Regierungsgewalt erhoben haben. Regierungstruppen feuern in den Hauptstraßen mit Maschinengewehren auf die Aufständischen, mit denen Bernardes gemeinsame Sache macht. Die südbrasilianische Aufstandsbewegung, die bis jetzt ihren Hauptherd im Staat Sao Paulo hatte, scheint nunmehr auch auf den Staat Rio Grande do Sul überzugreifen. Die Regierung beschloß, 9 Bataillone dorthin zu werfen. Die Friedensverhandlungen mit den Aufständischen sind gescheitert.

Weltkrise überwunden?

Hoover unentwegt optimistisch

Washington, 27. August (Radio)

Bei der Eröffnung der Washingtoner Krisenkonferenz erklärte Präsident Hoover, seine Ueberzeugung sei, daß die größte Finanzkrise der Weltgeschichte nunmehr überstanden sei. Vertrauen und Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse seien in der ganzen Welt wiedergekehrt und das sei auch der Grund für die Einberufung der nationalen Wirtschaftskonferenz gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Hoover setzte sich u. a. vor allem für eine Ausweitung der Kredite sowie für eine Kürzung der Arbeitszeit ein. Außerdem fordert er eine möglichst weitgehende Verteilung der Arbeitsgelegenheiten, um möglichst viele Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß einzureihen.

Nazi-Mörder vor Sondergericht

12 Jahre Zuchthaus beantragt!

Kiel, 27. August (Radio)

In dem in Heide stattfindenden Sondergerichtsprozeß gegen den Nationalsozialisten Kurdzel, der beschuldigt wird, im Frühjahr 1932 in Wesselburen den Kommunisten Siese erschossen zu haben, beantragte der Staatsanwalt wegen Totschlags 12 Jahre Zuchthaus. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten trotz seines Leugnens für völlig überführt. Er bezeichnet die Erschießung des Kommunisten Siese als eine feige und gemeine Tat. Das Urteil wird voraussichtlich am Montag in Flensburg verkündet werden.

SA.-Mörder!

Wieder ein Nazi-Verbrechen aufgeklärt

Königsberg, 27. August (Radio)

Der an dem Reichsbannerführer Kotzahn am 6. August in Lötzen verübte Mord ist nunmehr aufgeklärt. Das Verbrechen wurde, wie amtlich festgestellt wird, von einem SA.-Mann begangen. Er leugnet zwar die Tat, kann aber auf Grund des beigebrachten Beweismaterials als überführt gelten. Zusammen mit elf weiteren Personen aus Lötzen und Umgebung, die fast alle der SA. angehören, war er gleich nach der Tat wegen Landfriedensbruch in Haft genommen worden.

Zeitungsverbote am laufenden Band

„Alarm" verboten!

Berlin, 27. August (Radio)

Der „Alarm", die republikanische Wochenzeitschrift, ist vom Berliner Polizeipräsidenten wegen eines Artikels gegen das Ohlauer Urteil auf 5 Wochen verboten worden.

Der Verlag und die Redaktion werden bei den maßgebenden Stellen Beschwerde einlegen. Es handelt sich darum, daß das Blatt in einem Artikel „Das Ohlauer Schreckensurteil" sagt: Die republikanische und linksstehende Bevölkerung ist geradezu als Freiwild der Willkür der Justiz preisgegeben. Hierin, heißt es in der Begründung, liegt eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung der Reichsregierung.

Neue Terrorakte in Anhalt

Dessau, 27. August (Radio)

Unter der Regierung des Nazis Freyberg beginnt sich der nationalsozialistische Terror auch im Lande Anhalt mehr und mehr auszuwirken. In den frühen Morgenstunden des Sonnabends wurde das große Schaufenster des sozialdemokratischen „Volksblattes" in Dessau mit einem dicken Mauerstein zertrümmert. Die Täter ergriffen sofort die Flucht. Es konnte aber festgestellt werden, daß es sich um zwei uniformierte Nationalsozialisten handelte. In der vorhergehenden Nacht wurden in einem kommunistischen Parteilokal sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen und am Gewerkschaftshaus die Symbole der Arbeiterschaft beschädigt.

Politischer Mordanschlag im Zuge?

Schwerin, 27. August (Radio)

Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich am Sonnabend in der Nähe der Ortschaft Bad Kleinen. Dort wurde nach den Feststellungen der Fahndungspolizei der Reichsbahn am Freitag abend spät ein junger Mann, und zwar der Kellnerlehrling Hans Erich Mülhan aus dem fahrenden Zuge von Mitreisenden hinausgeworfen. Es wird angenommen, daß die Täter drei Personen sind, mit denen Mülhan in einen politischen Streit geraten war. Mülhan, der bewußtlos aufgefunden wurde, liegt zurzeit noch schwer darnieder. Er hat außer mehreren Rippenbrüchen auch eine Gehirnerschütterung davongetragen. Der Tat verdächtig sind drei Personen, die in der Nacht von Hagenow nach Hamburg weitergefahren sein sollen.

Geheimaktion gegen das Reichsbanner

Was soll der Unfug?

Der Berliner Polizeipräsident hat, wie die „Berliner Volkszeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, an alle preußischen Landeskriminalpolizeistellen ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß ihn „der Herr Minister des Innern beauftragt hat, für das ganze Staatsgebiet über das Reichsbanner zu berichten".

Die Berichterstattung über die Reichsbannerverhältnisse soll, wie das Blatt weiter mitteilt, nach vorgeschriebenen Richtlinien und bis spätestens zum 5. September erfolgen. Nach diesen Richtlinien soll insbesondere über die Grenzen der einzelnen Gaue, Kameradschaften, Hammerschaften und über die Bildungsarbeit berichtet, ferner sollen die Vorsitzenden und Führer, Kassierer und Schriftführer, Sekretäre, Schutzsportleiter, Jugendleiter mit Straße und Hausnummer namhaft gemacht werden. In den Ortsvereinen sind die Führer des aktiven Reichsbanners zu ermitteln, ferner die Zahl in den einzelnen Vereinen und die Stärke der Schutzformationen, ihre Ausrüstung („Uniform, Waffen, Spaten usw."). Die Lager etwa vorhandener Bekleidungsdepots und ihre Bestände sind anzugeben. Weitere Fragen lauten:

„Sind die Schutzformationen militärisch organisiert?

Sind Waffenlager bekannt; g. f. sind für diese Genehmigungen erteilt? (Depotscheine)? (Anzahl und Art der Waffen.)

Sind Spezialformationen vorhanden? (Rad-, Kraftfahrer, Flugzeugführer, Sanitäter, Aerzte, Nachrichtendienst).

In welchen Betrieben bestehen Hammerschaften?

Aufbau der Hammerschaften.

Stärke der einzelnen Hammerschaften.

Hammerschaftsführer.

Welchem Arbeiterverbande gehören die Hammerschaften an?

Bestehen Beziehungen zwischen Hammerschaften und kommunistischen Wehrorganisationen?"

Die beiden letzten Punkte der Richtlinien lauten wörtlich:

„IX. a) Zahl der gegen Mitglieder des Reichsbanners in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August d. J. eingeleiteten Strafverfahren und der erfolgten Verurteilung wegen

1. unbefugten Waffenbesitzes,
2. Verbrechen und Vergehen wider das Leben,
3. Widerstand gegen die Staatsgewalt,
4. Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung.

b) Anzahl der Fälle, in denen auf Grund des § 17 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 17. Juni 1932 gegen Mitglieder des Reichsbanners in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August ds. Js. Haft verhängt worden ist.

X. Besondere Beobachtungen (insbesondere über die Einheitsfrontbestrebungen)."

Die preußische Polizei muß — offenbar nicht gerade zu ihrer Genugtuung — jeden Tag SS.- und SA.-Leute verhaften, die Handgranaten geworfen oder Arbeiterhäuser angezündet haben. Was liegt da näher als eine große Generalaktion gegen das Reichsbanner!

Wer das nicht begreift, der hat eben kein Verständnis für „nationale Belange".

Else Lasker-Schüler:

Das erleuchtete Fenster

Aus dem kürzlich im Verlag Rowohlt (Berlin) erschienenen überaus poetischen und überaus individualistischen Erinnerungsbuch der besonders durch die Empfindungs- und Farbenglut ihrer orientalischen Gedichte weitbekannten Dichterin.

Schon als Schulmädchen standen ich und meine Freundin am Abend mit Vorliebe vor erleuchteten Fenstern und phantasierten Geschichten, die mir heute nie einfielen. Ich weiß nicht, ob alle Kinder gern durch helle Fenster schauen im glitzernden Dunkel wie durch Ostereier ins Feenreich. Zu unserer Lieblingsbeschäftigung wenigstens gehörte es, und wir zauberten hinter dem Glas der Abendstunde unvergeßliche Träume. Auf die schwarzmilchige Wupper unserer Heimat starren mysteriöse finstere Häuser aus Schiefer in den schwarzen Simili des Wassers. Diese Arbeiterbaracken mit ihren Guckklöchern hatten uns behext und unsere Sinne gespenstert. Meine Freundin hieß Martha Schmidt. Ihr Vater war immer freundlich zu uns „Busenfreundinnen". Es grüßte stets in seinem bartumrahmten Gesicht, auch dann, wenn er über die schlechten Zeiten klagte. Wie Marthas weise Mutter stellte ich mir die Kassandra aus dem Weltgeschichtsunterricht unserer Schule vor. Frau Schmidt prophzeite jedenfalls genau so sicher wie Trojas Tochter, wenigstens uns beiden sagte sie alles voraus, wenn wir unsere Aufgaben durch unausgesetztes Aus-dem-Fenster-gucken kichernd im Galopp zusammen hergestellt hatten. Die Klassiker konnte Frau Emilie so nach dem Schnürchen auswendig, und manchmal fühlte sie sich berufen, uns Mädchen des Altmeisters „Iphigenie" oder Friedrich von Schillers „Glocke" zu deklamieren. Uns rannen die Tränen vor Lachen übers Gesicht, unbemerkt von der in Ekstase sich bäumenden Frau. In ihrer Heimat fiel sie einmal, vertieft in das Studium Kotzebues, aus dem zweiten Stock des Hauses auf die erschrockene Straße, worauf boshafte Zeitungen von der gestürzten Literatur berichteten.

Martha und ich hatten sie aber beide lieb, sie hatte immer für uns eine kleine Ueberraschung in der Tischschublade, die uns den Schulgang versüßen sollte, denn die Schule war was Schauderhaftes für uns Schwärmerinnen, eine Strafe, die wir zehn Jahre unschuldig abzusitzen verurteilt waren. Ihr zu entrinnen für ein paar Tage, verdanken wir — auf Verabredung — unseren leicht entzündbaren Mandeln und übertriebenen Schluckbeschwerden. Nachmittags besuchten wir uns heimlich mit verbundenen Hälsen; ich schlich mich in der Zeit, da meine Angehörigen beim Kaffee saßen, aus der Gartenpforte, lief auf Umwegen im großen Katzenbuckelbogen über den Rücken der Stadt zur Martha, die schon auf dem Bettrand angekleidet auf mich harrte. Herr Schmidt meinte, unsere Erkältung komme von vielem Aus-dem-Fenster-gucken in der fröstelnden Abendstunde, nahm seinen silbernen Zahnstocher sorgfältig aus dem Etui und reinigte seine Zähne von den Resten des leckeren Apfelkuchens, den er, zwischen uns Mädchen sitzend, mit großem Appetit verzehrt hatte. Ich wippte nur immer vom Sitz des Stuhles auf, jedesmal, wenn er zwischen seinen Zähnen zirpte, dazu die Reihe morscher Beißer hinter seinen Lippen wackelten. Er merkte nicht das geringste von meinem Unbehagen, im Gegenteil, wenn sich seine Tochter über meine Nervosität totlachen wollte, bewog es ihn mit desto freundlicherem Verständnis für mich und seine Martha, gefräßig mit einem verstärkten Pfiff durch die Lücke des riesenlangen Eckzahnes zu schnalzen, als ob er alle unsere Geheimnisse wisse und sie mit uns bewahre hinter seiner peinlich gestärkten Hemdbrust.

Ich und Martha aber verschwanden nach dem Abendbrot in ihrer Eltern Schlafkämmerchen. Von dort beobachteten wir das erleuchtete Fenster vom gegenüberliegenden Haus, Schulter an Schulter gelehnt. Hinter den Seidengardinen, in Wirklichkeit einem Gewebe aus Zwirn, wohnte ein indischer Prinz, für den wir beide lebten mit unseren elfjährigen Feenherzen, von dem wir beide fabulierten, bis wir rücksichtslos auseinandergetrieben wurden. Manchmal aber schlief ich bei Martha die Nacht. Sie lieh mir dann eines ihrer Nachtkleider, sie war kleiner als ich und es reichte für mich nur bis zum Knie, und ich schämte mich dann jedesmal im Traum vor dem exotischen Königssohn in Prachtgewändern und Turban. Gewöhnlich aber kam vorher mein Vater in seiner donnernden Gangart, eine ganze Schwadron, von uns drängen und quälen, und oft kletterten wir ihm bis aufs Dach des von ihm neuerbauten Aussichtsturmes nach.
die enge Straße fluchend heranmarschiert und pflanzte sich vor Marthas Elternhaus schmetternd auf. Und wenn es mitten in der Nacht war, ich mußte aus süßem Schlummer ohne Erbarmen mit nach Hause kommen! Dafür aber steckte er meine kleine Hand in seine große Manteltasche, aus der ich mir ein Meerrettichbonbon oder einen gläsernen Kragenknopf oder von seinen Spielsachen den buntgeringelten Kreisel holen durfte.

Als der Zirkus Renz in unserer Stadt mit seinen Reitern und Reiterinnen, fünfundzwanzig Riesenelefanten, vierzehn Kamelen, einem Albiondromedar, einem Schimpansen, sechzig Araberpferden, Zebras, dressierten Löwen, einer Giraffe, Clowns und dem hervoragenden August einzog, war der Königssohn Benares vergessen. Die bisher nie dagewesenen Wasserschaustücke, Elfenballetts, bewunderten wir schon an allen Säulen auf den bunten Plakaten. Seitdem versuchten Martha und ich jeden Abend, meinen Vater in seinem Büro zu bewegen, mit uns in den Zirkus zu gehen. Wir empfanden „ihn" in schneeweißem Haar dennoch wie unseren Spielgefährten. Er konnte den Abend, seitdem Renz am Brasenwerd seinen Zirkus aufgeschlagen hatte, „es selbst nicht erwarten", und er lauerte auf uns zwei Kinder schon, wenn es dämmerte.

Wir hatten uns nämlich in „Joy Hodgini" — verliebt, namentlich ich, ja, er war mein Ideal, meine allererste, wahre Liebe. Auf seinem goldblonden Lockenkopf den steifen Filzhut aus der Stirn lässig in den Nacken gestülpt, dazu schmachtende, schwarze Augen, ein gepudertes, übernächtiges, englisch geschnittenes Antlitz — so begegnete er mir allein zum erstenmal auf der Königstraße. Ich rannte zu meiner Freundin! Mit ihr gemeinsam und mit der ganzen siebten Klasse, die ihn schon längst entdeckt hatte, trabten wir hinter dem bezaubernden Jockel her, der sich ab und zu umwandte und uns gnädig mit seiner schmalen Hand — Kußhände zuwarf. Man denke: schwarze Augen und goldblonde Haare! Täglich um zwölf Uhr begann vom Start des Schulhofes das Wettrennen; und doch — liebte er mich nur —, was mir Martha heroisch zugab. Seitdem weigerte ich mich, meine Ranzen weiter auf dem Rücken zu tragen, dafür hielt ich immer eine aufgeblühte Rose von unserem Trauerrosenstrauch für „ihn" aufrecht in der Hand, bis Martha sie mir eines Tages entschlossen aus den Fingern riß und die wartende Blume dem Joy zu Füßen warf, auf mich weisend: „Von Else Schüler." Es war sein holdes Lächeln, da wir ihn Traumbild nannten, um immer unauffällig von ihm sprechen zu können, und auch wo er wohnte, hatten wir Schlauberger herausgekriegt, und es erfüllte uns mit Stolz, Zeuginnen zu sein, wie er sich hinter dem erleuchteten Mondstein seines Fensters die rote Krawatte band in allerhand Variationen. Wir promenierten auf Fußspitzen vor seinem Hause auf und ab, bis einmal seine Schwester Nelly, die Seiltänzerin, mit meinem ältesten Bruder, der in Joys Schwester verliebt war, sich am Fenster zeigten und uns beiden Freundinnen mit Odeur bespritzte, nach dem wir noch Tage dufteten und das uns kennzeichnete.

Helgoland:

Die Insel des Fosete

Land, in dem es keine Straßenbahn, keinen Autobus, keine Untergrundbahn gibt, wo weder Autos noch Pferdefuhrwerke zu sehen sind: Helgoland, die Insel der Nordsee, der Rest des alten Fosetelandes. Jahr um Jahr tosen und wüten Stürme über das Eiland. Jahr um Jahr nagt und frißt das salzige Meer an Klippen und Felsen, löst Stück um Stück und verschlingt es auf immer. Der Westwind fegt über die See und treibt seine Boten, die Wellen, vor sich her. Donnernd, rasend schlagen sie an die Felsenküste, erschüttern durch ihren Ansturm die Gesteinsschichten, pressen sich in jede Höhle, jede Oeffnung, in jede Spalte und jeden Riß. Unablässig, unaufhörlich schreitet das Werk der Zerstörung fort. Zerbröckelt, aufgeweicht sinkt der Stein in die Tiefe. Der Regen vollendet den unheimlichen, tödlichen Prozeß: Er sickert hinein in den Felsen und löst seine Bestandteile; er dehnt sich aus zu Eis, sobald der klirrende Frost das Land in Ketten hält, und sprengt die Steinmassen.

Schutzmauern umgeben heute das alte Heiligtum, die Insel des Gottes Fosete. Granit und Beton nehmen den Kampf auf mit der wogenden See. Ueberall sind die Wege durch Backstein gestützt, überall sind Abflüsse für das Regenwasser geschaffen, damit der Felsen es nicht aufnehmen kann. Gleichzeitig aber schuf das ewig zerstörende, ewig schaffende Meer Neuland. In unablässigem Rhythmus trug der Gezeitenstrom Geröll und Sand an die Felsen, schuf ein breites Schwemmland. Schützend legte es sich vor die Steilküste, dehnte sich im Windschutz. Felsen und Klippen, das Oberland und das aus dem Meer neu aufgestiegene Unterland sind das Werk der See, deren Kräfte nagen und zerbröckeln, aber auch gestalten und aufbauen.

Grün ist das Land — überall schweift das Auge über Wiesen und Aecker, über Felder und Grasflächen. Kleine Ziergärten vor den Häusern, bescheidene aber meist gepflegte, liebevoll angelegte Blumenbeete, Rosen und Nelken, Geranien und Schlinggewächse. Blumenschmuck ziert die Fenster der kleinen Fischerhäuser, und die Balkons der Fremdenheime leuchten vom Frühjahr bis in den Herbst in den Farben der blühenden Gewächse, die aus grünen Kästen oder einfachen Tontöpfen ihre Kelche der Sonne und dem Winde preisgegeben. Rot ist die Kant — rotbraun, mächtig ansteigend, steil und unzugänglich grüßen Helgolands Felsen hinaus in die See, hinüber nach den Dünenklippen aus grauem Muschelkalk. Einst machten die Buntsandsteinschichten, die „Rötschichten", die Hauptmasse der Insel aus. Dann arbeiteten die Mächte der Erde am festen Lande, hoben Gesteinsschichten empor und senkten andere hinab. Riesige Gletscher kamen aus Skandinavien herüber, Boten der Eiszeit, türmten sich auf, strömten weiter über das vereiste Meer und Land und ließen gewaltige Blöcke als Erinnerung zurück. Dann aber blieb die Sonne Siegerin, das Meer rauschte und wogte im Gezeitenstrom, und auf Helgoland strömte die heilige Quelle des großen Fosete, die bis zum heutigen Tage am Brunnenplatz ihr süßes Wasser spendet.

Eine bequeme Treppe von 180 Stufen und ein Fahrstuhl verbinden Ober- und Unterland und erleichtern den Badegästen den Besuch der beiden Inselteile. Ohne große Anstrengung können sie vom Hafen zur Funkstation, von hier zur Vogelwarte des Oberlands gelangen, wo der Vogelflug erforscht und registriert wird, denn Helgoland liegt auf einer der größten Zugstraßen, auf denen die Zugvögel ihre geheimnisvollen Reisen in den Süden vollbringen. Von der Vogelwarte führt der Weg bis an die äußerste Nordspitze, das Nordhorn, und von hier auf der Schutzmauer zurück bis zum großen Leuchtturm, dessen Blinkfeuer in dunklen Sturmesnächten helle Streifen auf die schwarzen Fluten malt. Etwa einen Kilometer von der Insel entfernt liegt ein schmaler, zarter Streifen Land, die Düne mit ihrem Badestrand auf der Ostseite. Weiß ist der Sand, glitzernd, zart, ausgewaschen durch die Salzflut schmiegt er sich dem Boden an und verläuft in sanfter Neigung hinab in die Fluten.

Der Kriegshafen wie alle militärischen Anlagen sind heute auf Grund des Versailler Vertrages zerstört. Kasematten und Geschützstände, Munitionsräume, alles, was zu einer modernen Seefestung gehört, der große Torpedo- und Unterseebootshafen, die Forts — das ist heute ein Trümmerhaufen. Schafe und Ziegen weiden jetzt auf den bescheidenen Grasplätzen, die das Werk der Zerstörung überwuchern. Kinder spielen ihre alten und ewig jungen Spiele, unbekümmert um Werden und Vergehen, um Menschenwerk und Menschenzerstörung. Von Stein zu Stein, von Mauer zu Mauer springen sie; jauchzend, jubelnd klingen ihre Lieder, ihre Rufe über das herbe, ernste Land, über Felsen und Klippen. Das Meer aber, die weite Nordsee, stimmt ein in dieses Lied unbekümmerter Jugend und formt es täglich in neue Weisen um. Werbend, stürmisch, drohend, heiter und kindlich klingen diese Weisen, die das Meer zu Ehren des „Heiligen Landes" singt, das schweigend, herb und still inmitten seiner Wellen ruht.

Hermann Horn:

Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

49. Fortsetzung

Kornelius Racke sah, wie die Gesellschaft durch diese Szene unangenehm berührt wurde, aber für das Schicksal des Tobenden, wie der es in zwei Gegenüberstellungen eindringlich und leicht eingehend dargestellt hatte, doch Interesse, ja sogar Mitleid zu fühlen schien. Und er, der jetzt überzeugt von der durchdringenden Gemeinheit des Burschen war, empfand doch deutlich genug, wie es auch hier einstweilen wieder einmal nicht möglich war, Klarheit zu geben, weil jeder ihn für Partei hielt.

So begnügte er sich, dem von zwei Stewards Festgehaltenen einen durchdringenden Blick zuzusenden und zu sagen: „Woher wissen Sie denn so genau, daß der Vermißte gestorben ist? Im übrigen kommt in Neapel Polizei an Bord, da wird sich manches aufklären. Der Kapitän und ich haben dann allerlei gegen Sie vorzubringen. Sie werden erstaunt sein."

Fredy bellte wütend wie ein Hund hinterm Zaun zurück, er habe auch Aufklärungen zu geben, und wenn er selber gehängt würde,, erst wolle er Mister Rackes Blut vom Herzen rinnen sehen.

Das nahm ihm einige Sympathien, und manche Passagiere drängten sich an Hein Spickerod um Auskunft, und der erzählte, wie unklug Mister Racke gehandelt habe, fast so unklug, wie Vainwright. Man hätte den Verbrecher einschläfern müssen, daß er sich hätte in Sicherheit wiegen können, und nicht ihm Vorhaltungen machen dürfen, denn er sei schon wirklich gewaltig verdächtig. Und er kramte aus, was er wußte. Fragte man ihn dann, wie konnte aber der angebliche Verbrecher so entrüstet sein, wie er doch gewesen, dann lachte er und antwortete:

„Haben Sie ihn gesehen, wie er bleich war und zitterte, als die ersten Zeichen des Verbrechens auftauchten? — Da wurde er sich über die Folgen eines Mordes klar! — Nachher stellte sich seine Phantasie vor, was die andern Menschen dachten, und da er, wie alle Verbrecher auch Hysteriker ist, hat er sich ganz in die Rolle des Entrüsteten hineingelebt. Entrüstet war er in Wirklichkeit ja auch, denn durch das Auftreten des Stromes Racke sind ihm ja alle Felle davongeschwommen. Von da war nur ein kleiner Schritt zur moralischen Entrüstung. Das ist gar nichts besonderes."

So warf er wieder einmal die Ideen zu dem neuen Bordklatsch hin, der auf- und niederwogte bis zu jener Abendstunde, da man in Neapel einfuhr. Da dachte keiner mehr daran. Das Deck war voll Menschen, die in die Farbenpracht des Meeres und des Himmels starrten. Capris Felsen, die vielen, kleinen Inseln und düsteren Wachttürme aus vergangenen Zeiten, die Segelschiffe mit Rahen und Taugewirr, die braunen Segel der Fischerboote, die Dampfer in Reihen und die weitgeöffnete Stadt lagen im grünlichen Blau von Meer und Himmel und dem Gelb und Rot der scheidenden Sonne. Und in dieser Schönheit erhob sich ein Geschrei wie von gierigen Raubmöwen des Meeres und kam aus dichtbesetzten Booten, die das Schiff umkreisten, voll von braunen Krlen, die Namen von Gaststätten brüllten und anpriesen, was anzupreisen sie für gut hielten. Sie waren nur durch die Wasserschläuche der Bootsleute von einer Enterung des Schiffes abzuhalten.

Und schon warfen Passagiere Geld über Bord, als wollten sie alte und älteste Reisebeschreibungen auf ihre Wahrheit prüfen, und freuten sich zu sehen, wie braunschwarze Neapolitaner die fallenden Geldstücke aus dem Wasser fischten.

Aber als der Dampfer Frigga am Kai lag, durfte noch niemand an Land. Im Damensalon saß Fredy Vainwright von zwei Matrosen bewacht, und würdige Karabinieri spazierten mit Schiffshüten und grün glänzenden Hahnenfedern, und hatten einen Herrn im Gehrock und glänzenden Zylinder bei sich. Dieser Herr schien ein italienischer Advokat oder dergleichen, und nachdem er sich kurze Zeit mit Fredy Vainwright unterhalten hatte, rief er den Kapitän und verlangte nach Mister Racke und begann in einer Ecke des Salons ein gewaltiges Palaver mit den beiden. Als sich der Alte endlich durchgesetzt hatte, und Mister Racke nicht verhaftet werden sollte, da war Fredy nicht mehr da. Zwei Karabinieri hatten ihn zwar fortgeholt, der Vorgesetzte der bewaffneten Macht hatte ihn jedoch nicht. Er hielt die Hände beschwörend vom Leibe und sagte: „Oh — no —" und gab einen Schwall in getragenen Melodien auf- und niedersteigender Worte in sich. Er suchte mit seinen Leuten vergeblich das ganze Schiff nach dem Ausgerissenen ab und ging davon. Die beiden Matrosen wollten erst beschwören, einer der Polizeileute sei bei denen gewesen, die ihnen den Gefangenen abgenommen hätten. Aber als der Betreffende kam und sie mit aufgeblähten Backen und vor Entrüstung gesträubtem Schnurrbart anstarrte, wurden sie wieder irre und meinten, der Teufel kenne sich bei diesen verdammten Hanswursten aus. Auch der Kapitän sagte, mit den Italienern wolle er am liebsten nie etwas zu tun haben, und schwur, dahintr stecke sicher die „Mafia", die über alle Verbrecher die Hand ausstrecke. Wie sich herausstellte, hielt er alle Italiener entweder für Erdarbeiter oder Theatermenschen, die gemeinsam von den Geheimbünden beherrscht würden. Gott weiß, wie er zu der Liebehaberei dieser paradoxen Anschauung gekommen war. —

Der Hokkaidofahrer hatte im Augenblick keine Zeit für anderes. Katharina hatte telegraphiert, sie sei schon nach Yokohama aufgebrochen und auf dem Wege nach San Franzisko. „Adresse: Amerikanisches Konsulat in Japan," und aus Ostasien war eine lange Depesche von Wilhelm Beilhacker angekommen.

Der Vertreter schrieb, daß die Verdienstmöglichkeiten durch Ankauf von Grubenholz in Hakodate auf Hokkaido und die Verschiffung auf chinesischen Dschunken gut, aber nicht gerade überwältigend seien. Hingegen könne er mit dem Verwalter eines riesigen Waldbesitzes, der auch Edelholz berge, außerordentlich günstig abschließen, nur müsse sofort eine große Summe zur Verfügung sein. Hundert- oder zweihunderttausend mexikanische Dollars. Er rate daher Mister Racke, nicht mit dem Schiff, sondern mit der ostsibirischen Eisenbahn, das ginge rascher, zu fahren und das Geld mitzubringen. Die Sache mit dem Waldbesitz sei so, daß ein Baron von Mitsukuri, der seinerzeit geholfen habe, einen Aufstand in Hokkaido niederzuschlagen, vom Kaiser den ganzen Besitz der sonst aufrührerischen Familie zugesprochen bekommen habe. Das seien sowohl Kohlengruben als Ländereien gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Block-wagen
wieder vorrätig
Grube am Markt
2504

Fahrräder direkt ab Fabrik an Private von RM. 32.-, bollenbereift von RM 49.-, Motorfahrrad von RM. 168.- an, mit Garantie. Ueber 50 000 Kunden. Katalog gratis. E. & P. Stricker, Fahrrad-Fabrik, Brackwede-Bielefeld 262

Reinigen und Instandsetzen
v. Oefen u. Herden in eigener Töpferei und Schlosserei
Billigste Berechng.
Adolf Borgfeldt
Lübeck, 4166
Mühlenstr. 44-46

Schlafzimmer
modern, neu, staunend billig 2470
Eßzimmer, Küchen, Einzel-Möbel
Möbel-Werkstätten Folkers
Nur Ziegelstr. 28-28a
Ecke Steinrader Weg

Ihre Uhr 2400
wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Hüxstr 36 F. 22984

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Handelstr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik 2414

Fahrräder
10.- Anz., Woche 2.50
Nähmaschin., Radio
Laufer, Wakenitzmauer 5

39 Alles nur 39 ₰

Die gewaltigen Leistungen unserer
39 PFENNIG-TAGE
auf Extratischen im Lichthof

Emailleschüssel tief, Granit-Emaille 27 cm ... **39 ₰**
Emaille-Kehrblech weiß emailliert **39 ₰**
Pressglas-Vase 24 cm Tonnenform **39 ₰**
Sammeltasse mit Teller, moderne Form und Dekor **39 ₰**
Braten-Platten 28½ cm m. Goldrand **39 ₰**
Steingut-Obstteller mod. Spritzdekor, 3 Stck. **39 ₰**
Leuwagen und Abseifbürste Union-mischung **39 ₰**
Putz-Kasten Buchenholz, mit Aufschrift **39 ₰**
Gurkenhobel mit 2 herausnehmbaren Messern **39 ₰**
Prima Kernseife 5 Riegel, gut ausgetrocknete Ware **39 ₰**
Keramikvase farbig, mit bunten Dekoren **39 ₰**
Bohnerwachs Qualitätsware, Dose ca. 500 Gramm **39 ₰**

Wasch-K'seide bedruckt a. hellem u. dunklem Grund **39 ₰**
Panama indanthren in verschiedenen Farben **39 ₰**
Kleiderpasse Marocain mit entzückendem Motiv **39 ₰**
Armblätter mit guter Gummiplatte ... 2 Paar **39 ₰**
5 m Gummilitze 2 R. Kängarn 4 f., schwarz u. wß. Nr. 40 zus. **39 ₰**
20 Kn. sort. Seidentwist 3 St. Band à 2 m, 1 Karte Mangelknöpfe .... zus. **39 ₰**
Klöppel-Hemdenpassen ..... 3 Stck. **39 ₰**
Damen-Jumperschürze blau, Jaspe, m. gestr. Paspel **39 ₰**
Gummischürze bunt bedruckt, m. weiß. Einfassg. **39 ₰**
Büstenhalter aus Stoff und Trikot, mit Spitze garniert **39 ₰**
Makotuch für eleg. Damen-Wäsche, außerord. vorteilh. **39 ₰**
Feudel mit kleinen Fehlern zum Aussuchen . . 3 Stück **39 ₰**
Landhausgardine mit farbigen Streifen . . 2 Meter **39 ₰**
Wachstuch 55/100 cm, gute Qualität . . . . . Stück **39 ₰**
Dam.-Strümpfe echt ägypt. Mako, Doppels., Hochferse **39 ₰**
100 Stück Damast- oder Kreppservietten weiß oder farbig . . **39 ₰**
Herren-Socken kräftige Baumwolle, versch. Dessins **39 ₰**
Dam.-Hemdchen o. Unterziehschlüpfer, 1×1 gestrickt **39 ₰**
200 Blatt Butterbrotpapier garantiert fettdicht . . . . **39 ₰**
5 Rollen Toilettpapier Alka-Krepp . . . . . **39 ₰**

Fichtennadelseife 3 Stück **39 ₰**
Gummischwamm Marke Excelsior **39 ₰**
Hand-Spiegel Celluloid **39 ₰**
Rasierpinsel vulkanisiert **39 ₰**
Rotbart Rasierapp. Apparat mit Kasten **39 ₰**
Taschenkamm mit Etui **39 ₰**
Zigaretten-Etui vergoldet u. vernickelt **39 ₰**
Blusen-Nadeln 800 Silber mit Perle **39 ₰**
Hals-Ketten verschied. Farben **39 ₰**
Geld-Börsen echt Leder, zum Aussuchen **39 ₰**
Sport-Gürtel Rindleder **39 ₰**
Schwammbeutel Gummi, hübsche Farben **39 ₰**

Nutzen Sie jetzt die enorm günstige Kaufkraft von 39 Pfg. aus!

Erfrischungsraum
1 Bockwurst mit Kartoffelsalat ..... 39 ₰
1 Tasse Kaffee mit Torte und Sahne ... 39 ₰
1 Portion Eis mit Schlagsahne ..... 39 ₰

Bei solchen Angeboten müssen Sie kaufen - darum gleich zu
KARSTADT

Konfitüren
Vollmilch-Nuß-Blockschokolade ..... 200 g 39 ₰
Kokosmakronen 1/2 Pfund ..... 39 ₰
Marzipanbrot m. Schokolade in Cellophan ca. 150 g 39 ₰
1 Tafel Vollmilch- und 1 Tafel Mokkaschokolade je 100 Gramm ..... 39 ₰

An unsere Inserenten

Anzeigen von größerem Umfange bitten wir **einen Tag vor dem Erscheinen** aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann
Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens **bis 10 Uhr vorm.**
Für die richtige Wiedergabe **telefonisch** bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen.
Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ausführung aller Maurerarbeiten
H. Beutin 2101
Neuer Faulenhoop 5

Heißmangel-Betrieb eröffnet Std. 1.50 RM
Nicht maschinell fertig zu plättende Wäsche wird sofort nachgeplättet. — Abholen u. Hinbringen a 10 ₰
E. Schlüter 2161
Gr. Burgstraße 13, Tel. 22992.

300 Ringe am Lager
333 v. 4.M., 585 v. 6.M. an
Gravierung gratis
Bestecke 2357
800 Silb. Eßlöffel **5.-**
90 gest. Eßlöffel **1.50**
Taschenuhren . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50
H. Schultz,
ob. Fleischhauerstr. 12

Marinehosen
Breecheshosen, getr. Anzüge, Ueberzieher, Bettzeug 2301
Leihhaus Hüxstr. 113

Denken Sie daran Verlobungsringe liefert Ihnen
Willi Westfehling
St. Petri 11
Prompt. preisw. Reparaturen

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Versammlung der Hafenarbeiter
am Montag, 29. Aug. abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus
Die wichtige Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich 2510
Die Ortsverwaltung

Kücknitz
W. Dieckelmanns Gasthof
Sonntag 2495
Liga-Abend
Wunsch-Abend
Stimmungs-Kapelle Jimmy-Jazz.

Zentral-Hallen
Heute und morgen
TANZ
Gänzl. freier Eintritt.
Kein Garderobenzw.

STADTHALLEN

Das **künstlerische Tonfilm-Ereignis** des Jahres 1932 mit

RICHARD TAUBER
„Melodie der Liebe"
(Zwischen Glanz und Einsamkeit)
Der beste Tauberfilm, in dem man nicht nur i. Stimme der Musik, sondern auch die Stimme des Herzens hört
Jugendliche Zutritt
Sonntag 2. 4. 6.15. 8.30

RIALTO
Modernste Lichtspiele — Beste Tonwiedergabe
Engelsgrube 66
Anfang 5 und 8¼ Uhr
Brand in der Oper
Tonfilmoper mit **Musik** aus **„Tannhäuser"** u. **„Hoffmanns Erzählungen"**
Darst.: Nur **allererste** Kräfte der **Staatsoper Berlin.** Chor und Orchester der **Staatsoper Berlin**
Dieser Film ist nicht mehr zu überbieten
Die Rache der Afrikanerin
Raubtiersenst. n. ein. Idee John Hagenbecks Hamburg. Haupt. Carl de Vogt. Clare Loto
Ton-Woche — Ton-Kulturfilm
Ton-Lustspiel

Moislinger Baum
Altes Chausseehaus-Restaurant mit Saal und schattigem Kaffeegarten.
Jeden Sonntag ab 16 Uhr:
Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei! 2506
Fernruf 27710 **Rud. Schmachtel**

Mekelbörger Plattdütsche Verein, Lübeck
Sünndag, den 28. August in'n
Konzertsaal Lübeck
Gründungsfier
Anfang Klock 3,30 Min. Ende? ?
Konzert un Danz in'n Frien
Kinnerbelustigung Priesscheiten
Abends: **Gr. Sommernachtsball** in sämtlichen Rüm. 2496
Nachm. Intritt frie, abends för Nichtmitglieder 30 Pen. — Kapelle Mecklbg. Militärmusikschaul. Dir. Abshagen.
Dei Vörstand un dei Festutschuß

1. Fischerbuden
In dem schönen Lokal **jeden Sonntag** 2486
Konzert und Tanz
Eintritt frei **Solide Preise**
Motorboot 15 35 täglich. — Fahrpreis 20 ₰

Waldschlößchen Bad Schwartau
Sonntag, 28. August, ab 4 Uhr nachm.
Unterhaltungskonzert mit Tanzeinlagen
2508 **C. F. Bärckel**

Zentral
Heute bis Donnerstag:
Der bisher lustigste all. Militärschwänke
Reserve hat Ruh
2. **Der Adjutant des Zaren**
2483
3. **Von Gleischern u. Firnen**
4. **Rumba, d. neueste Modetanz**
Wochentags 4.30 Sonntag . . 3.00 abends 8.10

Waldblick früher Lindenhof Israelsdorf
Neue Bewirtschaftung Carl Kremer
Täglich: Kaffeerestauration 2480
Sonntags: Tanzkränzchen

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Sonnabend, 27. August 1932 | Nummer 201

Gewerkschaftsmitglieder!

Die gewaltige Wirtschaftskrise wird zu einem Generalsturm gegen die Arbeiterbewegung ausgenutzt. Mit in erster Linie richtet sich dieser Kampf gegen die Konsumgenossenschaften. **Die Konsumgenossenschaften haben ein Recht auf den Schutz durch die Arbeiterschaft. Sie stellen ein Stück sozialer Gemeinschaft dar.** Der Schutz der Konsumgenossenschaften ist um so notwendiger, als die Konsumgenossenschaften ihren Mitgliedern nicht nur gute, vollgewichtige Waren zu gerechten Preisen liefern, sondern ihren Arbeitern und Mitgliedern auch vorbildliche und bahnbrechende soziale Einrichtungen zur Verfügung stellen.

Selbstverständlich hat die furchtbare Arbeitslosigkeit auf die Umsätze der Konsumgenossenschaften ähnliche nachteilige Wirkungen ausgeübt, wie auf die Umsätze des privaten Einzelhandels und der Warenhäuser. So wie unter diesen Umständen die privatwirtschaftlichen Unternehmungen ihre Umsatzschmälerung durch eine erhöhte Propaganda auszugleichen versuchen, muß auch die Werbetätigkeit für die Konsumgenossenschaften stark gesteigert werden.

Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände, die mit den Konsumgenossenschaften freundschaftlich verbunden sind, fordern alle Gewerkschaftsmitglieder auf, ihre Hauswirtschaften der organisierten Bedarfsdeckungswirtschaft einzugliedern und ihren Bedarf an Lebensmitteln, Haushaltungsgegenständen und Bekleidung nur in den Verteilungsstellen und Warenhäusern der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zu decken.

Jeder Gewerkschafter muß Mitglied einer Konsumgenossenschaft sein. Der Eintritt in die Konsumgenossenschaften ist mit Kosten nicht verbunden. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt in allen Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Allgemeiner Freier Angestellten-Bund
Allgemeiner Deutscher Beamten-Bund

Aus dem Ortsausschuß des ADGB.

Versammlung der Gewerkschaftsvorstände

Versammlung der Gewerkschaftsvorstände

Zu eingehender Beratung von mancherlei Vorgängen vereinigten sich am Mittwoch, dem 24. August, die Gewerkschaftsvorstände in einer stark besuchten Versammlung. Vorwiegend galt das Interesse den Ausführungen des Genossen Dr. Schneider über „Kulturpolitische Aufgaben der Arbeiterschaft". Der Vortragende kennzeichnete scharf und treffend die Situation, in die wir durch die neuesten Vorgänge auch auf kulturellem Gebiet gekommen sind und die uns zu äußerster Wachsamkeit zwingt, sollen nicht Güter vernichtet werden, deren Verlust in Menschenaltern nicht wieder gutzumachen wäre. Insbesondere kam der Redner auf das Theater zu sprechen und warb hier mit trefflichen Worten für die „Volksbühne". Ihre Erhaltung ist notwendiger denn je, und wenn wir auch wissen, daß solcher Ruf heute bei sehr vielen Ablehnung finden muß, so sollte doch für alle diejenigen, denen der Theaterbesuch heute noch möglich ist, die Losung heißen: Ins Theater nur durch die Volksbühne! Die Aussprache ergab durchweg Zustimmung zu dem Vorgetragenen und zeitigte einige Vorschläge, wie die Werbung erfolgreich in weitere Kreise der Gewerkschaftsgenossen getragen werden könne. (Von der Durchführung eines dieser Vorschläge hoffen wir demnächst hier berichten zu können.)

Für die Abrechnung über das zweite Vierteljahr, die leider einen erheblichen Rückgang der beitragzahlenden Mitglieder aufweist, wurde dem Vorstand einmütig Entlastung erteilt. — Aus den vom Genossen Burmeister gegebenen Mitteilungen des Vorstandes sei vermerkt, daß an Stelle des verstorbenen Genossen Fritz Steen der Genosse Hermann Meins als Nächster auf der Vorschlagsliste in den Vorstand der Ortskrankenkasse berufen worden ist. — Auf die Aenderungen in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge wurde erneut hingewiesen und das Wichtigste aus den Richtsätzen des Wohlfahrtsamtes, die das ganze Gebiet nunmehr beherrschen, bekanntgegeben. Ein kräftiges Schlußwort des Vorsitzenden, Genossen Kleinfeldt, gab der anregend verlaufenen Versammlung einen wirkungsvollen Ausklang.

Der Herbstflugdienst der Lufthansa

Nach Beendigung der Hauptreisezeit tritt am 1. September für sämtliche europäischen Luftverkehrsgesellschaften der Herbstflugplan in Kraft. Gegenüber dem etwas dichteren Sommer-Streckennetz treten insofern einige Veränderungen ein, als mehrere dem Erholungsreiseverkehr dienende Linien nach Sommerfrischen an der See und im Gebirge wegfallen. Der internationale und innerdeutsche Fernverkehr wird auch im September und Oktober in annähernd gleichem Umfange wie bisher aufrechterhalten. Die Luft-Hansa vermittelt den Verkehr nach 26 ausländischen Großstädten; 35 deutsche Verkehrszentren behalten auch weiterhin günstigen Anschluß an das europäische Luftverkehrsnetz. Auf den Strecken Berlin—Köln—Paris und Berlin—Königsberg—Moskau bzw. Leningrad wird der Sonntagsflugdienst auch fernerhin durchgeführt. Neben 40 Strecken mit Passagierbeförderung führt die Luft-Hansa auf vier Reichspoststrecken den Post- und Güterschnelldienst nach England, Holland, Skandinavien und den Balkanländern durch. Erfahrungsgemäß werden diese überwiegend während der Nachtstunden beflogenen Strecken auch in den Herbstmonaten sehr rege von der Geschäftswelt benutzt, da sie für den Transport eiliger Postsendungen und Expreßgüter außerordentlichen Zeitgewinn bieten.

Erfreulicherweise hat die Deutsche Luft-Hansa trotz Einschränkung der Flugleistung um etwa 6 Prozent in den Monaten Mai bis August 1932 eine fünfprozentige Steigerung des Passagierverkehrs gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Die zunehmende Benutzung des Flugzeuges verdient umso größere Beachtung, als die anderen Beförderungsmittel infolge der Weltkrise fast ausnahmslos starke Verkehrseinbußen erlitten haben. Der Reiseverkehr nach und vom Ausland ist durch die Devisenkontingentierung erheblich eingeschränkt. Umsomehr verdient die im Luftverkehr erzielte Verkehrszunahme hervorgehoben zu werden. Zu diesem günstigen Ergebnis hat vor allem beigetragen, daß die Flugpreise der veränderten Wirtschaftslage angepaßt wurden und außerdem auf Rückflugscheine eine Ermäßigung von 30 v. H. gewährt wird. Sicherheit und Regelmäßigkeit haben den Verkehr weiter gehoben.

Für den Flughafen Lübeck-Travemünde haben sich die Start- und Landezeiten im Herbstflugplan auch etwas geändert: Start nach Hamburg: 8.40 Uhr. In Hamburg Anschluß an fast alle Flughäfen West- und Süddeutschlands, sowie direkte Verbindung nach Amsterdam—London, Brüssel—Paris. Start nach Berlin: 14.20 Uhr (via Hamburg). Start nach Kopenhagen: 14.55 Uhr. Die Linie nach Gothenburg—Oslo wird mit dem 1. September dieses Jahres eingestellt.

Die Lübecker Volkshochschule veranstaltet am Sonntag, dem 4. September für ihre Mitglieder ein Treffen in Waldhusen. Ihre Herbstarbeit wird am 17. Oktober beginnen. Der reichhaltige Lehrplan mit annähernd 50 Kursen wird vom 17. September ab in den Buchhandlungen, Bibliotheken usw. kostenlos ausgegeben werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle in der Stadtbibliothek.

Eröffnung des Stadttheaters. Mit Hebbels „Nibelungen" in der Inszenierung des Intendanten Dr. Edgar Groß wird am Mittwoch, dem 14. September, die neue Spielzeit des Stadttheaters eröffnet werden. Das Werk des großen Dichters, der dem nordischen Ideenkreise angehört, ein Stoff, der dem deutschen Sagenkreise entnommen wurde, sind geeignet, gerade für eine Stadt wie Lübeck als Eröffnungsprogramm zu dienen. Die Eröffnungsvorstellung wird außerdem den neuverpflichteten Mitgliedern des Schauspiels, die neben wiederverpflichteten Mitgliedern in tragenden Rollen beschäftigt sind, Gelegenheit geben, sich dem Lübecker Publikum vorzustellen.

Weißt du das?

Straßennamen in früherer Zeit

Andere Zeiten, andere Namen

Lübeck besitzt annähernd 600 Plätze und Straßen.

Jede Straße hat ihren eigenen Namen. Hat eine Bezeichnung seit erdenklichen Zeiten schon. Aber verschiedentlich haben die Namen gewechselt. Vielleicht wohnst du in einer der nachfolgenden Straßen und weißt garnicht, daß sie früher einmal ganz anders hieß als jetzt.

Da gab es einmal eine Ridderstrat. Nur wer über vierhundert Jahre alt sein sollte, kennt sie noch aus eigener Anschauung. Ridderstrat war der südliche Teil der St. Annenstraße, der nördliche Teil hieß By sunte Ilgen.

Der Große Bauhof war einmal nur unter Sagekuhl bekannt und die Blumenstraße hieß ursprünglich Hirtenstraße. Auf Wunsch der Anwohner erhielt die letztgenannte Straße den „duftigeren" Namen.

Die Düvekenstraße wechselte ihre Bezeichnung gleich zweimal. Zuerst hieß sie Düvelstrat und später im 18. Jahrhundert Taubenstraße.

Wer da glaubt, das „Engels" in Engelsgrube hätte etwas mit Engel zu tun, der irrt sich. Engelsche Grove war früher der Name der Straße und der besagte, daß hier die Schiffe lagen, die nach England fuhren.

Der Geibelplatz erhielt diesen Namen erst als man das Denkmal Geibels dort aufgestellt hatte. Das war 1889. Vorher hieß der Platz Koberg.

Die Gerade Querstraße wurde Rabanderstraße und, man sehe sich vor, Halsentzwei genannt. In der Straße lag nämlich ein Wirtshaus, das damals schlechten Ruf genoß.

Kleine Pfaffenstraße. Nicht bekannt? Die Straße führte zu den Wohnungen der Domherren. Weißt du es noch nicht? Jetzt sagt man Kapitelstraße.

Der obere Teil der Mengstraße hieß früher By den Brodschrangen, weil hier am Marienkirchhof die Verkaufsbuden der Bäcker standen. Und da die Viehställe der Bäcker sich in der jetzigen Paulstraße befanden, hieß diese damals Bäckerreihe.

Die Obertrave besaß zwei Namen. Die obere Hälfte war der Holzmarkt und der Teil bis zur Holstenbrücke war der Salzmarkt, weil hier die aus Lüneburg kommenden Kähne anlegten.

Der Pferdemarkt heißt erst seit genau 80 Jahren Pferdemarkt. Bis dahin wurde er Sandstraße genannt. Und die jetzige Sandstraße gehörte bis 1821 noch zum Klingenberg.

Die Schrangenfreiheit hieß früher Kütel- und Bodelstrate und die jetzige Stavenstraße Noelstrate.

Die Untertrave hatte nicht nur den einen Namen, sondern besaß noch drei andere. So hieß der Teil unterhalb der Fischstraße Eisenmark, bei der Mengstraße Weinstraat und bei der Fischergrube Heringsmarkt.

Die Wahmstraße war die Waghemanstrate, die bei der Anlage der Stadt den Fuhrleuten zugewiesen wurde und die Erste Wallstraße wurde Kleine Lastadie genannt.

Der Kohlmarkt hatte nichts, wie man immer glaubt, mit einem Markt gemein, auf dem Kohl verkauft worden ist. Vielmehr hieß der Kohlmarkt früher Kalenmarkt. Daraus kann man entnehmen, daß hier Kohlen (und zwar Holzkohlen) zum Verkauf kamen.

Weha.

Amtliches Fernsprechbuch. Das Amtliche Fernspruchbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Hamburg wird voraussichtlich im Oktober dieses Jahres neu herausgegeben. Die Druckbogen mit den Namen A—Z für das Ortsnetz Lübeck (einschl. Schlutup) liegen am Montag, dem 29. August, von 8—13 Uhr, im Telegraphenamt, Braunstraße 1—3, Zimmer 58, zur Einsichtnahme aus.

Kinder spielen auf der Straße

Es geht dem Herbst zu, die Kinder verbringen jetzt noch jede erdenkliche Minute im Freien, so als ob sie ahnten, daß sie bald wieder von den Plätzen und Straßen rein in die Zimmer müßten. Wer einmal Kinder beim Spiel beobachtet, macht interessante Feststellungen. Viele ihrer Spiele sind uralt, gehen noch auf das alte Indien, auf Babylonien und das alte Aegypten zurück. Bildwerke aus Aegypten, die mehr als 4000 Jahre alt sind, zeigen uns, daß die Kinder beim Ball- und Reifenspiel die gleichen Stellungen einnehmen wie heute. Nur hatten damals die Kinder keine Gummibälle, sondern sie mußten sich mit Lederbällen begnügen, die mit Wolle, Haaren und mit kleinen Kernen von Früchten gefüllt waren. Wie man noch heute oft Reifen sieht, die mit kleinen Glöckchen besetzt sind, so waren derartige Reifen schon den Kindern der alten Römer bekannt. Auch das Blindekuhspiel war den ältesten Kulturvölkern bereits bekannt. Knirpse, die auf Steckenpferden durch die Straßen und über die Höfe reiten und dabei einen verwegenen Mut zeigen, waren ebenfalls im alten Griechenland und im alten Rom bereits zu beobachten, ebenso war das Plumpsackspiel bei den alten Völkern schon bekannt. Dagegen scheinen die alten Völker Europas das Stelzenlaufen noch nicht gekannt zu haben. Dies ist höchstwahrscheinlich im alten China aufgekommen.

Zwei am Schuß
Das Murmelspiel ist unter verschiedenen Namen überall bekannt. So gespannt wie die Spieler selbst sind auch die Zuschauer.

Alle diese und noch andere Spiele haben sich im Laufe der Zeit nur wenig gewandelt. Dabei kann oft die Urgroßmutter noch mitspielen, und wenn eine noch ältere Urahne wieder aufstehen könnte, würde sie sich auch gleich zurechtfinden. Andere Spiele sind immer wieder Wandlungen unterworfen, altes wird vergessen und ausgemerzt, neues kommt hinzu.

Kinderspiel ist durchaus nicht ein bloßes Nachahmen des täglichen Lebens und der Geschehnisse ringsum. Dazu ist es zu phantasievoll, dazu richtet es sich zu sehr nach den Eingebungen des Augenblicks und es schaltet auch zu sehr die Menschlichkeit aus, aber unbewußt wird das Schöpferische im kindlichen Spiel doch von der Umgebung und von den Gegebenheiten des Lebens ringsum beeinflußt. Noch spielt man auch Fuhrmann, aber noch mehr haben sich Eisenbahn, Auto, Luftfahrzeug, Straßenbahn eingedrängt. Ein Holzklotz oder eine umgekehrte Bank muß zu einer Straßenbahn herhalten, aus acht oder zehn Kindern, hintereinander angehängt, wird ein Eisenbahnzug, weit ausgebreitete Arme und ein Hochspringen markieren ein Luftfahrzeug, der Sandhaufen wird zur Konditorei oder zum Kaufmannsladen, eine Ecke ist eine Autogarage oder ein Bahnhof. Dabei geht das Spielen der Kinder oft ganz sprunghaft vor sich. Was noch kurz vorher mit einem Eifer betrieben wurde, ist schon in kurzer Zeit abgetan, es geht zu einem neuen Spiel. Einfälle des Augenblicks verbinden sich mit uralten Regeln. Am produktivsten sind die Kinder bei den Abzählreimen. Auch hier gibt es Reime, die Jahrhunderte alt sind, die von den Kindern schon seit ungezählten Generationen aufgesagt werden.

Aber die schöpferische Phantasie der Kinder hat doch auch viele neue Reime erfunden, und manche von ihnen sind in ihrem Humor, in ihrer Bildkraft und zugleich oft in ihrer Derbheit so plastisch, daß man nicht mit Unrecht von einer Kinderweisheit sprechen könnte. Das Kinderspiel ist Betätigungsdrang des Körpers wie des Geistes, der nicht unterdrückt und verkümmert werden darf, aber darüber hinaus ist das Spiel der Kinder auch ein kindliches Theater. Die Phantasie des Kindes versetzt sich bei eifrigem Spiel ganz genau in die Rolle, die es zu spielen gilt, und daher hat auch Max Reinhardt ganz recht, wenn er einmal schrieb: „Am kindlichen Spiel sind die Gesetze des Theaters am besten zu studieren" und weiter: „Das Spiel des Kindes ist idealstes Theater und vorbildliche Schauspielkunst."

Wie wird das Wetter?

Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige, zeitweise auch frische, vorwiegend Süd- bis Südostwinde, am allgemeinen noch trocken, aber Neigung zu örtlichen Gewitterstörungen, warm.

Den Rhein entlang ist heute, angesaugt von dem französischen Wirbel, Warmluft nordwärts geflutet, die im Rheinland zu einem erneuten Ansteigen der Temperaturen über 30 Grad geführt hat. Bis nach Holland haben sich dabei Gewitterstörungen ausgebildet. Der hohe Druck über Mittel- und Osteuropa hat sich weiter verflacht. Es ist anzunehmen, daß die Störungen im Westen vorübergehend auch auf unseren Bezirk übergreifen werden. Langsam gewinnt ein Sturmtief vor der Südküste Islands für die spätere Entwicklung des Wetters an Bedeutung.

Nazi-Waffenheld vor Gericht

Die Witwe aus Lübeck gab den Revolver

Bei einer polizeilichen Durchsuchung in Reinfeld im Januar 1932 wurde im Bett des Landwirtschaftsgehilfen Gustav J. ein Browning mit zwei Schuß Munition gefunden und beschlagnahmt. Der junge Mann wurde angeklagt. Er gibt an, er habe die Waffe von einer Kapitänswitwe Marta K. aus Lübeck, Untertrave, erhalten. Aber er habe sie nur geliehen, um sich gegen die Nachstellungen politischer Gegner schützen zu können. Er selbst ist Nationalsozialist und fühlte sich als solcher bedroht. Er habe gedacht, die Waffe nicht anmelden zu brauchen, weil sie nicht sein Eigentum war. Sie habe auch nicht funktioniert, behauptet er, während ein Bekannter bezeugt: Es sei damit in einen Misthaufen geschossen. Weil in Reinfeld ein Nazi von Andersdenkenden gestochen worden sei, müßten zwei Reichsbannerleute dran glauben, habe der Angeklagte versichert! — Die Witwe aus Lübeck bekundet: Sie sei 47 Jahre alt und habe den jungen Landwirtschaftsgehilfen J. durch eine Zeitungsannonce kennen gelernt. Erst habe sie ihn in Reinfeld aufgesucht, dann er sie in Lübeck. Und er habe sie sehr um die Waffe gebeten, bis sie ihm sie gab. Er habe ihr vorgelogen, er müsse zur nationalsozialistischen Führerschule nach München. Und zuvor sei eine Verschwörung im Walde bei Reinfeld, zu der Hitler selbst sein Erscheinen zugesagt habe! Jetzt habe sie aber den Verkehr mit J. abgebrochen.

Das Altonaer Schöffengericht verurteilte J., da er die Waffe nicht angemeldet habe, zu 3 Monaten und 1 Tag Gefängnis. Eigentlich hätte die Sache ja nun vor das Altonaer Sondergericht gehört. Da wäre J. so billig nicht weggekommen. Erst am Mittwoch erhielt der junge Arbeiter M. wegen des gleichen Delikts vor dem Sondergericht 6 Monate Gefängnis aufgebrummt. Allerdings war der Kommunist. m.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezieher des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 30. August, für die Bezirke Stadt und Burgtor, am Mittwoch, dem 31. August, für alle übrigen Bezirke von 8.30—11.00 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehende Personen sind. Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

Gehaltszahlung. Den lübeckischen Gehalts- und Versorgungsempfängern werden, wie amtlich mitgeteilt wird, am 31. August 1932 30 v. H. der Augustbezüge gezahlt werden.

Travemünde. Konzert im Freien. Der Gesangverein „Eiche" in Travemünde, Mitglied des Deutschen Arbeitersängerbundes, konnte bei schönstem Wetter am Donnerstag sein drittes Werbekonzert in der Vorderreihe in Travemünde veranstalten. Dieses Konzert wurde auf Wunsch vieler Sangesfreunde in Travemünde, sowie ermuntert durch den guten Erfolg bei den voraufgegangenen beiden Werbekonzerten, gegeben. In dem gut zusammengesetzten Programm befanden sich auch diesmal Werke von beliebten Meistern, die von dem Chor sehr gut zu Gehör gebracht wurden. Zum Schluß wurde vom Chor das bekannte, in Hamburger Mundart geschriebenen Lautenliedchen, unter Beteiligung von vielen Kindern mit bunten Laternen, zu Gehör gebracht. Ein sehr zahlreich erschienenes Publikum dankte dem Chor durch reichen Beifall. Auch bei dieser Gelegenheit wurde von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen, diese Konzerte zu wiederholen.

Segelflugsonntage. Der morgige Sonntag wird der Auftakt einer Segelflugveranstaltung sein, die für die drei nächsten Sonntage mit Beteiligung der Lübecker höheren Schulen geplant ist. Am 28. August gelangen auf dem Leuchtenfelde in Travemünde einige Segelflugzeuge zur Aufstellung. Sie veranschaulichen den Konstruktionsweg vom einfachen Schulflugzeug zur Hochleistungsmaschine. Schon an diesem Sonntag werden Schauflüge über der Pferderennbahn und Strandpromenade ausgeführt. Am Sonntag, dem 4. September wird ein Segelflugzeug der Leistungsklasse in Travemünde in Anwesenheit der Behörden getauft werden. Nähere Hinweise werden noch im Laufe der nächsten Woche gegeben.

Bauschulkurse. Wie in den vergangenen Winterhalbjahren richtet die Oberschulbehörde auch in diesem Winter an der hiesigen Gewerbeschule Bauschulkurse ein, deren Lehrplan mit dem der preußischen Höheren Technischen Staatslehranstalten für Hochbau völlig übereinstimmt. Diese Kurse bieten jungen Leuten, die sich dem Hoch- oder Tiefbau widmen wollen, die Möglichkeit, die ersten drei Halbjahre ihrer Ausbildungszeit hier in Lübeck zu bleiben, so daß sie nach Besuch der Kurse nur noch zwei Halbjahre an eine auswärtige Lehranstalt zu gehen brauchen um dort die Abschlußprüfung abzulegen. Anmeldungen sind, wie sich aus der Bekanntmachung im Amtlichen Teil dieser Ausgabe ergibt, umgehend an den Direktor der Gewerbeschule zu richten.

Badeanstalten Krähenteich und Falkenbaum. Die Temperaturen betrugen Wasser 21 Grad, Luft 21 Grad.

Arbeiter-Wohlfahrt in Rückniß

Am Mittwoch, dem 24. August, fand bei Dieckelmann die erste Jahresversammlung statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Nach Eröffnung der Versammlung wurde in üblicher Weise der verstorbenen Mitarbeiter Robert Wen und Ernst Faale gedacht. Nachfolgend gab der Vorsitzende, Genosse H. Potenberg, den Jahresbericht über die segens- und umfangreiche Arbeit des verflossenen Jahres. Wenn auch das gestellte Ziel, die Anstellung einer Krankenschwester, noch nicht erreicht werden konnte, so sind doch die Vorarbeiten hierzu in weitgehendstem Maße erfolgt. U. a. wurde durch Verbindung mit dem Gemeinnützigen Verein Rückniß zur Bildung eines Gemeindepflegeausschusses geschritten, in dem als 1. Vorsitzender Herr Hornig, als 2. Vorsitzender Gen. Potenberg, als Kassierer Gen. Römer, zum Schriftführer Herr Lüth und als Beisitzer die Gen. Suhr und Schröder fungieren. In dem verflossenen schweren Krisenwinter, von dem Rückniß ganz besonders betroffen wurde, erstreckte sich unsere Tätigkeit besonders auf das Gebiet der Winterhilfe. Unsere, am 1. Oktober 1931 gegründete Nähstube konnte sich, von der Winterhilfe tatkräftig unterstützt, dank der aufopfernden Tätigkeit hilfsbereiter Mitarbeiterinnen, segensreich auswirken. Es wurden durch die Nähstube zu Weihnachten 1931 38 Familien mit warmer Kleidung, die einen Wert von ca. 400 Mark präsentierten, beschenkt. Wenn man leider nicht alle Wünsche berücksichtigen konnte, so lag es vor allem in der Beschaffung der Mittel. Auf diesem Wege sei der Direktion des Hochofenwerkes für die Bereitstellung geeigneter Räume, sowie allen Spendern herzlichst gedankt. Trotz der schweren Zeit konnte die Arbeiter-Wohlfahrt eine Aufwärts-Entwicklung in der Mitgliederbewegung verzeichnen. Nachdem der Kassierer, Genosse O. Römer, den Kassenbericht gegeben hatte, setzte eine rege Aussprache ein, die viel Aufklärung brachte.

In der sich anschließenden Wiederwahl des bisherigen Vorstandes bezeugte die Versammlung das einmütige Vertrauen für die geleistete Arbeit. Mit dem Appell, jeder einzelne Mitarbeiter möge tatkräftig für die Arbeiter-Wohlfahrt tätig sein, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Partei in Siems

In der am Mittwoch abend abgehaltenen Monatsversammlung sprach Oberfürsorger Gen. Hammel über „Die Krisis der Wohlfahrtspflege". Um eine Uebersicht zu geben, griff der Referent in frühere Zeiten zurück und erklärte, daß schon immer eine Art Wohlfahrt bestanden habe, die hauptsächlich von den Kirchen durchgeführt wurde. Erst Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden Gesetze geschaffen, wonach die Gemeinden die Wohlfahrt übernahmen. Damals aber war es so, daß die armen Leute, die die Wohlfahrt in Anspruch nahmen, entrechtet wurden. Vor allem wurde diesen Leuten das Wahlrecht genommen. Erst die Nachkriegszeit brachte Gesetze, wonach jeder Erwerbslose zu einer Unterstützung aus öffentlichen Mitteln Berechtigung hatte. Leider geht die Papen-Regierung sozusagen mit einem Federstrich über die Erwerbslosen-Versicherung hinweg. Der Referent zitierte dann noch die letzten gesetzlichen Bestimmungen, die zum Teil ganz untragbare Härten aufweisen. Die rege einsetzende Diskussion zeigte, mit welchem regen Interesse gerade diese Themen verfolgt werden. B.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Vor der großen Strafkammer:

Schlutuper Unruhen in der Berufungsinstanz

Keine Sühne für nationalsozialistische Bluttaten

Im April dieses Jahres kam es in Schlutup wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Fast täglich ballten sich in Schlutup Nazi-Sturmtrupps aus Mecklenburg und Lübeck zusammen, belästigten die Arbeiterschaft und überfielen Reichsbannerleute. Zu besonders schweren Ausschreitungen kam es am 5. April. Nach einem Uebungsabend der SS. überfielen größere Trupps Nationalsozialisten einige aus einer Fabrikarbeiterversammlung heimkehrende Reichsbannerleute. Mit Schlaginstrumenten aller Art, mit Gummiknüppeln und Totschlägern fielen diese Landsknechte über die wehrlosen Arbeiter her.

Nach verzweifelter Gegenwehr wurden sie zusammengeschlagen und selbst, nachdem sie kampfunfähig und schutzlos am Boden lagen, weiter mit Schlägen traktiert und viehisch mißhandelt.

Mehrere Kameraden wurden derart verletzt, daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Natürlich lösten diese gemeinen Bluttaten helle Empörung in der Schlutuper Arbeiterschaft aus. Die Erregung steigerte sich, als man bemerkte, daß ein Privatwagen nach dem andern, besetzt mit Nationalsozialisten in voller Uniform, von allen Seiten heranrollte und vor dem Verkehrslokal der SA. hielt. Die Reichsbannerleute, nicht gewillt, sich den Terror dieser Mordbuben länger gefallen zu lassen, versammelten sich in ihrem Lokal, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Wie recht man daran tat, sich zu sammeln, bewies der weitere Verlauf des Abends. Die Nationalsozialisten fühlten sich scheinbar stark genug, das Arbeiterlokal zu stürmen. Mit einem Vortrupp von 60 Mann zogen sie vom Markt nach der Jarchowschen Wirtschaft, die ebenfalls ein Verkehrslokal der Nazis ist, und die schräg gegenüber Saborowski liegt. Dort sollten die letzten Vorbereitungen getroffen werden. Als sie aber sahen, daß starke Trupps von Reichsbannerleuten sich vor der Arbeiterwirtschaft aufgestellt hatten, verzichteten sie auf einen Angriff. Sie sahen ein, daß sie sich blutige Köpfe holen könnten und zogen es vor, sich bei Jarchow zu verschanzen, um von dort aus die weiteren Aktionen zu leiten. Ein kleiner Trupp Reichsbannerleute, der sich zu nahe an das Nazi-Lokal herangewagt hatte, wurde plötzlich angegriffen. Der Reichsbannermann Dangert, der einen Schlag über den Kopf bekam, drang erregt in den Vorgarten ein, um mit dem Schläger abzurechnen. Er wurde aber umringt, zu Boden geworfen, geschlagen und mehrmals mit einem Messer gestochen. Die Kameraden Völker und Hillmann, die Dangert in seiner gefährlichen Lage sahen, sprangen hinzu und vermochten ihn aus dem Garten zu ziehen. Dangert mußte sofort von einem Arzt verbunden werden, weil er

Messerstiche im Gesicht und am Hals

aufwies. Die Bluttaten der nationalsozialistischen Rohlinge hatten innerhalb einer Stunde das dritte Opfer gefordert. Drei Kameraden hatten sie zusammengeschlagen bzw. niedergestochen. Erst durch das Eingreifen des Lübecker Ueberfallkommandos wurde die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

Leider gelang es nicht, die Täter zu fassen, die diese viehischen Bluttaten ausgeführt hatten. Die „Helden" hatten es vorgezogen, in der Dunkelheit zu entwischen.

Zwar wurden einige Nazis unter Anklage gestellt, aber es gelang ihnen, sich herauszuschwindeln. Nur der stellvertretende Sturmführer Steinhagen wurde vom Schöffengericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Ueberraschenderweise wurden auch 7 Reichsbannerleute wegen Hausfriedensbruch unter Anklage gestellt. Das Gericht brachte sogar den Mut auf, die Kameraden Hillmann und Völker, die den verletzten Dangert aus dem Garten geholt hatten, wegen schweren Hausfriedensbruch zu verurteilen. Diese 3 Kameraden bekamen je 2 Monate Gefängnis.

Am Freitag fand vor der großen Strafkammer — Vorsitz Landgerichtsrat Dr. Mollwo — die Berufungsverhandlung statt. Angeklagt waren die Reichsbannerleute Franz Rüscher, Dangert, Hillmann, Völker und die SA.-Leute Steinhagen, Dröger und Möller. Im Mittelpunkt des Prozesses stand der Reichsbannerführer Rüscher. Schon seit Monaten versuchten die Nationalsozialisten immer wieder, Rüscher zu verleumden und zu beschimpfen. Man schreckte sogar nicht davor zurück, ihn auf seinem eigenen Grundstück zu überfallen und niederzuschlagen. Er soll am Abend des 5. April zu seinen Kameraden gesagt haben: Rücksichtslos vorgehen und wenn wir ins Zuchthaus kommen. Gar zu gern möchte man ihm daraus einen Strick drehen. In Wirklichkeit hatten diese Worte einen durchaus berechtigten Hintergrund. Der Reichsbannermann Warnck war, wie man wußte, von SA.-Leuten niedergeschlagen worden und niemand wußte, wo er war. Daraufhin gab Rüscher einer Gruppe Reichsbannerleute den Befehl, sofort nach dem Vermißten zu suchen.

Bei Angriffen der Nationalsozialisten sollte mit allen Mitteln rücksichtslos vorgegangen werden.

Diese durchaus richtige und berechtigte Anordnung, wurde von der Staatsanwaltschaft vollkommen falsch ausgelegt, die in seinem Verhalten eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze sah.

Die Beweisaufnahme ergab gegenüber der ersten Instanz kein anderes Bild. Bemerkenswert war die Aussage des SS-Führers Niemann. Natürlich bemühte er sich, mit aller Kraft seinen stellvertretenden Sturmführer zu entlasten. Er hielt es für ausgeschlossen, daß Steinhagen an den Ueberfällen teilgenommen hat, denn er hat die Beteiligten zurückkommen sehen. Heute weiß er nicht mehr, wer an den Ueberfällen beteiligt war.

Vorsitzender: Haben Sie denn nicht sofort Ermittlungen angestellt, wer als Täter in Frage kommen könnte?

Niemann: Nein! Ermittlungen werden grundsätzlich nicht angestellt, das geht uns nichts an. Das ist Sache der Polizei.

Aus dieser Aussage ergibt sich eindeutig, daß die Ueberfälle von diesem wackeren Sturmführer gebilligt wurden. Er stellte sich schützend vor seine Leute und deckte sie.

Es mußte daher ungeheuer überraschen, daß Staatsanwalt von Beust in seinem Plädoyer diesen Sturmführer als einen vortrefflichen Zeugen hinstellte. Wir sind anderer Meinung. Wir halten das Zeugnis eines solchen Menschen für null und nichtig.

In seinem Plädoyer führte Staatsanwalt von Beust aus, daß er als Vertreter der Anklagebehörde gesetzlich verpflichtet sei, das „Für und Wider" objektiv abzuwägen. Unter Berücksichtigung aller Umstände müsse er die Freisprechung aller Nationalsozialisten, selbst des äußerst schwer belastenden Steinhagen, beantragen.

Dagegen stehe eine Verurteilung der Reichsbannerleute außer Frage. Sie wären in den Vorgarten eingedrungen und hätten sich damit des schweren Hausfriedensbruches schuldig gemacht. Rüscher habe offensichtlich seine Leute zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert. Er beantragte je 2 Monate Gefängnis.

In längeren Ausführungen wies Dr. Cantor auf die Unmöglichkeit einer Verurteilung hin. Zwar wären die Angeklagten bei Jarchow eingedrungen, aber doch nur, um Dangert herauszuholen. Rüscher müsse auf alle Fälle freigesprochen werden.

Das Gericht verurteilte die Reichsbannerleute Dangert, Hillmann und Völker zu je 2 Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten — auch Rüscher — wurden freigesprochen.

Und das Ergebnis der blutigen Ausschreitungen der Nazi-Horden? Nationalsozialisten freigesprochen — Reichsbannerleute verurteilt! Auch diese Bluttaten bleiben also ungesühnt. Wir brauchen nichts hinzuzufügen. Die Arbeiterschaft wird selbst die Schlußfolgerungen daraus ziehen. B-e.

Freilichtbühne

Wir weisen hin auf die heutige Wochenendfeier, ausgeführt vom Lübecker Männerchor. Morgen nachmittag 4 Uhr findet der „Bunte Kindernachmittag" des Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminars statt. Am Montag ist die Wiederholung von Goethes „Prometheus". Mit dieser Veranstaltung soll am Tage nach dem Geburtstag des Dichters nochmals an das Goethe-Jahr erinnert werden.

Besichtigung des Heims Heidehof

Am 24. August hatten die Frauen des 10. Distrikts es sich zur Pflicht gemacht, das Mädchenheim Heidehof kennen zu lernen. Mittags ging die Fahrt los. Dort angekommen wurden wir von der Leiterin, Genossin Kotka, aufs herzlichste begrüßt. Wir wurden durch das Heim geführt. Jede Genossin mußte staunen, welche große Sauberkeit dort herrschte. Die Verpflegung ist gut und reichlich, so wie es die Mehrzahl der Kinder, durch die heutigen Wirtschaftsverhältnisse bedingt, im Elternhaus nicht haben können. Auch die Elternliebe wird den Kindern durch die Leiterin und Erzieherin voll und ganz ersetzt; sahen wir doch, in welchem Einvernehmen alle zu einander standen. Dann wurden wir in den großen Garten geführt. Mit dem Freiheitsgruß trennten wir uns von dem Heim, das uns reiche Eindrücke vermittelt hatte. H. N.

SPORT AM SONNTAG

Schwartau: Schwartau — Stormania (Hamburg), 15 Uhr
Kaserneneinl: Bezirksspiel: Viktoria — Secret, 10 Uhr
Moisling: Heimstätten — Oldesloe, 15.30 Uhr

Handball.

Spielplatz Vorwerk 15.15 Uhr:
Vorwärts-Wismar — Wasersport Vorwerk

Sozialdemokratische Frauen - 2. Distrikt

Morgen Sonntag findet auf dem Spielplatz Brandenbaum unser

Kinderfest

statt. Treffpunkt 1.30 Uhr Burgfeld. Für die Kinder Tassen mitbringen

Frauen-Distrikte 1, 3, 4, u. 10. bis 14.

Kindertreffen

Treffen aller Kinder

am Sonntag, 28. August, nachm. 3 Uhr,
im **Herrengarten**, Krempelsdorfer Allee.

Das Jungbanner musiziert. — — — Trinkgefäße mitbringen.

Rund um den Erdball

„Leutnant" Hartmann

Der Mann, der Henri Guilbeaux ans Messer lieferte

Henri Guilbeaux, der jahrelang als politischer Flüchtling in Berlin lebte, ist nach Paris zurückgekehrt im Bewußtsein seines Rechts und der Abwesenheit erfolgten Verurteilung zum Tode. Die Verhandlung gegen ihn dürfte in etwa drei Monaten stattfinden.

Die Verurteilung war im Jahre 1919 wegen Hochverrats erfolgt. Guilbeaux hatte eine Broschüre veröffentlicht: „Der General und der Leutnant," die eine angeblich hochverräterische Korrespondenz eines Elsässers Hartmann mit dem französischen nationalsozialistischen Politiker Gustave Hervé enthielt. Auch Hartmann war in Abwesenheit von den Franzosen zum Tode verurteilt worden. Henri Guilbeaux nahm später an, daß der Genfer Hartmann ein vom französischen Geheimdienst entsandter Lockspitzel gewesen sei. Diese Annahme scheint nicht falsch zu sein. Ein Zufall fügte es, daß ein angesehener deutscher Journalist im Jahre 1925 in Berlin dem geheimnisvollen Hartmann näher begegnete. Er hält ihn für einen politischen Hochstapler und Erpresser von Format und meint, daß er sich auch heute noch irgendwo, wahrscheinlich in Oesterreich, bester Gesundheit erfreue. Seine nachfolgenden Feststellungen, die für die Beurteilung des Charakterbildes Hartmanns recht wesentlich sind, dürften selbst für Henri Guilbeaux und seinen Verteidiger Torrés den Wert der Neuheit haben.

Gestohlene Papiere?

Die Gastrolle, die Hartmann in Deutschland gab, war nur kurz und wenig rühmlicher Art. Im übrigen ist es schon fraglich, ob er überhaupt Hartmann heißt. In Deutschland trat er mit den Papieren eines aus Nordheim im Elsaß ausgewanderten Mannes dieses Namens auf. Aller Wahrscheinlichkeit sind diese Papiere gestohlen oder gefälscht. Wurde doch vor zwei Jahren ein 75jähriger Charles Hartmann als der angeblich zum Tode Verurteilte verhaftet, als er die französische Grenze überschritten hatte. Man mußte ihn bald wieder freilassen. Er konnte beweisen, daß er schon vor 60 Jahren aus Nordheim ausgewandert, seit Jahrzehnten auch nicht mehr nach dem Elsaß zurückgekehrt war . . .

Der Herr Generalkonsul

Als Hartmann in Deutschland auftauchte, gab er sich bei allen möglichen hochgestellten Persönlichkeiten als Deutsch-Amerikaner aus; außerdem behauptete er als „Generalkonsul von Bolivien" und dank seiner vorzüglichen diplomatischen Beziehungen überhaupt berufen zu sein, in einer Reihe ausländischer Staaten eine wirksame prodeutsche Propaganda entfalten zu können. Jedem, der es hören wollte, erzählte er selbstgefällig, er sei vom III. Conseil de Guerra, dem französischen Kriegsgericht, im Jahre 1919 wegen der Broschüre „Der General und der Leutnant" zum Tode verurteilt worden; er habe jedoch rechtzeitig nach der Schweiz flüchten können. Herr Hartmann verschwieg wohlweislich, warum ihm auch der Schweizer Boden zu heiß geworden war: es schwebte gegen ihn ein Verfahren wegen Devisenschiebungen, das nach einer Auskunft des Staatsanwalts in Dresden erst im Jahre 1925 niedergeschlagen worden ist.

Von Moskau bis Doorn

Das sichere Auftreten des Herrn Hartmann, sein Doktortitel und vor allem auch sein Monokel, imponierten so sehr, daß man von ihm keinerlei Garantien verlangte, sondern gern seinem Vorschlag folgte, eine propagandistischen Zwecken dienende Korrespondenz ins Leben zu rufen. Herr Hartmann betonte immer wieder seine Liebe zu Deutschland; er forderte nur einen bescheidenen Zuschuß, der ihm auch in Höhe von monatlich 4—6000 Mk. von der „Deutschen Nothilfe" gewährt wurde. Freilich mußte man nach einer gewissen Zeit einsehen, daß hier „hohe und höchste Kreise" einem gerissenen Schwindler auf den Leim gegangen waren. Zwar behauptete Herr Hartmann, als die Geldgeber endlich einmal Früchte seiner Propagandaarbeit im Ausland sehen wollten, daß er (neben einer deutschen Korrespondenz) eine Anglo-American-Preß-Association ins Leben gerufen habe — aber das Rundschreiben Nr. 17 dieses Unternehmens, das er zum Beweis präsentierte, hatte niemals Vorläufer gehabt, sondern war das einzige in seiner Art . . .

Außerdem hat Herr Hartmann Geld durch allerlei Spitzeleien und Erpressungen verdient. Er unterhielt gleichzeitig Verbindungen mit dem Kommunisten Boris Suvarin wie mit der „Humanité", mit dem Kronprinzen in Oels, mit dem Hause Doorn und mit dem Berliner Informationsbüro der Hohenzollern: Unter den Linden 25.

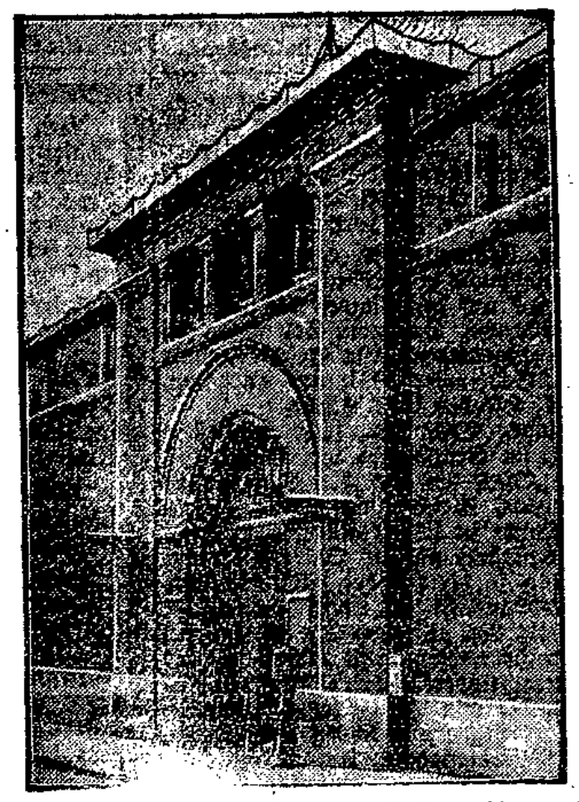
Ein Guthaben von 200 000 RM!

Das „Geschäft" blühte. Im Laufe eines Jahres hatte Hartmann bei der Dresdener Bank ein Guthaben von rd. 200 000 Mk. zusammengekratzt. Aber bei aller Großzügigkeit seiner Schwindeleien war er kleinlich im Geldausgeben. Die wenigen Honorare seiner Korrespondenz — die meisten Beiträge waren gestohlen — zahlte er nur unpünktlich oder überhaupt nicht. Aus französischen Zeitschriften und Zeitungen ließ er ein Buch zusammenstellen „Hinter den Kulissen des französischen Journalismus", das in einem angesehenen Berliner Verlag erschien. Hinter dem Rücken des Verlages verkaufte er das russische Uebersetzungsrecht an den Moskauer Staatsverlag für 1000 Dollar. Dabei nahm er in diesem Buch niederträchtige Fälschungen von Dokumenten vor, deren richtiger Wortlaut längst bekannt war. Aber noch ehe seine Entlarvung erfolgte, floh er nach Baden bei Wien. Noch im vorigen Jahre versuchte er von hier aus einen Erpressungsversuch an seinen Berliner „Wohltätern", der aber mißlang. Ja, er strengte sogar durch einen Wiener Rechtsanwalt einen Prozeß gegen den Verleger „seines" Buches an, fiel damit aber schmählich herein.

Der intime Feind Léon Daudets.

Das ist nur ein kleiner Querschnitt durch die unzähligen Betrügereien Hartmanns. Er hatte keine politische Heimat, nur wo er Geld witterte, warf er seine Köder aus — und er hatte Erfolg. Er ruinierte dabei skrupellos Existenzen, drohte mit gemeinsten Erpressungen und lieferte für ein paar Silberlinge Landsleute an das Messer, so wie er es mit Henri Guilbeaux getan hat. Wer Hartmann wirklich ist — das dürfte nur die französische Geheimdiplomatie wissen; seine Freundin Mademoiselle Thouvenin, die für ihn wiederholt nach Paris fuhr; möglicherweise auch der Staatsanwalt in Dresden und — der französische Nationalist Léon Daudet. Daudet erhielt jedes Jahr zu Weihnachten von Hartmann einen von Beleidigungen strotzenden Drohbrief — aber der Empfänger hüllt sich in Schweigen; er wird schon triftige Gründe hierfür haben.

X.



Hier wird der Präsidentenmörder Gorguloff hingerichtet

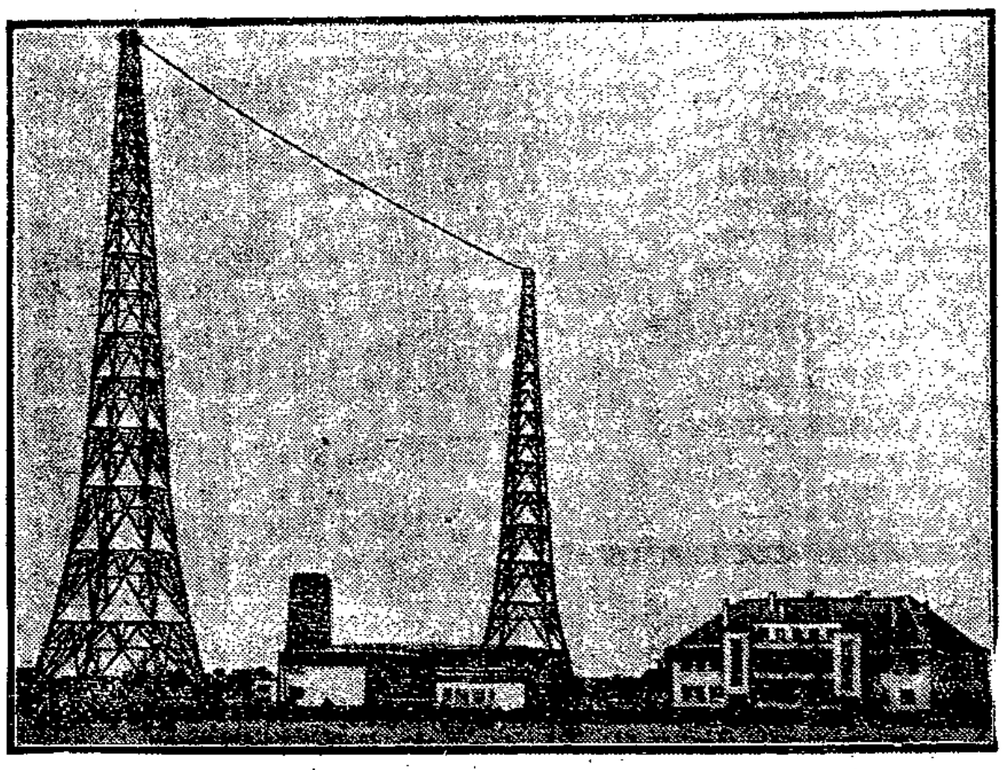
Der Eingang zu dem Gefängnis, hinter dessen Mauern der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer, der russische Emigrant Gorguloff, seine Tat auf dem Schafott büßen soll.

Aegyptens „Krieg" mit Oesterreich

Ein Zwischenfall, der dadurch entstanden ist, daß ein Bademeister an der Stanley-Bucht von Alexandrien, dem vornehmen Teil des dortigen Badestrandes seine Pflicht getan hat, ist der Anlaß zu diplomatischen Verwicklungen zwischen Aegypten und Deutsch-Oesterreich geworden. Der ägyptische Vertreter des „Soz. Pressedienstes" berichtet hierüber: Da sich die Zahl der Badeunglücke während der letzten Saison in besorgniserregender Weise gesteigert hat, richtete die Stadtverwaltung von Alexandrien in diesem Jahre einen Sicherheitsdienst ein. Seine Aufgabe besteht darin, das Baden bei stürmischer See zu verhindern; als Gefahrzeichen wird jeweils eine schwarze Fahne aufgezogen. Der Leiter dieses Dienstes war der Kanalschwimmer Izhaak Hilmi. An einem gefährlichen Tage kam der Vertreter Deutsch-Oesterreichs Baron Versbach im Badekostüm nach seiner Kabine und ging ins Wasser. Als Baron Versbach nicht auf die Mahnungen reagierte, sprang Hilmi, ein Hüne von Wuchs ins Wasser, packte den Diplomaten und brachte ihn, da er Widerstand leistete, auf das nächste Polizeibüro. Hier legitimierte sich der Baron und wurde freigelassen, womit der eigentliche Konflikt erst begann. Wütend forderte Versbach Genugtuung von der Regierung. Trotzdem sich Hilmi auf das Reglement berief und sein Verhalten mit der ebenso zutreffenden wie philosophischen Bemerkung rechtfertigte, daß alle Menschen nackt und im Badekostüm gleich seien, opferte die Regierung den Pflichteifrigen der hohen Politik und setzte seine Entlassung durch. Mit dieser Geste war die österreichische Regierung keineswegs zufrieden. Sie richtete eine energische Note an das Ministerium des Auswärtigen und verriet durch ihr Verhalten, wie ein ägyptisches Blatt bissig bemerkt, daß sie nicht mehr Humor als Geld besitzt. Sie hat durch ihr Verhalten wieder eine formelle Entschuldigung, aber gleichzeitig ein ironisches Schmunzeln aller Eingeweihten über den Eifer erreicht, mit der sie die Würde ihres beglaubigten Vertreters durchzusetzen für nötig hielt.

Gattenmord

In Brahlitz bei Freienwalde wurde vor einigen Tagen der 56jährige Gutsbesitzer Sydow erhängt in einem Holzschuppen aufgefunden. Die unter Mordverdacht verhaftete Ehefrau des Toten gestand am Freitag gegenüber Beamten der Berliner Kriminalpolizei, daß sie ihren Ehemann mit Hilfe ihres Schwagers Hermann Freund und dessen 20jährigen Sohn Ernst ermordet habe, um Alleinerbin des Sydowschen Grundbesitzes zu werden. Die beiden Männer versuchten anfangs, den Gutsbesitzer zu erdrosseln. Als ihnen dies nicht gelang, brachte Freund ihm vier Messerstiche bei. Sydow brach bewußtlos zusammen. Er wurde in den Holzschuppen geschleppt und dort erhängt, um auf diese Weise einen Selbstmord vorzutäuschen. Freund und sein Sohn bestreiten vorläufig noch jede Schuld, verwickelten sich jedoch bei ihrer Vernehmung in Widersprüche.



Deutschlands stärkster Sender in Leipzig

In Wiederau bei Leipzig ist ein neuer Sender errichtet worden, der mit einer Antennenleistung von 150 Kilowatt der stärkste Rundfunksender Deutschlands sein wird.

Aufruhr der Gartenbauer in Holland

In der nordholländischen Stadt Alkmaar, die inmitten großer Gemüsekulturen liegt, fand dieser Tage eine Gartenbauer-Demonstration statt, an der Tausende von Gemüsegärtnern, unter ihnen auch zahlreiche freigewerkschaftliche Landarbeiter, teilnahmen. Zwei Trommelschläger gingen dem Zuge vorauf. Auch verschiedene Transparente wurden mitgetragen. Bei einem Protestmeeting im Alkmaarer Busch — der Gemeindevorstand hatte das Gelände zur Verfügung gestellt — wurden die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung von Rednern der verschiedensten Richtungen scharf kritisiert. Es wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß alle Reserven aufgezehrt seien und die Betriebe keinen Ertrag mehr lieferten. Wiederholt wurden Rufe laut wie: „Wir lassen uns nicht abschlachten!"

Doppelselbstmord

An der Heerstraße in Berlin, am Rande des Grunewalds, beging ein junges Paar Doppelselbstmord durch Erschießen. Liebeskummer dürfte das Motiv der Tat sein.

Gnadengesuch für Frenzel

Der Bornimer Amtsvorsteher Arthur Frenzel, dessen Gnadengesuch vom preußischen Justizministerium abgelehnt wurde, hat die Aufforderung erhalten, am 2. September seine Zuchthausstrafe in der Strafanstalt Luckau anzutreten. Sein Verteidiger richtete nunmehr ein neues Gnadengesuch an den Rechtsausschuß des preußischen Landtags.

Wilhelm-Meister-Schule

In Frankfurt am Main wurden die Gedenkfeierlichkeiten des Goethejahres im Kaisersaal des Römers mit der offiziellen Gründung der „Wilhelm-Meister-Schule" abgeschlossen. In seiner Festansprache wies Oberbürgermeister Dr. Landmann darauf hin, „daß die neue Schulgründung das Werk eines freien, kulturbewußten und opferwilligen Frankfurter Bürgertums ist und an die stolzen Traditionen der Stadt Frankfurt anknüpft".

Winkelstern-Berufung. Die wegen fahrlässiger Tötung vom Berliner Verkehrsgericht zu 3 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und zu einer Geldstrafe von 5000 RM verurteilte Tänzerin Marianne Winkelstern hat gegen den Spruch des Gerichts Berufung eingelegt.

Zum Gedenken an John Locke

den bedeutenden englischen Philosophen, der vor 300 Jahren — am 29. August 1632 — das L[illegible] der Welt erblickte. Wir veröffentlichten in unserer Ausgabe vom Donnerstag einen Aufsatz über das Werden dieses Philosophen.

Amtlicher Teil

Bauschulkurse

Die Oberschulbehörde beabsichtigt im kommenden Winterhalbjahr **Bauschulkurse** (Klasse V, IV und III) zu veranstalten. Der Unterricht erfolgt nach dem Lehrplan der preußischen Höheren Technischen Staatslehranstalten für Hochbau.

Anmeldungen sind **umgehend** an den Direktor der Gewerbeschule zu richten.

Lübeck, den 26. August 1932. (2493

Die Oberschulbehörde.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle Große Burgstr. 4, Zimmer Nr. 26, versteigert werden:

1) **Bei St. Johannis Nr. 4**, groß 34 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 906 auf den Namen des Zigarettenfabrikanten Salomon **Selmanson** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 3. September 1931, **am Dienstag, dem 11. Oktober 1932, 9 Uhr,**
2) **Moislinger Allee Nr. 11 a**, groß 2 a 73 qm. im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz Blatt 292 auf den Namen des Kaufmanns **Ulrich** Adolf Franz Friedrich **Mundt** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 10. März 1932, **am Dienstag, d. 11. Oktober 1932, 9¼ Uhr,**
3) **das Erbbaurecht an dem Grundstück** Moristeig Nr. 15, groß 7 a 98 qm, im Erbbau-Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Krempelsdorf Blatt 362 auf den Namen des Steinsetzers **Arthur** Heinrich Adolf **Klockenberg** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 7. Januar 1932, **am Dienstag, dem 11. Oktober 1932, 9½ Uhr,**
4) **Vorbeckstraße Nr. 5**, groß 1 a 58 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz Blatt 298 auf den Namen des Schlossers **August** Johannes Friedrich **Kruse** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 15. Juni 1932, **am Dienstag, dem 11. Oktober 1932, 9¾ Uhr,**
5) **Artikel 5 der Mutterrolle von Krummesse**, groß 11 ha 08 a 03 qm, im Grundbuche von Krummesse Blatt 5 auf den Namen des Erbpächters **Johann** Heinrich Friedrich **Kanehls** in Krummesse eingetragen, erste Beschlagnahme am 11. Juni 1932, **am Dienstag, dem 11. Oktober 1932, 10 Uhr,**
6) **Jürgen-Wullenweverstraße Nr. 15**, groß 15 a 26 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud Blatt 1353 auf den Namen des Ingenieurs Karl **Bernhard Osterloh** in Lübeck in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 9. März 1932, **am Dienstag, dem 11. Oktober 1932, 10¼ Uhr.**

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (2362

Lübeck, den 26. August 1932.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Familien-Anzeigen

Irma Klöver
Reinhold Kahns
Verlobte 2453
Herrenwyk Waldhusen

Familien-Drucksachen
in geschmackvollen Ausführungen
Wullenwever Druckverlag

Am 25. d. Mts. verstarb nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe, gute strebsame Frau, meiner Tochter treusorgende Mutter u. Schwiegermutter, unsere liebe Schwägerin und Tante

Marie Möller
geb. **Pickert**

im 68. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen 2489
Ed. Möller

Travemünde, den 26. August 1932
Beerd. am Montag, d. 29. Aug., 3 Uhr, von der Kapelle in Travemünde.

Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten herzlichen Dank. 2512

Ludwig Brand u. Kinder

Sozialdemokratische Partei
Distrikt Travemünde

Unsere Genossin
Marie Möller
ist verstorben. 2491
Ehre ihrem Andenken!

Beerd. am 29. Aug., nachm. 3 Uhr v. d. Kapelle aus. Die Genossinnen u. Genossen treffen sich 2½ Uhr beim Kolosseum. **Der Vorstand**

Nach langem Leiden entschlief heute mein. liebe Frau, uns. gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante 2513

Wilhelmine Möller
geb. **Schütt**
im 41. Lebensj.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Helmut Möller

Lübeck, 27. Aug. Geibelplatz 2

Beerdigung am Mittwoch, d. 31. August, nachm. 2¼ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Trauer-Kleider Mäntel Blusen Röcke.
Auswahlsendung in Trauerkleidung jederzeit
Dargel

Vermietungen

Schöne Wohnungen

3 Zimmer, Küche und Gartenanteil in der Triftstraße per 1. Okt. 1932 zu vermieten.
Lübecker Baugesellschaft m. b. H.
Märkische Str. 2 u. Klingenberg 7/9 2462

2-Zimmer-Wohnung monatl. 16 M. zu vm. **Wreth, Kücknitz.** 2499

Möbl. Part.-Zimmer zu vm. Brolingstr. 4.

Verkäufe

Fast n. mod. Kinderwag. zu vk. Heiweg 7.

Mod. Büfett, Eiche mit Nußb., billig. 2508 Schwart. Allee 96a.

Elektr. Lampe g. Gaslampe zu tsch. od. vk. Photo-Apparat 9×12 zu vk. Brockesstr. 44 pt.

Gebr. Schreibmaschine zu verkaufen. 2514 Ang. u. L 33 a. d. Exp.

Jg. u. alte Kaninchen zu verk. Stockelsdorf, Dorfstraße 22. 2454

Ferkel u. Zugänger von 40—100 M zu vk. Stockelsdorf, Lohstraße 52.

Pa. Ferkel von 5—7 RM. u. eine Futterfau, billig. 2157 Arnimstraße 19.

Kaufgesuche

Karteikästen, möglichst Meter-Kästen zu k. ges. Ang. u. L 34 a. d. Exp.

Verschiedene

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. Eschenburg, Hüxstr. 33
Dr. Reitz, Kronsford. Allee 19
Dr. Mathias, Schwart. Allee 5

Sonntagsd. der Zahnärzte von 10—12 Uhr
Dr. Krüger, Königstraße 113

Reichsvbd. D. Dentisten
Sonntagsd. 10-12 Uhr
Seeler, Karl, Sandstraße 14

Sonntagsd. d. Apothek.
Mengstraße 10
Roeckstraße 25 2474
Sandstraße 16
Fackenburger Allee 62

Dr. Knecht
zurück 2458

Zahnarzt Hesse
Hüxterdamm 20
jetzt auch zur
Allg. Ortskrankenkasse
zugelassen. 2481

Zu Feierlichkeiten
werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 2504
Bohnhoff, Petri-Kirchhof 7

Meine Praxis befindet sich vom 22. August ab 2453
Breite Str. 7 I
Dr. Thoemmes
Nervenarzt

Emil Ulbrich
Eisenwaren 2477
Bau- und Möbelbeschläge
Holzbearbeitungswerkzeuge
Jetzt Fischergrube 74

Heizungsanlagen:
Berechnungen, Beratungen, Gutachten
Ausführung und Reparaturen aller Systeme
Ingenieur- und wärmetechnisches Büro
Otto M. Juhl Königstraße 108, Fernr. 24725 2477

Nur 8 Tage
Ultimo-Verkauf
Von Sonnabend, den 27. August bis Sonnabend, den 3. September erhalten Sie auf alle Waren
20 % **Kassenrabatt** 2507
Johannes Holst
Kohlmarkt 6 **Lübeck** Markt 6

Färberei Reimers Nflg.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
färbt reinigt plissiert alles 2187

Besucht nur Veranstaltungen, die Euch auch im Lübecker Volksboten angezeigt werden! Haltet strenge Disziplin!

Verehrte Hausfrau!
Wenn Sie **Ihre große Wäche** mit
Siebra-Bleichsoda
eine Nacht einweichen und sodann mit
Siebra-Sauerstoff
ca. ¼ Stunde kochen lassen, so erhalten Sie **mühelos blendend weiße, frischduftende Wäsche, sparen Zeit** und **Geld** und **schonen die Wäschestücke**

Siebra-Bleichsoda, volles Pfund 10 ₰
Siebra-Sauerstoff, volles Pfund 60 ₰
halbes Pfund 32 ₰

aber nur bei 2400
Sievers & Brandt
Seifen-, Soda- u. Waschmittelfabrik seit 1859
Hüxstraße 26 Fünfhausen 7

Werbe-Verkauf!
Küchen-Möbel
Vom einfachsten Küchenschrank von Rm. 58.- bis zum elegantesten Küchen-Linkrusta-Büfett
14 verschiedene Modelle zu noch nie dagewesenen Preisen
Urteilen Sie selbst — billiger gehts nicht
Besichtigung und sachdienliche Beratung unverbindlich
Beachten Sie unsere Schaufenster 2465
G.A.G. Möbelwerkstätten
Klingenberg 8/9 **Lübeck** Telefon 27801/1

Denken Sie schon jetzt an Ihren **Pelz**
und besichtigen Sie zwangslos meine große Auswahl in modernen
Mänteln
Jacken
Kragen
Besätzen
Füchsen
Würgern
Fellen
zu wirklich billigen Preisen 2489
Maßanfertigung — Änderungen
Reparaturen
schnell und gut und preiswert
J. L. Würzburg
nur Wahmstr. 22 a

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
Wullenwever-Druckverlag
Johannisstraße 46

Einfriedigungs-, Abfluß-, Dampf- u. sonstige **Rohre**
Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.
Nutz-Eisen-Verkauf 2467
Leon Lissianski Alteisen u. Metalle
Kanalstraße 45 Telephon 22450

„Die Versorgung der Arbeitslosen"
nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung
Arbeitslosenversicherung
Krisenfürsorge
Wohlfahrtspflege
Kurzarbeiterunterstützung
Freiwilliger Arbeitsdienst
dargestellt von Franz Spliedt und Dr. Bruno Broecker
64 Seiten **Preis 40 Pfg.**

Die sehr komplizierte Neuregelung der Arbeitslosenversicherung, die weit entfernt ist von einer Vereinfachung des Unterstützungssystems, hat die Uebersicht über die Rechtslage außerordentlich erschwert. Um den Arbeitslosen selbst, wie auch denen, die sich ihrer Betreuung widmen wollen, behilflich zu sein, haben die beiden anerkannten Sachkenner auf diesem Gebiete Franz Spliedt und Dr. Bruno Broecker diese Arbeit geschrieben. Sie soll keinem wissenschaftlichen Auslegungsstreit, **sondern ausschließlich dem unmittelbaren Bedürfnis der Praxis dienen.**

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Stadthallen-Garten
Täglich
Konzert und Tanz
Sonntag 2435
Verlosung Kinderautomobil

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Filiale Lübeck
Montag, den 29. August, ½8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht über die zentralen Lohnverhandlungen.
2. Abstimmung über d. Dresdener Schiedsspruch.
3. Der heutige Stand der Arbeitslosenversicherung. Referent: Koll. **Burmeister.**

Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.
2482 **Die Ortsverwaltung**

Trotz allem Sonntag Treff in der **Gaststätte**
Friedrich-Ebert-Hof
Ab 4 Uhr: Kaffee-Konzert
Ab 8 Uhr: Ball-Abend
Eintritt frei! 2470

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Sonnabend, 27. August 1932 — Nummer 201

Der Proletarier Heidekraut

Gegenwärtig ist in ganz Deutschland, ja, in ganz Europa der Laubwald in seiner Existenz bedroht. Langsam, aber unaufhörlich rückt der Nadelwald vor, und die Laubwälder verlieren an Gebiet. Besonders der Eiche merkt man es an, daß sie sich bei uns nicht mehr so behaglich fühlt wie ehedem, als sie offenbar viel mehr verbreitet war. Will man den historischen Angaben sehr viel Vertrauen schenken, so hat sie schon ungeheuer an Gebiet verloren. Wo sich zur Urväterzeit überall Eichenhaine ausgebreitet haben, die in der deutschen Naturverwehrung eine große Rolle spielten, läßt sich heute oft nur noch aus einzelnen Namen (Eichstätt, Eichicht, Eichsfeld) erkennen, und wenn auch noch heute von Litauen bis zum Rhein ausgedehnte Eichenwälder grünen, so rückt die Eiche doch sichtlich nach Osten; sie wird ein österreichischer Baum und wandert langsam hinab nach dem Süden zu den Guzliczaspielern und den mazedonischen Greueln. Das geht freilich nicht in zehn Jahren, aber ein ganzes Menschenalter merkt es ja schon, und seit den zwei Jahrzehnten, da man regelrecht Forststatistik führt, wird die Klage laut.

Dafür ist die Buche heute der eigentlich deutsche Baum. Ihre wahre Heimat scheint bei uns zu sein, sagt der Botaniker. Und doch will auch sie uns verlassen. Der Förster hegt sie mit allen Mitteln, mit Saatbeet und Baumschule wahrt er rücksichtslos ihr Reich — doch sobald er sie vernachlässigt, kommen Heide und Fichtenanflug in den Wald und ersticken die jungen Buchen. Die Fichte soll der deutsche Baum werden, dekretiert damit die Natur. Unsre Heimat wird nicht unbedingt schöner damit — aber wir werden das Weltenrad nicht aufhalten. Das Schicksal, das die Buche den Eichen bereitet hat, erfüllt sich nun an ihr selber, da alle beide immer merkbarer vom Heidekraut bedroht werden. Und wenn auch nicht gerade der Voralpenwald der klassische Boden dafür ist, so blieb doch auch er nicht frei von diesem lautlosen, aber erbitterten Ringen, das da, vielleicht erst seit den paar Jahrhunderten, da wir aufmerksam darauf wurden, aber vielleicht auch schon vor Jahrtausenden anhob im deutschen Walde.

Da ich nun so hinschreite durch die sanftgewellte Landschaft, stößt mein Fuß immer wieder auf den Eindringling, ein harmlos schwaches Sträuchlein, das uns sicherer das Land ändern wird, als wäre es ein Geschlecht von Riesen oder der mächtigste Eroberer. Heidekraut raschelt vor mir und nickt mit lilafarbenem Köpfchen. Heidekraut ist der heimliche Feind unsrer stolzen Wälder. Wie kann das sein? Wie mag das zugehen? So einfach und natürlich wie alles das, wovor die Mächtigen der Erde zittern. Es ist nun einmal der Fluch aller Heldenhaftigkeit und aller Stärke, daß Bedürfnislosigkeit auf die Dauer doch stärker ist als sie. Eiche und Buche und die ganze Laubwaldpracht gebärden sich anspruchsvoll; sie wollen ein gehöriges Quantum Daseinsglück an Sonne und Wärme; nicht jeder Boden befriedigt sie, und inmitten des Wohlseins werden sie behäbig und lassen sich jahrzehntelang Zeit, bevor sie an Familiengründung denken. Und das rächt sich. Jeder Starke wird von den Schwachen umlauert, wo er sich eine Blöße gibt, die sie benutzen können. Das ist so eine allgemeine Lebensregel, die sich um Menschen- und Pflanzengesellschaften schlingt.

Das hinfällige Heidekraut ist der Streber im Pflanzenreich. Es ist ein sehr demütiges und anspruchsloses Geschöpf, zufrieden mit dem trockenen Boden, vergnügt auf ganz roher, zum Pflanzenwuchs unvorbereiteter Erde, durch geschickte Bücklinge jedem Sturm entgehend und wohlgemut, auch wenn es, wie das so im Isarlande vorkommen mag, neun Monate im Jahre Winter und drei Monate kalt ist. Der Heidekräuter ganzes Wesen ist jeder Dürftigkeit angepaßt, und das macht sie den Waldbäumen furchtbar. Ihr winziger Samen ist federleicht und fliegt mit dem Winde — wo also der Sturm eine Lücke riß im Hochwalde, dorthin bringt er auch Heidekrautsamen. Wo unvorsichtig an Windstellen Kahlschläge angelegt wurden, da drängt sich die Heide zu. Und bevor noch die natürliche Verjüngung neuen Wald erstehen läßt, hat schon die rotbraune Heide ihren schimmernden Teppich über den Boden gelegt. So ist es in Norddeutschland, dessen weite Heiden noch zur Römerzeit undurchdringliche Wälder waren; so beginnt es auf der bayrisch-schwäbischen Hochebene an allen den Orten, die trocken genug sind. Denn Trockenheit liebt der Heiderich, und wo er einmal dauernd Fuß gefaßt hat, da kann der Forstmann nur mit übermäßigen Kosten wieder Laubwald schaffen, und meist gibt er den Kampf auf und zieht es vor, Fichten zu hegen, wenn nicht gar Kiefern. Die duldet der Pflanzenproletarier noch, und so kommt es, daß der Naturfreund, wenn er in weitem Gebiete sich in den Fichtenschonungen um seine Stadt ergeht, überall ein Büschelchen Heidekraut findet, das sich bescheiden in alle Ecken schmiegt, als ob es nur geduldet wäre, während es doch die Eiche verjagt hat, der Buche das Leben sauer macht und auf die Dauer vielleicht auch über die Fichte siegt.

Dr. R. France.

Die Heide blüht . . .

Es liegt, so weit das Auge reicht,
Im Sonnenglanz die stille Heide,
In seinem schönsten Schmuck sich zeigt
Das arme Kind im Hirtenkleide.

Ein lila-roter Teppich webt
Sich über Gründe, über Höhen,
Die Heide flammt, die Heide lebt,
Wo alle Blumen schon vergehen.

Durchsichtig ist die Sonnenluft.
Milliarden kleiner Kelche blühen,
Es steigt der würz'ge Heideduft
Ins goldene Sommersonnenglühen.

Und um die Blütenkelche fliegt
Das große Heer der goldenen Bienen,
Das wie ein lichter Schleier liegt
Weit überm Land, von Glanz beschienen.

Es surrt und grillt und springt und kriecht,
Eichkatzen schnalzen in den Wipfeln,
Von Blüt' zu Blüt' die Hummel fliegt,
Ein Bussard steigt zu Wolkengipfeln.

Die Heide mahnt mit letztem Gruß
Am Grenzweg zwischen Stirb und Werde,
Daß alles erst verwelken muß,
Bis neu gebiert sich unsere Erde.

O. Kamp.

Nach dem Muster von Potempa

Schwerer Naziterror in der Nacht

Eutin, 25. August

Ueberfallen und schwer mißhandelt wurde vor einigen Tagen, wie erst jetzt bekannt wird, der landwirtschaftliche Arbeiter M. aus Wöbs. M. war schon zu Bett gegangen, als er draußen vor seinem Kammenfenster einen Pfiff vernahm. In diesem Augenblick drangen drei bis vier Personen in die Kammer ein und schlugen mit Latten und anderen Gegenständen auf den wehrlosen M. ein. Blutüberströmt wurde der Schwerverletzte später von seinem Arbeitgeber aufgefunden. Diese Tat hat einen politischen Hintergrund, da M. der KPD. angehört. Verschiedene Verhaftungen sind bereits vorgenommen, doch fehlen noch nähere Einzelheiten.

Aus Jud' Saalfeldts Heimat

Nazischwindler unterwegs

st. Eutin, 25. August

Noch haben die Nazis den Schreck, daß ihr Kreisleiter Dr. Saalfeldt ein Jude ist, nicht ganz überwunden, und schon werden ihre Gemüter wieder von neuem in Wallung gebracht.

Seit einiger Zeit reist ein Erneuerer des dritten Reiches durch unseren Landesteil, um Leser für die „Braune Post" zu werben. Nicht immer geht so ein Geschäft, denn jeder dreht erst einmal jeden Groschen ein paarmal um, bevor er ihn ausgibt. Aber Geduld gehört zum Leben. So verfiel der Agent denn darauf, Bestellungen auszufüllen und zu unterschreiben, und wo tatsächlich eine Bestellung erfolgte, kassierte er gleich das Abonementsgeld ein, trotzdem er hierzu nicht berechtigt war. Als nun eines Tages ein anderer Bote kam, um bei den angeblich Geworbenen das Geld einzukassieren, stellte sich der Schwindel heraus. Name und Wohnung stimmten schon, aber das Geburtsdatum, das mit angegeben werden mußte, stimmte nicht. Als man dann die Wohnung des Agenten aufsuchte, war dieser schon über alle Berge. Die hiesigen Nazis sind um einen Betrag von 250 RM. geschädigt. Man munkelt auch noch von zwei weiteren Missetätern. Zwei Mitglieder der hiesigen SS. sollen auf Spritzfahrten 900 RM. verjubelt haben. Wahrlich, die Nazis können stolz sein auf ihre rauhen Kämpfer.

Die Schlachtsteuer in Oldenburg

F. Stockelsdorf, 25. August

Vor einigen Monaten hatten Herr Röver im Freistaat Oldenburg und Herr Böhmcker im Landesteil Lübeck die Leute immer wieder darauf hingewiesen, daß im dritten Reich das Steuerzahlen anders würde. Kaum sind Herr Röver Ministerpräsident und Herr Böhmcker Regierungspräsident geworden, da schreien gerade sie am lautesten nach Steuern. Noch vor kurzer Zeit schrieben sie große Artikel, daß in Oldenburg keine Schlachtsteuer geplant sei und wetterten über die verdammten sozialdemokratischen Zeitungen, die so etwas behaupteten. Jetzt plötzlich, am 16. August, kommt die Durchführungsbestimmung einer Schlachtsteuer für den Freistaat Oldenburg heraus. Bei einer diesbezüglichen Anfrage des Abgeordneten Fick im Landesausschuß, wie man es sich bei Hausschlachtungen der Erwerbslosen und Landarbeiter denkt, erwiderte Herr Böhmcker, daß für Hausschlachtungen überhaupt keine Steuern bezahlt werden sollten. Man muß sich hier fragen, ob das eine bewußte Lüge war, die der Herr gab, oder ob es Unkenntnis ist. In dem Gesetzblatt steht, daß auch für Hausschlachtung pro Schwein zwei Mark bezahlt werden sollen. Es ist also keine Rede davon, daß Hausschlachtungen frei sind. Vielleicht bekommen wir für den Landesteil Lübeck noch ein eigenes Gesetz.

*

Stockelsdorf. SPD.-Frauengruppe. Versammlung am Dienstag, dem 30. August, im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Ein Bär unter den Badegästen

Ostseebad Grömitz, 26. August.

Einen nicht geringen Schreck erlitten mehrere Badegäste, die mit dem Paddelboot nach dem hier vor Anker liegenden Kreuzer Emden gefahren waren, dort am Fallrep festgemacht hatten und in der Nähe des Kreuzers badeten. Plötzlich tauchte nämlich prustend neben ihnen im Wasser ein japanischer Kragenbär auf. Wie die Gäste später erfuhren, ist das Tier der Mannschaft in Japan geschenkt worden. Mit der Flasche großgezogen, erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit an Bord. Der Bär klettert in den Mast, inspiziert die Kammern und macht sich ein besonderes Vergnügen daraus, am Fallreep hinunterzusteigen und das Schiff mehrere Male zu umschwimmen. Dabei leistete er nun den Badegästen Gesellschaft, die den exotischen Gesellen aber auch bald lieb gewannen.

Mit dem Motorrad auf den Polizeibeamten

w. Boizenburg, 27. August.

In der Nähe von Bleckede wollte ein Polizeibeamter nachts einen ohne Licht fahrenden Motorradfahrer anhalten. Der Fahrer wollte sich das jedoch nicht gefallen lassen und fuhr schnurstracks auf den Beamten los. Dieser konnte noch im letzten Augenblick zur Seite springen. Er erklärte, er habe den Beamten nicht ausstehen können, und er hoffe, daß dieser Polizeibeamte bald aus der Gegend verschwinden werde.

Schluß im Europaflug

Seidemann Sieger?

Berlin, 27. August (Radio)

Der Europaflug schloß mit einem Rekordflug Seidemanns. Er hatte die Parforce-Leistung, die er am Dienstag mit der Erledigung der Groß-Etappe Rom-Paris an einem Tage aufstellte, auf der letzten Etappe Paris-Berlin wiederholt und landete um 18.36 Uhr in Staaken als erster der Spitzengruppe. Freitag früh 6 Uhr war er in Paris gestartet. Er hat also die 2400 Kilometer lange Groß-Etappe in rund 12½ Stunden bewältigt. Als zweiter landete in Staaken der Lufthansa-Pilot Marienfeld. Als dritter von Massenbach. Um 8 Uhr abends war Kontrollschluß in Staaken. Die übrigen Flieger bleiben zum Teil in Hamburg, zum Teil in Kopenhagen.

Wer im Europaflug Sieger ist, läßt sich nach den vorläufigen Ergebnissen noch nicht endgültig feststellen.

Hörtafel des Werktätigen

für die Woche vom 28. August bis 3. September

Karl Lerbs besucht Sonntag, 19.30 Uhr, mit dem Noragmikro eine „Fußballbörse" (Arbeitersportveranstaltung).

Stunde der Werktätigen am Montag, 18.35 Uhr: Haften die Betriebsräte? Unter dieser Fragestellung untersucht H. Boeck ein betriebsrätegesetzliches Problem.

In der Vortragsreihe: „Wie sorgt die Welt für den Arbeiter?" spricht Prof. Dr. Heyde Donnerstag, 17.30 Uhr, über Internationale Sozialpolitik und die deutsche Mitarbeit.

Stunde der Werktätigen am Freitag, 18.35 Uhr: In einem Mehrgespräch mit Paul Bresk wird das Kündigungs-Einspruchverfahren nach dem Betriebsrätegesetz behandelt.

Ernst Gläser, der bekannte Verfasser von „Jahrgang 1902", liest Donnerstag, 19.20 Uhr, aus eigenen Werken.

Sonstige hörenswerte Veranstaltungen

Untersuchungen über die Mentalität der heutigen reiferen Jugend hat Dr. Emil Strodthoff angestellt. Dienstag, 17.30 Uhr, teilt er die Ergebnisse mit.

Wichtige neue Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts kommentiert Freitag, 17.20 Uhr, Amtsgerichtsrat Dr. W. Bogs.

Ein Sommergewitter

Von Siegfried Brase

Die Waldwiesen hatten sich sommerlich ausgerüstet und Dorfdächer spähten rotköpfig mit gespannten Giebeln aus dem zarten Hoffnungsgrün, ob sich überhaupt Gäste einstellen würden. Aber schon rückte in diesen hellen Tagen in das Abstand haltende „Waldhaus", den Gasthof mit Pension, der erste Sommergast ein. Dieser Mensch war offenbar menschenmüde; denn — das mußte dem Wirtspaar sofort auffallen — er wog und zog so langsam an seinen Worten, daß sie wie mühselige Würfe einzeln niederfielen, und das verschleierte Auge suchte mehr als andere den Boden. Gleichwohl schien es kein schwieriger Gast, alles Gebotene ihm recht zu sein. Er störte niemanden, wurde aber nicht gern mit Fragen geplagt, und so ließ man ihn. Nur die Frau Wirtin, die erst vor einigen Jahren hier hineingeheiratet hatte, empfand ohne große Betulichkeit ein wenig mit dem schweigsamen Fremden, wie er gleich einem Wanderer im Gewitter in sich hineinkroch. Sie hatte sofort den Verdacht ihres Mannes abgewehrt, daß es mit ihm irgend einen bedenklichen Haken haben könnte: ein Schuldiger flackere mehr. Unglück möge der Einspann bestanden haben, aber gewiß keinen Raub oder Unterschleif.

Frau Milthalter hatte das Richtige annähernd getroffen — nur daß Martin Frieding nicht um großes Unglück, sondern unter einer zähen Kettung kleiner, doch bedeutsamer Unfälle seufzte. In seiner Berufsstellung wurde er immer wieder übersprungen, obwohl es in seinem Kopf hell und gelenkig aussah. Bevor aber der Gedanke über die Lippen floß, hatte ihn eine flinkere Zunge fortgehascht oder der Vorgesetzte sich wieder entfernt. Der Sprachfehler seiner Kinderzeit, fast abgeschliffen, wirkte wohl irgendwie nach. Bei den Frauen ging es ähnlich. Erwärmte er sich für eine, bot sein „Typ" ihm meine Hand, so ließ er sich im wichtigsten Augenblick daneben fassen, erwiderte Entgegenkommen hölzern, gelangte nicht einmal bis ins Erkundigungsgefecht, wurde von jedem Schlagfertigen glatt überspielt. Es war eine subjektive Tücke, keine des Objekts, das fühlte Martin selbst und zog sich darum vollends in sein Schneckenhaus, wählte auch den Urlaub dann, wenn niemand ihn schon begehrte. Aber der einzige Waldläufer sollte dieser Pechvogel hier doch nicht bleiben.

„Wir haben heute nachmittag noch einen Gast bekommen — eine jüngere Dame, Herr Frieding."

Etwas beunruhigt sah Martin aus dem Korbstuhl an der Gartenwand, und die Gabel wich ihm vor der Schinkenplatte zurück. Frau Milthaler tröstete: „Die Dame wird Sie nicht inkommodieren. Sie will nur eine Woche ganz für sich sein, hat sie gesagt."

„Merkwürdig — ich glaubte, das wäre bloß mein Geschmack."

Es klang mehr für sich gesprochen. Aber die Wirtin packte das Gespräch an diesem Zipfelchen. Wie gut es sich treffe, daß zwei stille Menschen sich eingemietet hätten, nicht ein lauter und ein stiller, denn das tauge nicht. Aber vorstellen dürfe sie ihre zwei Quartiere — sonst wäre es doch zu komisch.

Dagegen wollte kein Einwand aus dem Gehege der Zähne. Sie speisten hastiger, und Martin war in seinem Zimmer verschwunden, als der Mitgast aus der Tür in die sinkende Sonne trat. Weil das Fräulein noch einige neugierige Schritte waldwärts tat, mußte er sie von oben bemerken. Dunkel, groß und voll — Gott sei Dank — es war sein „Typ" nicht, sein zartblonder, blauäugiger, sanft-germanischer . . .

Doch diese zweite Hausschwalbe war von Frau Milthaler gründlich verkannt. Hätte Grete Nernst sich als eine „Stille" rühmen hören, so würde sie aufgelacht haben. Denn vieles verscherzte ihr rauher Ton, ihr spitzes Abfertigen, stieß Verehrer und selbst Kameradinnen ab. Zuweilen ward Grete über ihre Art selbst unglücklich, gelobte sich Besserung und erlebte doch stets einen Rückfall, wenn es darauf ankam. Freilich hatte sie nach der Verarmung ihrer Eltern manche Niedertracht erlitten und nicht nur einen Bräutigam eingebüßt, als sie noch friedfertiger war. Damals bissen sich ihre Zähne fester, und so gelang es ihr, mit einer unternehmenden Tante ein eigenes Schreibbüro zu schaffen und zu halten.

Als Frau Milthaler den Mitgast kundtat, hatte es wieder in ihr rebelliert. Das Herrchen sollte sich eine Annäherung beifallen lassen! Auf die Erläuterung, er halte sich ganz eingezogen, wußte die Junggesellin freilich nicht, ob sie davon vollbefriedigt sein sollte. Denn etwas Lustgefühl war dabei, konnte man einen begehrlichen Jüngling mit einem frigiden Hieb aus erträumtem Himmel reißen.

Schon am nächsten Morgen wurde die Vorstellung unvermeidlich. Weil jeder dem anderen zuvorzukommen trachtete, gerieten beide fast gleichzeitig auf die Kaffeeveranda, und die Wirtin spann sofort eine Unterhaltung für drei über die schönen Punkte, die Herr Frieding ja kenne und Fräulein Nern nicht verfehlen dürfe. Als sie ging, dachte der Pechvogel an seinen selbstverliehenen Spitznamen und saß wie auf Kohlen, wagte aber nicht, sich zu erheben.

„Wollen Sie mir den Weg zur „Fernen Aussicht" nicht zeigen? — die punktierte Beschreibung der guten Frau Wirtin habe ich nicht verstanden. Oder fürchten Sie sich zu Zweit?"

„Wie gnädiges Fräulein befehlen."

Die ergebene Antwort beschämte die Herausforderin ein wenig. Denn sein Auge, klarer als nach der Ankunft, ruhte anders auf ihrer rüstigen Gestalt als die gewöhnlichen Blicke Eroberungslüsterner.

So gab es auf dem gemeinsamen Gang eine artigere Einleitung. Des Himmels Wunschblau fächerte sich auch gar zu wolkenlos und entwaffnend über der Schmiegsamkeit der jungen Buchen, die sich verhoffend sonnten. Doch Martin schien erst der nachfolgende Tannpfad mit den silbernen Wasserhüpfern die passende Umrahmung für das Braun vor ihm, das knappe Wanderkostüm unter dem schwärzlichen Gelock und die kniefreie Kupferseide. So vergnügt war er hier noch nicht geschritten, so erquickend des Spechtes Hammerwerk, des Kuckucks Beharrlichkeit aus dem Dickicht nicht zusammengeklungen.

Nach der Rückkehr und einem ungesalzenen Dank der Dame blieben sie wie selbstverständlich den übrigen Teil des Tages miteinander. Nach etwas lebhaftem Nachträumen aber stieß Grete abermals ein Teufelchen.

„Sie haben ja noch gar nicht gefragt, ob heute Ihre Begleitung angenehm ist, mein Herr?"

Martin würgte die Antwort. Aber weil er diesen Augenblick als entscheidender empfand denn je einen, zwang er sich die Revanche gelassen heraus: „Fürchten Sie sich zu zweit, mein Fräulein?"

Da fiel sie in ein fraulich-kapitulierendes Lachen und wurde nicht wieder ungezogen. — Die Tage liefen wie Pfeile in zweisamer Naturfreude, die ein gütiger Himmel frisch auftischte; manches aus ihrer absonderlichen Eigenheit vertraute sich dabei an und streifte sich fort. Dann aber plagte Grete die bedeutungsvolle Frage, ob sie auf sein stummes Bitten zugeben durfte; der Tante schreiben sollte, der ihre Wandlung nicht mißfallen hätte. Um das allein zu bedenken, entschlüpfte eines Nachmittags das Mädchen. Als müsse er von seiner Freudigkeit irgendwie mitteilen, sandte Martin Gleichgültigen grüßende Ansichten; da überfielen ihn laute Ausflügler, die sich im Dorfe eingenistet hatten, mit tausend Fragen nach der „Gegend", bis sich der Himmel verfinsterte.

„Wohin ging Fräulein Nernst?" Niemand im Hause wußte eine Auskunft. Martin aber hielt es nicht. Schirm- und deckenbepackt hastete er auf gut Glück zur „Fernen Sicht". Aus der Weite leuchtete es fahl; erste Tropfen klatschten die Buchenblätter . . . Im Tann, im Tempelchen, wo sie gestern das dritte Mal weilten, niemand, aber im Schein der Taschenlampe die Fußspuren im Kies konnten nur Grete zugehören. Er hetzte den Spuren nach, als schon Blitze grellten und der geschwärzte Himmel nachschmetterte.

Im überdonnerten Blitzlicht erspähte er unter vereinsamtem Baum das rote Umschlagetuch der Gesuchten. Er raste den Anhang hinauf, stürzte herbei, riß sie wortlos mit sich aus der Gefahr, schirmte, hüllte die Bebende ein, führte sie eilends wie ein Kind durch Niederholz und schütternde Nacht zum Tempelchen. Da drückte sich das Mädchen, ergriffen von so viel Sorgfalt, eng an den Beschirmer und sah ihm ganz ohne Rüstung im letzten Blitzen tief in das Auge, das groß geworden war vor gespanntem Bangen und überwachem Sehnen . . .

Den Heimweg wandelten sie durch den gebadeten, nachtropfenden Wald, gelöst von allem aussondernden Bann und voll verbundener Gewißheit. Vor dem Waldhaus trafen sie den Wirt, der sich mit dem Hausdiener und großen Laternen nach den Vermißten aufmachen wollte. Drinnen brauchte es nicht viel Erklärung: Frau Milthaler hatte schnell die Lage erfaßt und schmunzelte über die guten Flaschen ihres Kellers befriedigt, als sei dieses Verlöbnis ihr gastfreundliches Werk; mindestens nahm sie es als günstiges Vorzeichen. Denn wenn in ihrem Waldhaus zwei so eigene Menschen sich zu gemeinsamer Rückfahrt in die Welt gefunden hatten, so ließ sich für den Ruf des Hauses von der Zukunft gleichermaßen noch mehr Anziehendes erhoffen.

Ein Streiter gegen das Muckertum

Zum Todestag Ludwig Thomas am 26. August

Es hätte ja nicht sein müssen, nein, — Ludwig Thoma; dieser aufrechte, kraftvolle Mann hätte noch so viel wirken und schaffen können, war er doch erst vierundfünfzig Jahre alt, als ihn ein tückisches Krebsleiden aus dem Leben riß. Er selber sah diese verhängnisvolle Krankheit für nicht schwerwiegend an, schrieb er doch noch am 5. August an Dr. Geheeb, den Redakteur des Simplizissimus, „Seit heute vormittag bin ich im Roten Kreuz, wo mich Professor Stubenrauch morgen früh operiert. Bruchoperation, die sich durch Verwachsung des Magens mit Zwerchfell unerheblich kompliziert. Nach Meinung von Professor Boehm absolut nichts Beunruhigendes. Jedenfalls aber mußte die Sache angefaßt werden, denn seit drei Wochen fühle ich mich absolut unwohl, und Boehm war derselben Ansicht, daß Warten zwecklos und töricht sei. Also grüß Gott, Alter!" Auch nach der Operation sind seine Briefe durchaus zuversichtlich. Noch am Tage vor seinem Tode, am 25. August, schreibt er aus Rottach: „Daheim: Gestern fuhr ich mit dem Auto heraus, und wenns auch eine Anstrengung war, so ist der Gewinn doch groß. Alles ist hier anders. Ich bin in sorgsamster Pflege, herrliche Luft, freue mich über jedes Geräusch, draußen und drinnen und höre, fühle, atme Heimat. In der Zeitung war eine törichte Notiz, ich hätte bedenkliche Herzschwäche; die hatte ich von der ersten Stunde an nicht. Immer normal. Nur der Magen muß aufgepäppelt werden. Für Ihre prachtvollen Enziano und für das Rittersche Werk sag ich Ihnen innigen Dank. Es war eine große, liebe Namenstagsfreude. Und nun schicke ich Ihnen einen lieben Heimatgruß!"

Das Schicksal hatte es ganz anders mit dem fröhlichen Kämpfer Thoma im Sinn, als er selber hoffte, und doch ist der Inhalt dieses Briefes, ist sein Schlußwort, genau das gleiche, wie Thoma selber seine „Erinnerungen", die er 1919 herausgab, ausklingen läßt: „Aus den Fenstern meines Tegernseer Hauses sehe ich zu den Bergen hinüber, die das Lengrieser Tal einschließen, und sie tragen vertraute Namen; in den Wäldern, die sich an ihren Hängen heraufziehen, lief ich neben meinem Vater her, und das stille Forsthaus, in dem ich die Kinderzeit verlebte, liegt nicht allzuweit von hier. Wo ich auch war, und was mir das Leben auch gab, immer hatte ich Heimweh danach, immer regten sich in mir Neigungen, die aus jenen frühesten Eindrücken herstammen. Viele Wünsche gingen mir in Erfüllung, anders und schöner, als ich erwartet hatte, auch der Wunsch, der am tiefsten in mir wurzelt, hier leben und schaffen zu dürfen. Je enger sich der Kreis von Ausgang und Ende schließt, desto stärker empfinde ich es, wie darin das beste Glück enthalten ist. Um mich ist Heimat. Und ihre Erde kann einmal den, der sie herzlich liebte, nicht drücken."

Thomas Lausbubengeschichten haben die hunderttausend weit überschritten. Seine Komödien „Lokalbahn", „Erster Klasse" und vor allem das unvergängliche „Lottchens Geburtstag" haben Tausende von Lesern entzückt. Da sprudelt ein quellfrischer Humor, da sind die Gestalten kreuzlebendig vor uns hingestellt, da wird der Schleier weggerissen und ganz natürlich stehen Geschehen und Menschen vor uns. Den weitesten Kreisen bekannt aber wurde Thoma durch seine jahrelange Mitarbeit am Simplizissimus. Hier steht er, der Kämpfer gegen Muckertum, Dummheit und spießbürgerliche Bosheit, uns am nächsten. Wie er arbeiten konnte, zeigt ein Brief an seinen Verleger Albert Langen aus dem Jahre 1902: „Ich schreibe Ihnen heute von Tegernsee bzw. Finsterwald aus, von meinem reizenden Bauernhäusel, in dem ich mich sauwohl befinde. Gestern kehrte ich von München zurück, wo ich mit Geheeb die beiden Nummern fix und fertig gemacht habe. Es ist eine ganz gute literarische Leistung. Für die reguläre Nummer zwei Gedichte, drei Prosabeiträge, ein Vers und eine Reihe von Witzen. Das alles in drei Tagen. Dabei ist mir das Gedicht „Heimkehr" zu der Schulz-Zeichnung so wohl geraten, daß ich es für mein bestes Bauerngedicht halte. Jetzt sitze ich stramm über dem Lustspiel. Der dritte Akt ist in zirka acht bis zehn Tagen fertig. Um mich recht in Stimmung zu bringen, lese ich zwei Jahrgänge „Traunsteiner Wochenblatt". Dadurch kriege ich das Kolorit für die Umarbeitung noch besser heraus. Das Stück muß frisch werden wie eine Walderdbeere. Es darf nicht eine konventionelle Silbe darin sein." (Das war die „Lokalbahn".)

Am 16. Oktober 1906 stand in den Münchener Neuesten Nachrichten zu lesen: „Der Schriftsteller Dr. Ludwig Thoma hat sich in Stadelheim eingefunden, um die sechswöchige Haft abzubüßen, welche ihm wegen Beleidigung von Vertretern der Sittlichkeitsvereine zuerkannt wurde." Thoma, der gerade vier Wochen vorher geheiratet hatte! Thoma hat denn auch dies Eingesperrtsein als recht schlimme Schickung empfunden: „Allein sein m ü s s e n ist schlimm. Ich hab's durchgemacht in Stadelheim. Da bin ich froh gewesen, daß vier Betten in meiner Zelle gestanden sind. Das hat mir wohlgetan, die Illusion, und es ist mir gar net recht gewesen, als drei Betten weggekommen sind. Trotzdem ich mehr Platz gehabt hab'!" Später aber schreibt er aus diesem Gefängnis an einen Freund: „Sage allen lieben Freunden, daß ich sauwohl bin, fröhlichen Gemütes und unverbesserlich. Ich arbeite wie ein Roß, bin gut verpflegt, und habe hier den Plan und die ganze Szenenfolge eines neuen Lustspiels ausgekartet, mit dem ich, wenn alle Götter gütig sind, meine bisherigen Theatererfolge zurücklasse."

K. E.

Von Tonnen und Bojen

Unter Seeleuten stellt man sich wahrlich keine Bücherwürmer vor. Wieviele, die später ihr Steuermannsexamen gemacht haben, und die das Kapitänspatent für große Fahrt in der Tasche tragen, sind doch gerade um der Bücher willen von der Schulbank ausgerissen. Vielleicht hätten sie's noch etwas länger ausgehalten, wenn sie gewußt hätten, wieviel Buchwissen, wieviel Belesenheit und Bildung so ein alter im verantwortlichen Dienst stehende Fahrensmann in sich aufspeichern muß.

Hier nur ein kleiner Teil dieser Bücherweisheit der Seebären von heute. Wer weiß denn zum Beispiel, daß das „Verzeichnis der Leuchtfeuer und Signalstellen aller Meere", das alljährlich neu aufgelegt werden muß, ein Riesenwerk von mindestens zwölf starken Wälzern darstellt? Eine unentbehrliche Zuflucht für jeden Schiffskapitän. Einen sehr umfangreichen Teil darin bilden allein schon die kleinen Seezeichen, die ja gerade die Masse ausmachen, die Bojen und Tonnen verschiedenster Gestalt und dementsprechend auch verschiedenster Bedeutung.

Von Leucht- und Heulbojen, von Glockentonnen hat jeder schon einmal gehört. Weniger bekannt sind schon die Spierentonnen, die gleich den stumpfen und spitzen Bojen, wie auch der Kugeltonne und den Faßbojen das Fahrwasser bezeichnen und abgrenzen. Das Geheimnis dieser Tonnen, das die Wissenschaft der Seefahrt enthüllt, liegt nicht bloß in ihrer Form, sondern ebensosehr auch in der Farbe. Das Malen spielt ja bei den Seeleuten überhaupt eine große Rolle. Da gibt es immerfort etwas anzustreichen auf einem Schiff. Genau so bei den Bojen, ja diese Anstreicherei ist oftmals noch viel wichtiger als die an Bord selbst. Der Fahrgast sieht freilich bloß, wie schön rot die Spieren auf der Spierentonne leuchten. Er ahnt auch wohl, daß sie von dem Schiffer oder dem Lotsen an der Steuerbordseite gehalten werden müssen. Im Gegensatz zu den Spitztonnen, die wie schwimmende Zuckerhüte, allerdings schwarz angemalt, aus dem Wasser ragen und der Schiffsleitung vorschreiben, daß sie an Backbord (links) gehalten werden sollen. Für den von See einkommenden Matrosen sind dies liebliche Zeichen. Denn der Hafen und seine Freunde winken. Jedoch alle anderen Farben, gelb oder grün zum Beispiel, bei Faßtonnen . . . das sind unangenehme Scherzzeichen. Ein aus Quarantänegründen abgegrenztes Gebiet wird mit solchen gelben Tonnen gekennzeichnet. Wichtige grün angestrichene Gestonnen, von denen nachts geheimnisvoll ein grünes Licht herüber irrlichtert, sind geradezu eine Drohung: Ein Wrack liegt hier auf dem Meeresgrunde.

Für unsere großen Schiffe gibt es noch die schwarz gestrichenen Ankertonnen, an denen es sich für den Seemann für eine Weile so wohl liegen läßt. Solche Ankertonnen, keineswegs so vorschriftsmäßig schwarz angestrichen, hat ja heute allerdings schon fast jeder Süßwassermatrose auf den Binnengewässern, um

Tonnen — neu gestrichen

Bojen und Tonnen, für den Schiffer sehr wichtige Gegenstände, müssen gut gepflegt und beaufsichtigt werden.

sein Segelboot oder seinen Kahn festzumachen. Alle diese Bojen haben noch eine Fülle von besonderen Kennzeichen, die nur der Fahrensmann selber auseinanderzuhalten vermag. Aber auf ihre Pflege muß begreiflicherweise die allergrößte Sorgfalt verwendet werden.

Abschluß des Metallarbeiter-Kongresses

Ausklang in Dortmund

Der Dortmunder Verbandstag der freiorganisierten Metallarbeiter hat am Donnerstag mit verschiedenen Aenderungen des Statuts seine Beratungen abgeschlossen. Angenommen wurde ein Antrag des Vorstandes, daß solche Personen vom Beitritt ausgeschlossen sind, die einer Vereinigung angehören, deren Bestrebungen und Betätigung im Widerspruch zu den Verbandszielen stehen. Der Vorstand bestimmt nach Anhörung des erweiterten Beirates, auf welche Vereinigungen diese Bestimmung Anwendung findet. Damit sollen Sicherheiten geschaffen werden, um den Beitritt von Angehörigen gewerkschaftsfeindlicher Vereinigungen zu verhindern und einen Ausschluß zu ermöglichen, wenn — nach einem gleichfalls angenommenen Ergänzungsantrag — der Aufforderung der zuständigen Verbandsstelle, aus einer verbandsfeindlichen Vereinigung auszutreten, nicht entsprochen wird.

Ein Antrag, die Aufnahme erwerbsloser Metallarbeiter auch statutarisch festzulegen, wurde als überflüssig abgelehnt. Ein Antrag des Vorstandes, daß die Ortsverwaltungen, die Grundbesitz pachten, verpachten, erwerben, verkaufen oder sich an Gewerkschaftshäusern oder ähnlichen Unternehmungen beteiligen, vorher zur Sicherung der Gelder des Verbandes sich an den Vorstand wenden müssen, wird angenommen.

Eine größere Debatte entstand bei einem Antrag Hamburg, die Wahl der Mitglieder der Ortsverwaltung nicht alljährlich, sondern alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Die Absicht war, die Wahlen zu den Ortsverwaltungen in gleicher Weise wie die Wahlen zu den zentralen Verbandsstellen erfolgen zu lassen. Auch die Amtsdauer der Vertreterversammlung sollte ebenfalls zwei Jahre betragen. Bei der namentlichen Abstimmung wurden die Anträge mit 214 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Alle Anträge an den Verbandstag müssen in Zukunft von einer Mitglieder- oder Vertreterversammlung gestellt werden.

Das neue Statut gilt vom 2. Oktober an. Den Kassierern wurde Entlastung erteilt. Die Wahlkommission schlug in Anbetracht der schwierigen Lage die Wiederwahl des Vorstandes, der Schriftleitung und des Vorsitzenden des Verbandsausschusses vor. Sie erfolgte fast einstimmig. Nach dem Bericht der Rechnungskommission hat der Vorstand einen Abbau der Gehälter vorgeschlagen, der sie auf 75 Prozent der Karlsruher Beschlüsse festlegen soll. Die Rechnungskommission war für einen Abzug von 20 Prozent. nach langer Debatte wird in namentlicher Abstimmung der Vorschlag der Rechnungskommission mit 53 gegen 115 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage des Vorstandes wird ohne Debatte angenommen. — Die Bestimmung des Tagungsortes für den nächsten Verbandstag wird dem Vorstand überlassen.

Viktor Stein-Wien dankte namens der ausländischen Delegation dem DMV. für die Gastfreundschaft. Im Metallarbeiterverband erblickten die ausländischen Metallarbeiter ein Unterpfand ihres Aufstieges. Unter stürmischem Beifall rief Stein im Hinblick auf die Genfer Beschlüsse für Oesterreich aus: „Jetzt erst recht Anschluß an Deutschland, und zwar aus proletarischem Klasseninteresse!" Reichel schloß mit einem Aufruf an die Metallarbeiter zu aktiver Arbeit den Verbandstag. Mit dem Freiheitsruf nahmen die Delegierten Abschied.

Das ist selbstverständlich!

Die Anzeigen im *Lübecker Volksboten* müssen von jedem Leser genauestens beachtet werden. Einkäufe werden grundsätzlich nur bei den Inserenten des *Lübecker Volksboten* getätigt. Sagt dies vor allen Dingen Euren Frauen.

Zeitschriften

Das neueste Heft der „Arbeiterwohlfahrt" bringt einleitend einen kurzen Ueberblick über das Ergebnis der Reichstagswahl und ist zugleich ein Mahnruf, jetzt unentwegt alle Kräfte zur Abwehr des Faschismus einzusetzen. Genosse Friedländer berichtet ausführlich über das vom AFET. ausgearbeitete „Notprogramm der Fürsorgeerziehung", das manche praktischen Vorschläge enthält. Genosse Roßmann berichtet ergänzend zu seinen Ausführungen über die Notverordnung in Heft 13/1932 über die Aenderung der Bestimmungen betr. „Kinderzulagen und Waisenrenten" nach dem Reichsversorgungsgesetz, die erhebliche Kürzungen vorsieht. Die „Zahlen der öffentlichen Fürsorge im 1. Vierteljahr 1932" weisen die stete Steigerung der Zahlen von Wohlfahrtserwerbslosen und damit der Fürsorgelasten nach. Genosse Bartsch, Breslau, fordert und begründet in seinem Aufsatz das „Recht der Blinden auf Ausbildung und Berufsbetätigung". Es folgt ein kurzer Bericht über die Bedeutung des in Düsseldorf verstorbenen Dr. Schloßmann für die Arbeiterschaft und die soziale Fürsorge. Sodann folgt die Berichterstattung über die zweite Internationale Konferenz für soziale Arbeit in Frankfurt a. Main. Genosse Maier gibt einleitend einen Gesamtüberblick über die Konferenz, dem dann die Berichte über die Arbeit der einzelnen Kommissionen folgen. Mitteilungen und Zeitschriftenschau beschließen das Heft.

Die Pflichtruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretaria: Johannisstraße 48 pt. — Telephon 22443

Sprechstunden

11—13 Uhr u. 16—18 Uhr Sonnabends nachm. geschlossen

4. Distrikt. Am Dienstag, dem 30. August, abends 8 Uhr, bei Eggers, Stavenstraße: Versammlung. Es spricht der Gen. Dr. Cantor.

14. Distrikt (Vorwerk). Am Dienstag, dem 30. August, abends 8 Uhr bei Ruche: Versammlung der „Tätigen Genossen". Alles muß erscheinen.

Herrnburg (für alle Organisationen der Eisernen Front). Am Sonnabend, dem 27. August, abends 8 Uhr, bei Dechow Mitgliederversammlung. Vortrag von W. Schmidt, M. d. L.

A-Gruppe Moisling. Am Sonnabend, d. 27. August, abends 8 Uhr, treffen wir uns zu einer wichtigen Versammlung im Kaffeehaus: Vortrag, Verschiedenes.

Gruppe Holstentor-Süd. Unsere nächste Versammlung findet am Montag, dem 29. August, 20 Uhr, im Bahnhofskrug statt. Vortrag des Gen. Kühne.

Sozialdemokratische Frauen

15. und 16. Distrikt. Am Dienstag, dem 30. August, abends 8 Uhr: Versammlung in Luisenlust. Es spricht Genosse Waterstrat.

Sozialistische Arbeiterjugend

Bürostunden: Montags und Donnerstags von 18.30—19.30

Haus der Jugend, Zimmer 5

Gruppe Karl Liebknecht. Sonnabend, 15.30 Uhr, Geibelplatz. Bringt 45 Pf., Kaffee und Zucker mit. Die Pfeffer und Salz mitbringen wollten, nicht vergessen. Bringt einen Ball mit! Pünktliches Erscheinen eines jeden unbedingte Pflicht. Bei Regenwetter Sonntag abend ½8 Uhr Heimabend.

Holstentor. Abfahrt ins Abteilungszeltlager Stülper Huk Sonnabend, 20 Uhr, Geibelplatz für Rad- und Bahnfahrer! Unkostenbeitrag für Radfahrer 15 Pfennig, für Bahnfahrer 5 Pfennig.

R. P. Friedrich Engels. Sonnabend, 20½ Uhr, Geibelplatz. Wir fahren nach Brodten. 60 Pfennig mitbringen. Alle fahren mit der Bahn.

Abteilung West. Am Sonntag abend Wanderung, 18 Uhr, Markt Schwartau. Vorwerker treffen sich 17.15 Uhr, Konsumverein. Drei Pfeile heraus.

R. P. Paul Lebi. Sonntag, 20 Uhr, Heimabend, Haus der Jugend. Bringt Liederbücher mit. Werbt neue Genossen.

Gruppe Karl Marx. Am Sonntag treffen wir uns um 14 Uhr in Kluft auf dem Burgfeld. Wir gehen zum Kinderfest nach Brandenbaum. Leitung Gen. B. Scharp. Anmeldungen für die Fahrt nach der Klingenbergschenke müssen auch bis spätestens Mittwoch gemacht werden.

Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Rote Zentrale: Haus der Jugend (Eingang Fegefeuer) Zimmer 11

Geöffnet täglich von 17—19 Uhr. Sonnabends geschlossen

Gruppe Frohsinn. Wir treffen uns Sonnabend 5 Uhr im Haus der Jugend zum Falkenappell. Alle müssen kommen. Sonntag treffen wir uns 1½ Uhr auf dem Geibelplatz. Bringt 10 Pfennig für Milch und Kuchen mit; kommt im blauen Kittel.

Goode Frünn! Achtung! Wir treffen uns Sonnabend um 5 Uhr im Haus der Jugend, nicht um 4 Uhr beim Mühlentor! 20 Pfennig mitbringen. Handtuch und Badezeug nicht vergessen!

Gruppe Sturmfalken. Wir treffen uns Sonntag, 13½ Uhr, im Haus der Jugend. Wir nehmen am Kinderfest teil. Jeder bringt 10 Pfennig und ein Trinkgefäß mit. Beteiligt euch alle daran.

Gruppe Zukunft. Am Sonnabend treffen wir uns 17 Uhr im Haus der Jugend zum Falkenappell. Alle müssen erscheinen. Kittel anziehen. Treffpunkt für Sonntag, 13.45 Uhr, am Bahndamm bei der Ausstellungshalle. Blauer Kittel. Trinkbecher oder Tasse mitbringen.

Wanderlust. Heute kommen wir alle um 17 Uhr im Heim zusammen; es ist Falkenappell. Alle müssen kommen. Sonntag ist keine Fahrt.

Hansafalken. Unsere neue Freundin „Anni" will am Montag zum Heimabend einen Kuchen backen. Ganz Hungrige sollen ein großes Stück bekommen. Drachen basteln!

Vorwerk. Sonnabend, 16 Uhr, Falkenappell. Erscheinen ist Pflicht.

Schwartau-Rensefeld. Helfer. Am Dienstag, 20 Uhr, Sitzung bei Schultz.

Gruppe Arbeiter. Montag Zausestunde.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28 387

Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Reichskartell Republik. Sonntag, den 28. August, schießen wir auf unserem Schießstand von morgens 8—12 Uhr mittags. Herrnburg und Schlutup müssen erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

JdA.-Jugend. Sonntag Wanderung nach Blankensee. Treffpunkt 8 Uhr Feldstraße: Endstation der Linie 4.

BAJ. Wir treffen uns heute, 19.30 Uhr, Mühlentor-Kandelaber zur Fahrt nach Blankensee. Verpflegung und etwas Bohnermasse ist mitzubringen. Wir essen Kartoffelsalat und Bockwurst. Humor nicht vergessen.

Holzarbeiter-Jugend. Sonnabend, 20 Uhr, Mühlentorbrücke. Fahrt nach Blankensee.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Ernst Jerrahn, Fuchssprung 16; Kassierer Wilh. Grewemühl Ludwigstraße 40

Chorverein Lübeck. Sonnabend, den 27. August, Treffen des Chors, 19.45 Uhr, an der Johanneum-Feuerwache. Am Sonntag, dem 28. August, findet unser Heideausflug statt. Treffpunkt präzise 14 Uhr Endstation der Linie 3 (Marlikaserne). Montag, den 29. August, Gesangstunde in der Aula (Langer Lohberg). Männerchor 19.30 Uhr, Frauenchor 20.30 Uhr. Alle Vorstandsmitglieder müssen Montag anwesend sein.

Arbeitsgemeinschaft Lübeck DAS. Montag, den 28. August, abends 8 Uhr, findet die Uebungsstunde für den kleinen Chor bei Ewers, Holstenburg, statt.

Arbeiter-Sport

AT. u. SV. Lübeck, Jugendabteilung. Achtung, Genossen(innen! Wir treffen uns am Montag, dem 29. August, wieder im Haus der Jugend zur Besprechung unseres Programms für den Herbst. Da wir erst um ½9 Uhr anfangen, müssen alle auch nach dem Training vom Buni noch kommen. Die Leitung hat „Hänschen".

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Fackenburg. Achtung, Mitglieder! Wegen des Naziterrors findet das 10jährige Stiftungsfest der Ortsgruppe Curau (Pflichttour) in unserem Vereinslokal bei dem Gen. W. Lampe statt. Zeigt den Nazis, daß die Curauer Genossen trotz Lokalabtreiberei ihre Festlichkeit abhalten können; übt Solidarität und erscheint alle. Anfang 4 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Oberbüssau. Am Sonntag, dem 28. August, Pflichttour nach Fackenburg zum Stiftungsfest der Ortsgruppe Curau, welches dort gefeiert wird. Abfahrt ½1 Uhr von König (Banner). Am Sonnabend, dem 3. September, Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Wulfsdorf. Achtung, Jugend! Sonntag, den 28. August, Pflichttour nach Fackenburg. Abfahrt 1½ Uhr. Erscheint recht zahlreich! Sammelpunkt beim Jugendleiter.

ATV. Schwartau-Rensefeld. Achtung, Kielfahrer! Alle Genossen und Genossinnen treffen sich am 28. August auf dem Markt morgens 5.20 Uhr. Abfahrt 5.30 Uhr. Seid pünktlich.

Handballspiele des 3. Bezirks

Spiele am Sonntag, dem 28. August:

Spielplatz Vorwerk, 2.15 Uhr: Wassersport Vorwerk 2 — Vorwärts Wismar 2
Spielplatz Vorwerk, 3.15 Uhr: Wassersport Vorwerk 1 — Vorwärts Wismar 1

Die Vorwerker Sportgemeinde wird hochinteressanten Sport zu sehen bekommen. Die Wismarer verkörpern erste Mecklenburger Spielstärke. Vorwerk wird alles aus sich heraus holen müssen, um günstig abzuschneiden, eingedenk der Pfingsten in Wismar erlittenen Niederlage.

Spielpl. Vorwerk, 13.00 Uhr: Wassp. Vorwerk 1. Sch. — Travemünde 1. Sch.
Spielpl. Vorwerk, 13.40 Uhr: Wassp. Vorwerk 2. Sch. — Travemünde 2. Sch.

Der übrige Spielbetrieb ruht im 3. Bezirk.

ATV. Schwartau-Rensefeld fährt nach Kiel, um mit der Abtlg. 5 Gesellschaftsspiele auszutragen. Das Können muß, dem Abschneiden in den letzten Spielen nach zu urteilen, erheblich gesteigert werden, wenn etwas ersprießliches bei den Spielen gegen die starken Kieler herauskommen soll.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Secretz. Tourenverzeichnis. Am Sonntag, dem 28. August, nach Fackenburg zum Stiftungsfest der Kurauer Ortsgruppe. Abfahrt 1½ Uhr vom Vereinslokal. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

ATV. Stockelsdorf. Der Verein beabsichtigt, eine Damenhandballmannschaft aufzustellen. Interessenten werden gebeten, sich am Montag, 7 Uhr abends, bei Lampe einzufinden.

Sonntag, den 28. August, 14.30 Uhr:

Sportplatz Vorwerk

Handballspiele Wismar-Vorwerk

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Sonntag, den 28. August, Pflichttour nach Fackenburg. Abfahrt 3 Uhr, Ecke Ziegelstraße und Fackenburger Allee.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Moisling. Am Sonntag, dem 28. August, Pflichttour nach Fackenburg. Abfahrt 2 Uhr vom Vereinslokal. Fahrwart 2.

Spielleute des AT. u. SV. Lübeck. Am Sonntag, um 13.30 Uhr, Antreten im Sportheim. Männerkorps: dunkler Anzug. Knabenkorps: weiß.

ATV. u. SV. Lübeck. Handballabteilung Holstentor. Achtung! Die Spiele der Jugend und der 1. Mannschaft am Sonntag, dem 28. August, in Vorwerk finden nicht statt. Am Dienstag, dem 30. August, findet unsere Spielausschußsitzung bei Buhrmann, Friedenstraße 43—45, statt.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 26. August, 11 Uhr, in Riga angekommen.

Angekommene Schiffe

26. August

S. Diom, Kapitän Teng, von Yrpillen, 15 Tage. — D. Fehmarn, Kapitän Traulsen, von Burgstaaken, 5 Stunden. — M. Johann, Kapitän Henning, von Kopenhagen, 1 Tag. — M. Norden, Kapitän Johannsen, von Weyle, 1 Tag. — M. Gaunö, Kapitän Albertsen, von Bogense, 1 Tag. — M. Alina, Kapitän Schlöpke, von Neustadt, 2 Stunden. — D. Axel, Kapitän Korff, von Randers, 1 Tag.

27. August

D. Hansa, Kapitän Wulff, von Kopenhagen, 1 Tag. — D. Otto, Kapitän Stolzenberg, von Bremen, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe

26. August

M. Johann, Kapitän Jensen, nach Nyköping, Briketts. — M. Else, Kapitän Petersen, nach Helsingborg, Salz. — M. Magda, Kapitän Olsson, nach Sundsvall, Salz, Elektroden. — D. Patria, Kapitän Norrlund, nach Helsingfors, Sand, Roheisen. — M. Gertrude, Kapitän Fekkes, nach Appeldorn, Baumstämme. — M. Christian, Kapitän Rasmussen, nach Svendborg, Koks. — M. Anna, Kapitän Jörgensen, nach Lipnas, Briketts. — M. Zukunft, Kapitän Dreyer, nach Norbyhlänge, Koks. — D. Oernen, Kapitän Bendson, nach Gothenburg, Stückgut. — M. Fanny, Kapitän Johannsson, nach Gothenburg, Stückgut. — M. Nanna, Kapitän Melin, nach Gefle, Koks.

27. August

M. Fortuna, Kapitän Normann, nach Kopenhagen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Imatra, Kapitän H. Meyer, ist am 25. August, 14 Uhr, von Trangsund nach Lübeck abgegangen.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 26. August

Nimburg	0,20	Roßlau	0,54
Brandeis	0,43	Barby	0,62
Melnik	0,32	Magdeburg	0,50
Leitmeritz	0,60	Tangermünde	1,20
Außig	0,21	Wittenberge	1,93
Dresden	1,82	Dömitz	0,56
Torgau	0,18	Hohnstorf	0,52
Wittenberg	—		

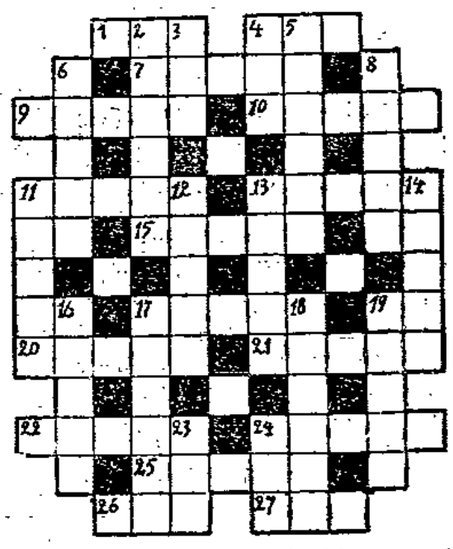
Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 26. August. (Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Spontan entwickelte sich von Berlin ausgehend eine feste Tendenz für Brotgetreide. Weizen erzielte höhere Preise, da der Weltmarkt durch Steigerung in Amerika zu Hilfe kam, dagegen konnte Roggen keine Gewinne erzielen, weil die Ausfuhr infolge der polnischen Konkurrenz unmöglich ist. Hafer und Futtergerste unverändert. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo. Weizen, inländischer: Altmärker, 76 Kilo per Hektoliter, 218—219, Saale-Magdeburger, 76 Kilo, 219—220, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner, 76 Kilo, 215—219; ausländischer: Manitoba I hard 101—102, dito I 99—100, dito II 94—95, Hardwinter I Gulf 101—102, dito II 100—101, Kanada Western I 104—105, dito II 96—97, Plata, Rosafé, Barusso und Bahia Blanca, 79—80 Kilo, 93—94. Roggen, inländischer: Altmärkischer und Pomerscher-Mecklenburger, 72—73 Kilo, 163—164, Lauenburger, 71—72 Kilo, 161—162; ausländischer: Western II 71—72, Plata, 73—74 Kilo, 70—71, Russen, 72—73 Kilo, 70—71, Donau-Bulgaren, 71 Kilo, 70—71. Hafer, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner 144—150. Gerste, inländische: Malzgerste 190—198, Sommergerste für Futterzwecke 173—176, Winter-(Industrie-)Gerste 168—170; ausländische: Donau-Schwarzmeer, 61—62 Kilo, 68—69. Mais: Plata, verzollt, 162—163, Donau-Bulg.-Galfor-Jugoslawen, verzollt, 162—163. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: etwas stetiger.

Geschäftliches

Meklendörger Plattdütscher Verein Lübeck. An Sünndag, den 28. August, in Konzerthus Lübeck, „grote Gründungsfier". Vun nahmiddags Klock 3.30 Uhr Konzert un Danz in Frien, Kinnerbelustigung un Priesscheiten. Abends gr. Sommernachtsball in sämtlichen Rümien. Nahmiddags Intritt frie, abends för Nichmitglieder 30 Penn. Musik vun unsen Landsmann Dir. Abshagen, Mecklbg. Militär-Musikschaul. Vull Orchester. Alem rege Bedeiligung birt: dei Vörstand un dei Festutschuß.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. deutsches Bad, 4. Tiername der Fabel, 7. Monat, 9. weiblicher Vorname, 10. Hiebwaffe, 11. Hausvogel, 13. Metall, 15. Hülsenfrucht, 17. ehemaliges ostpreußisches Gebiet, 19. Rinderart, 20. Bote des Himmels, 21. finnischer Langstreckenläufer, 22. Reihe von Fortsetzungen, 24. Baum, 25. Fehlerlos, 26. Brennstoff, 27. metallhaltiges Mineral.

Senkrecht: 2. Seemacht, 3. Stadt in Belgien, 4. Teil des Auges, 5. Dichtungsart, 6. Münze, 8. Element, 11. Gräserart (Vogelfutter), 12. männlicher Vogel, 13. rheinische Industriestadt, 14. berühmte Filmdiva, 16. Schiffsgerät, 17. heilige Stadt der Mohammedaner, 18. Reformator, 19. brauner Farbstoff, 23. Produkt des Winters, 24. Göttin.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: i. V.: Hans Ahrenholdt.

Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: i. V.: Max Blunk. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke.

Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Altkleidung - Wäsche - Schuhe werden dringend benötigt

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt Fernsprecher 22443.

Nähstube der Arbeiterwohlfahrt

Der Rundfunk der Woche

Deutsche und ausländische Sender

vom Sonntag, 28. August, bis Sonnabend, 3. September

Sonntag, 28. August

Königswusterhausen. 6.20: Hamburger Hafenkonzert. — 8.55: Morgenfeier. — 11.00 (aus Frankfurt): Goethe-Gedächtnisfeier auf dem Römerberg. — 12.30: Konzert. — 14.00: Elternstunde: „Zeitschriften für Kinder." — 14.30: Ein unbekannter Dichter liest eigene Arbeiten. — 15.00: Der deutsche Bauerngarten. — 15.30: Konzert. — 16.30 (aus der Funk-Ausstellung): Unterhaltungsmusik. — 18.00: Eröffnungsfeier der Hans-Breuer-Jugendherberge in Schwarzburg. — 18.30: Das neue Singen nach dem neuen Gesangbuch. Pfarrer Kempff. — 19.00 (aus Königsberg): Serenaden. — 20.00 (aus Frankfurt): Vorspruch zu „Iphigenie auf Tauris". — 20.15: „Iphigenie auf Tauris." Schauspiel von Goethe. — 22.00: Nachrichten. — 22.30—24.00 (aus Frankfurt): Konzert.

Heilsberg. 16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Lieder von Hugo Wolf. — 18.30: Erinnerungen eines alten 43ers an Tannenberg. — 19.00: Serenaden. — 20.10: Lebe wohl und liebe mich. — 20.40 (aus Berlin): Musik zu Goethes Singspielen. — 22.00 (aus Berlin): Nachrichten. — Anschl. bis 24.00 (aus Berlin): Tanzmusik.

Mühlacker (Südfunk). 16.00: Konzert. — 18.00: Autorenstunde. — 18.50: Aus verklungenen Zeiten. — 19.30: Zitherkonzert. — 20.00: Vorspruch zu Goethes „Iphigenie auf Tauris". — 20.15: „Iphigenie auf Tauris." Schauspiel von v. Goethe. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Schallplattenbericht vom Gauturnen des Schwäbischen Turn- und Sportverbandes. — 22.50: Unterhaltungsmusik.

Langenberg. 13.00: Konzert. — 14.30: Für den Landwirt. — 14.50: Aus eigenen Dichtungen. — 15.15: Großstadtkinder in Ferien. — 15.40: Arbeiterschaft und Sport. — 16.05: Erlebnis in Kolmar. — 16.30: Wertungssingen. — 18.00: Geist und Seele. — 18.30 (aus Weißenfels): Handball-Länderspiel Deutschland — Oesterreich. — 19.00: Eine Stunde Kurzweil. — 20.00: Volkskonzert. — 22.05: Nachrichten. — 22.45 (aus Berlin): Nachtmusik.

Leipzig. 16.00: Konzert. — 18.00: Schallplatten. — 19.00: „Deutsches Volksliederspiel." — 20.00: „Egmont." — 22.15: Nachrichten. — Anschl.: Tanzmusik.

Wien. 17.00: Konzert. — 18.30: Benares, das Mekka der Inder. — 19.00: Heinz Steguweit: Aus eigenen Werken. — 19.35: Lieder und Arien. — 20.10: Der junge Goethe. — 20.45: „Die Mitschuldigen." Lustspiel von Goethe. — 22.15: Konzert.

Budapest. 17.00: Uebertragung. — 17.45: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Vorlesung. — 19.30: Klavierkonzert. — 20.20: Schauspiel. — 22.10: Zigeunermusik.

Prag. 16.00: Konzert. — 18.00: Deutsche Sendung. — 19.00: Jazzmusik. — 19.50: Militärkonzert. — 20.50: Trampenchorlieder. — 21.15: Blaskonzert. — 22.25—23.00: Schallplatten.

Rom. 17.00—18.15: Vokal- und Instrumentalmusik. — 20.45: „Die lustige Witwe", Operette von Lehár.

Warschau. 17.00: Orchesterkonzert. — 18.00: Vorlesung. — 18.20: Unterhaltungsmusik. — 19.10: Verschiedenes. — 20.00: Populäres Konzert. — 20.45: Literatur. — 21.00: Populäres Konzert (Fortsetzung). — 21.50: Zeitzeichen, Sportnachrichten aus der Provinz. — 22.00: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.30: Konzert. — 17.50: Kinderstunde. — 18.20: Vortrag. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Orchesterkonzert. — 20.45: „Das Lied", Vortrag mit Gesangseinlagen. — 21.35: Flötenkonzert. — 22.00: Orchesterkonzert. — 22.50—0.30: Moderne Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 16.30: Chorkonzert. — 17.05: Abendgottesdienst. — 18.15: Schallplatten. — 19.35: Vortrag. — 20.05: Militärmusik. — 21.00: Rezitation. — 21.30: Alte englische Lieder. — 22.00—23.00: Unterhaltungsmusik.

Beromünster. 17.00: Schweizer Autorenstunde. — 17.35: Mundharmonika- und Zitherduette. — 18.00: Vortrag. — 18.30: Heinrich Eduard Jacob liest Eigenes. — 19.30: Die geistige Lage im heutigen Amerika auf Grund persönlicher Reise-Eindrücke. — 20.00 (aus Leipzig): „Egmont."

Daventry (London). 16.15: Orchesterkonzert. — 17.30: Violoncellokonzert. — 20.00: Gottesdienst. — 20.45: Wohltätigkeitsvortrag. — 21.05: Orchesterkonzert. — 22.30: Epilog.

Montag, 29. August

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Tabak pflanzen in Holländisch-Indien. — 15.40: Die Verantwortung der Jugend gegenüber dem Geiste. — 16.00: Das Spiel als Mittelpunkt arbeitsunterrichtlicher Tätigkeit. — 16.30: Konzert. — 17.30: Das Gesicht der modernen Zeitung. — 18.00: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. — 18.30: Spanisch. — 19.00: Aktuelle Stunde. — 19.30: Bodenbearbeitung und Humuswirtschaft. — 20.00 (aus London): Richard-Wagner-Konzert. — 21.30: Aus „Werthers Leiden", von Goethe. — 22.15: Politische Zeitungsschau. — Anschl.: Nachrichten. — Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Heilsberg. 16.30 (aus Breslau): Konzert. — 17.30: Sprechen Sie deutsch? — 17.45: Bücherstunde. — 18.25: Die Stunde der Stadt Danzig. — 19.00: 15 Minuten Technik. — 19.15: Wolfgang Federau liest eigene Novellen. — 19.45: Musik für Klavier und Cello. — 20.30: Volkstümlicher bunter Abend. — 22.20: Nachrichten.

Mühlacker (Südfunk). 17.00: Konzert. — 18.25: Der erste planmäßige Transozean-Luftverkehr. — 18.50: Englisch. — 19.30: Landsknechtslieder und Schnurren. — 20.00: Marschmusik. — 21.00: Lyrik von Rainer Maria Rilke. — 21.15: Kleiner Knigge für 1932. — 21.30: Klaviermusik. — 22.20: Nachrichten. — 22.40: Schachfunk. — 23.05: Nachtmusik.

Langenberg. 13.30: Konzert. — 15.50: Märchen und Geschichten. — 16.20: Jugendfunk. — 17.00: Konzert. — 18.20: Elternstunde. „Der Trotzkopf." — 19.00: Zum 300. Geburtstag von John Locke. — 19.20: Ein Blinder reist. — 19.40: Eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie. / Interessengegensätze und Zusammenarbeit. — 20.05: Die Welt auf der Schallplatte. Marimba von Guatemala. — 20.30: Goethe (V.). Gestaltet in seinem Werk: Weite Welt und breites Leben. — 22.06: Nachrichten. — 22.20: Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 16.00: „Wir stellen uns vor." — 18.00: Stunde der Neuerscheinungen. — 18.30: Weltliteratur in Lebensläufen. — 20.00: „Sommerabend." — 22.05: Nachrichten. — Anschl.: „Ein Tango um Mitternacht."

Wien. 16.55: Konzert. — 18.15: Dr. V. Jovanovic: Fahrt durch das mittlere Burgenland. — 18.35: Stadt und Land auf dem Wiener Boden im Zeitenwandel. — 19.00: Technik und Mensch. — 19.30: Konzert. — 20.30: „Das Scheidungssouper." Rundfunkoperette. — 22.15: Tanzmusik (Schallplatten).

Budapest. 17.15: Militärkonzert. — 18.45: Feuilleton. — 19.10: Ungarische Volkslieder. — 20.45: Alte und neue Schlager. — Anschl.: Unterhaltungsmusik. — 23.30: Zigeunermusik.

Prag. 17.50: Vortrag. — 18.00: Vortrag. — 18.10: Schallplatten. — 18.25: Deutsche Sendung. — 19.00: Harfenvorträge. — 19.25: Lieder. — 19.45: Vortrag. — 20.00: Kabarett. — 21.00: Orchesterkonzert. — 22.20—23.00: Schallplatten.

Rom. 17.30—18.15: Vokal- und Instrumentalmusik. — 20.30: Leichte Musik.

Warschau. 17.00: Orchesterkonzert. — 18.00: Vortrag. — 18.20: Unterhaltungsmusik. — 19.15: Verschiedenes. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: „La Traviata." Oper von Verdi (Schallplatten). — 22.50—23.30: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.30: Konzert. — 17.00: Schallplatten. — 17.40: Vortrag. — 18.20: Englisch. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Orchesterkonzert. — 21.00: Reportage aus einer Schokoladenfabrik. — 21.30: Kammermusik. — 22.15—23.00: Orchesterkonzert.

Motala (Stockholm). 17.05: Unterhaltungsmusik. — 17.40: Rezitation. — 18.00: Schallplatten. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Orchesterkonzert. — 21.15: Vortrag. — 22.00: Mozart-Konzert.

Beromünster. 16.00: Ein Nachmittag in Spanien (Schallplatten). — 18.30: Jugendkameradschaftsstunde. — Anschl.: Schweizerchöre singen (Schallplatten). — 19.30: Warum haben wir einen Robinson? — 20.00: Berühmte Walzer. — 20.30: Groteske Musik. — 21.40—22.30: Orchesterkonzert.

Daventry (London). 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.15: Kinderstunde. — 18.30: Präludien und Fugen von Bach. — 18.55: Bücherstunde. — 19.10: Schallplatten. — 19.30: Orchesterkonzert. — 20.40: „Oxfordjacken." Bunter Abend. — 22.00: Vortrag. — 22.15: Schallplatten. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Dienstag, 30. August

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Nachdenklicher Reigen zum Ersten des Monats. Hörbild für Hausfrauen. — 16.00: Falsche Berufsromantik (IV). — 16.30: Konzert aus Leipzig. — 17.30: Bücher zur Wirtschaftskrise. — 18.00: Musikalische Hörübungen. — 18.30: Die Bedeutung des Russengeschäfts für die deutsche Wirtschaft. — 19.00: Die rechtliche Gestaltung der Wartestandsbeamtenfrage. — 19.40: Funktechnik. — 20.00: Orchesterkonzert. — 20.45: „Berlin kehrt heim." Berichtsfahrt. — 21.30: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. — 22.15: Nachrichten. — 22.30—24.00 (aus Hannover): Instrumental-Kabarett.

Heilsberg. 16.30 (aus Zoppot): Konzert. — 18.30: Ein Spaziergang durch Königsberg um 1800. — 19.00: Stunde der Arbeit. — 19.30 (aus Leipzig): Liederstunde. — 20.30 (aus Köln): „Schneider Wibbel." — 22.15: Nachrichten.

Mühlacker (Südfunk). 17.00: Konzert. — 18.25: Eleonora Duse und Sarah Bernhardt. — 18.50: Aeußere Verbrecherfaktoren. — 19.30: Aus Operetten von Franz Lehár. — 19.50: Symphonie-Konzert. — 21.20: „Saure Gurkenzeit." Eine bunte Stunde. — 22.20: Nachrichten. — 22.45: Unterhaltungskonzert.

Langenberg. 13.30: Konzert. — 15.50: Kinderturnen. — 16.20: Bei den brasilianischen Urwaldsiedlern. — 16.40: Weimar, ein deutsches Vermächtnis. — 17.00: Konzert. — 18.20: Ungedruckte Dichter. — 19.00: Vom fröhlichen Lernen. — 19.20: Funknachrichten. — 19.30: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. — 20.00: Von der Flöte zur Pauke. — 20.30: „Schneider Wibbel." Komödie. — 22.05: Nachrichten. — Funkstille.

Leipzig. 16.30: Konzert. — 18.00: Anschaffung, Erziehung und Pflege des Hundes. — 19.00: Dichter als Kulturpolitiker. — 19.30: Maria Cebotari und Max Hirzel singen Duette. — 20.30: „Kaffee." — 21.40: Schallplattenkonzert. — 22.10: Nachrichten. — Anschl.: Heiteres Instrumental-Kabarett.

Wien. 16.55: Konzert. — 18.10: Eingeborene unter sich. — 18.35: Unsere Giftpilze. — 18.45: Die Düngung des Wintergetreides. — 19.10: Turnen. — 19.40: Lustige Anekdoten. — 20.10: Orchesterkonzert. — 21.45: Tanzmusik.

Budapest. 16.00: Schallplatten. — 17.30: Ungarische Literatur. — 18.00: Konzert. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Orchesterkonzert. — Anschließend: Vortrag. — Anschl.: Konzert.

Prag. 17.45: Vortrag. — 17.55: Vortrag. — 18.15: Arbeiteraktualitäten. — 18.25: Deutsche Sendung. — 19.00: Aerztlicher Vortrag. — 19.20: Einführung zur Oper. — 19.30: „Aida." Oper von Verdi. — 22.20—23.00: Schallplatten.

Rom. 17.30: Vokal- und Instrumentalmusik. — 20.45: Unterhaltungsmusik und Komödie.

Warschau. 17.00: Sinfoniekonzert. — 18.00: Vortrag. — 19.15: Verschiedenes. — 20.00: Populäres Konzert. — 20.45: Feuilleton. — 21.00: Konzert (Fortsetzung). — 22.00: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.00: Konzert. — 17.00: Kinderstunde. — 17.50: Deutscher Vortrag. — 18.20: Deutsch. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Kammermusik. — 20.40: „Der wilde Vogel." Schauspiel. — 22.15: Orchesterkonzert. — 23.00—0.30: Moderne Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 17.05: Unterhaltungsmusik. — 17.45: Schallplatten. — 18.45: Vortrag. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Lieder. — 20.15: Hörspiel. — 22.00—23.00: Orchesterkonzert.

Beromünster. 16.30: Konzert. — 18.30: Erziehungsfragen: Neue Schulmethoden. — 19.05: Das Schweizerische Gastgewerbe. — 19.30: Praktische Hautpflege. — 20.00: Orchesterkonzert. — 20.10: Edward-Ballade, von Loewe. — 20.20: „Schuldig?" Kriminalspiel. 21.45—22.30: Operettenstunde.

Daventry (London). 16.00: Orchesterkonzert. — 17.15: Kinderstunde. — 18.30: Vorspiele und Fugen von Bach. — 18.55: Vorlesung. — 19.30: Klavierkonzert — 20.00: Mendelssohn-Abend. — 22.00: „Der Talmiring." Hörspiel. — 22.40 bis 24.00: Tanzmusik.

Mittwoch, 31. August

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Im unbekannten Mauretanien. — 15.45: Wie kann der Landfrau die Arbeit in Haus-, Garten- und Geflügelhaltung erleichtert werden? — 16.00: Die Stellung der Unterrichtsfächer im höheren Schulwesen (II.). — 16.30: Konzert aus Hamburg. — 17.30: Sprachwissenschaft als lebendige Kraft unserer Zeit. — 18.00: Gutes und Schlechtes im Liede (II.). — 18.30: Volk ohne Jugend (I.). — 19.00 (aus Salzburg): Salzburger Festspiele: „Fidelio." Oper von Ludwig van Beethoven. — 20.20 (aus Berlin): Aktuelles. — 22.00: Nachrichten. 22.20—24.00 (aus Wien): Abendkonzert.

Heilsberg. 16.00: Unterhaltungskonzert. — 17.45: Ostdeutsche Werkkunst. — 18.25: Schummerstunde. — 19.00 (aus Salzburg): „Fidelio." Oper von Beethoven. — 22.10: Nachrichten. — Anschl. bis 24.00 (aus Wien): Abendkonzert.

Mühlacker (Südfunk). 16.00: Konzert. — 18.25: Vortrag: „Prozesse". — 19.00 (aus Salzburg): „Fidelio", von L. van Beethoven. — 22.00: Das Werratal (Hörbild). — 22.20: Nachrichten. — 22.45 (aus Wien): Unterhaltungskonzert.

Langenberg. 13.30: Konzert. — 14.30: Funkwerbung mit Schallplatten. — 15.50: Mit Kapitän Schnellzurstell durch die weite Welt. — 16.20: Die Welt im Buch. — 16.40: Ungedruckte Dichter. — 17.00: Konzert. — 18.20: Erhaltung oder Abbau der Krüppelfürsorge? — 19.00: Abhärtung im Kindesalter. — 19.15: Vom Tage. — 19.30: Aenderungen des Zwangsvollstreckungsrechts durch die Notverordnungen. — 20.00: Militärkonzert. — 21.00: Franz Konrad Hoefert: Lob der Tänze. — 22.05: Nachrichten. — 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 17.00: Das Emdé-Orchester spielt für die Jugend. — 18.10—18.40: Operette von heute. — 19.00: „Fidelio." Oper von Ludwig van Beethoven (aus Salzburg). — 22.05: Nachrichten. — Anschl. bis 24.00: Unterhaltungskonzert (aus Wien).

Wien. 16.50: Konzert. — 17.55: Die Friedenstätigkeit der Kriegsopfer. — 18.15: Die bulgarische Sonderausstellung auf der Wiener Messe. — 18.25: Aus dem Leben der Wasserinsekten. — 19.00: Salzburger Festspiele für 1932: „Fidelio." Oper von Beethoven. — 22.10: Konzert.

Budapest. 17.00: Konzert. — 18.15: Vortrag. — 18.45: Ungarische Volkslieder. — 19.15: Vortrag. — 19.45: Unterhaltungskonzert. — 20.50: Rezitation. — Anschl.: Konzert. — Anschl.: Zigeunermusik.

Prag. 17.40: Vortrag. — 18.15: Arbeitersendung. — 18.25: Deutsche Sendung. — 19.00: Paganini. Sonaten für Violine und Gitarre. — 19.30: Volkslieder. — 19.50: Klavierkonzert. — 20.20: Funkszene. — 21.00: Orchesterkonzert.

Rom. 17.30: Vokal- und Instrumentalmusik. — 20.45: „Sizilianische Vesper." Oper von Verdi.

Warschau. 17.00: Ballettmusik. — 18.00: Vortrag. — 18.20: Konzert. — 19.10: Verschiedenes. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 20.45: Literatur. — 21.00: Konzert. — 22.05: Tanzmusik. — 22.25: Politische Zeitfragen. Vortrag in französischer Sprache. — 22.50—23.30: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 14.40: Blasmusik. — 16.40: Schallplatten. — 17.10: Berlin: Vortrag mit Schallplatten. — 17.50: Französisch. — 19.00 (aus Salzburg): „Fidelio." — 20.20: Vortrag: Beethoven und seine Oper „Fidelio". — 22.10: Mandolinenkonzert. — 22.40—0.30: Moderne Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 17.05: Kinderstunde. — 17.30: Volkslieder. — 17.45: Schallplatten. — 19.30: Vortrag. — 20.00: „Bajazzo." Oper. — 21.20: Englischer Vortrag. — 22.00: Tanzmusik.

Beromünster. 16.30: Kinderstunde. — 18.30: Was können wir gegen die Wirtschaftskrise tun? — 19.05: Radiotechnischer Vortrag. — 19.30: Glarner Abend. — 21.45—22.30: Spätkonzert.

Daventry (London). 16.45: Orgelkonzert. — 17.15: Kinderstunde. — 18.30: Präludien und Fugen von Bach. — 18.55: Das Kino. — 19.30: Militärkonzert. — 20.40: Bunte Stunde. — 22.00: Orchesterkonzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Donnerstag, 1. Septemb.

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Musikalische Kinderstunde. — 15.45: Pilze, das Fleisch des Waldes. — 16.00: Der Schulgarten als Grundlage des biologischen Unterrichts. — 16.30: Konzert. — 17.30: Reste deutscher Kulturtätigkeit auf den Karolinen. — 18.00: Entwicklungsströmungen der zeitgenössischen Klaviermusik (I.). — 18.30: Spanisch. — 19.00: Stunde des Landwirts. — 19.30: Für und Wider. Wegweiser durch die Zeit. — 19.50 (aus Köln): Vom Deutschen Eck zum Rittersturz: Koblenzer Abend. — 21.00: „Das deutsche Vaterunser" (Uraufführung). — 22.00: Nachrichten. — Danach bis 24.00 (aus Köln): Nachtmusik.

Heilsberg. 16.30: Konzert. — 17.45: Bücherstunde. — 18.30: Landwirtschaftsfunk. — 19.00: Waldstudien. — 19.25: Volkslieder von Friedrich Silcher. — 20.00 (aus Köln): Abendmusik. — 21.00 (aus Köln): Uraufführung: „Das deutsche Vaterunser." Chorwerk. — 21.55: Autorenstunde. — 22.20: Nachrichten.

Mühlacker (Südfunk). 16.00 (aus Wildbad): Kurkonzert. — 17.00: Konzert. — 18.25: Pilze und Pilzsammeln. — 18.50: „Zum Gedächtnis des Dreißigjährigen Krieges und der deutschen Not vor 300 Jahren." — 19.30: Operettenkonzert. — 20.30: „Lernt fliegen!" Hörbilderbericht. — 21.00 (aus Essen): Anläßlich des Katholikentages: „Das deutsche Vaterunser." — 22.00: Heitere Klaviermusik. — 22.25: Nachrichten.

Langenberg. 13.30: Konzert. — 14.30: Funkwerbung mit Schallplatten. — 15.50: Von Blumen und Tieren. — 16.20: Neue deutsche Romane und Erzählungen. — 16.40: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte: Essen. — 17.00: Konzert. — 18.15: Ungedruckte Dichter. — 19.00: Ein Mensch findet Arbeit (Erzählung). — 19.20: Vom Tage. — 19.30: Verkehrslage des Trierer Landes. — 20.00: Klassische Walzer und Märsche. — 21.00: Zum deutschen Katholikentag: „Das deutsche Vaterunser." — 22.05: Nachrichten. — 22.30: Nachtmusik.

Leipzig. 16.00: Opernsuiten. — 18.00: Gymnastik und Körperbildung. — 18.15: Steuerrundfunk. — 18.30: Spanisch. — 18.50: Engelbert Humperdinck zum Gedächtnis. — 19.50: Koblenzer Abend (aus Frankfurt). — 21.00: „Das deutsche Vaterunser." Chorwerk. — 22.05: Nachrichten. — Funkstille.

Wien. 17.35: Orchester Paul Godwin spielt (Schallplatten). — 18.20: Was der Physiker dem Sportfreund zu sagen hat. — 18.45: In den Störfischereien des Kaspischen Meeres. — 19.10: Begegnung. — 19.40: Chorvorträge. — 20.25: Die Tieraffen der Alten Welt. — 20.45: Jazz-Paraphrasen. — 21.45: Als Dolmetsch bei internationalen Konferenzen. — 21.45: Konzert.

Budapest. 17.25: Konzert. — 18.45: Vortrag. — 19.15: Konzert. — 20.45: Orchesterkonzert. — Anschl.: Tanzmusik.

Prag. 17.45: Vorträge. — 18.25: Deutsche Sendung. — 19.00: Blasmusik. — 19.50: Lieder. — 20.10: Kurkonzert. — 22.20—23.00: Konzert.

Rom. 17.30: Vokal- und Instrumentalmusik. — 20.45: Sinfoniekonzert.

Warschau. 17.00: Solistenkonzert. — 18.00: Vortrag. — 18.20: Tanzmusik. — 19.10: Verschiedenes. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 21.20: Zwei Rundfunknovellen.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.00: Konzert. — 17.00: Knabenstunde. — 19.20: Vortrag. — 19.50: Vortrag. — 20.25: Dänische Walzer und Märsche. — 21.10: Aktuelles. — 21.40: Cembalo-Soli. — 21.55: Bekannte Novellen. — 22.30—23.00: Orchesterkonzert.

Motala (Stockholm). 17.05: Religiöser Vortrag. — 17.30: Unterhaltungsmusik. — 18.30: Lieder. — 18.45: China-Skizze. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Lieder. — 20.30: Vortrag. — 20.50: Violinkonzert. — 21.15: Rezitation. — 22.00—23.00: Schallplatten.

Beromünster. 16.00: Konzert. — 18.30: Vortrag: J. C. F. Hölderlin. — 19.15: Italienisch. — 20.00: Konzert. — 20.15: Konzert. — 21.05: Hermann Kesser liest Eigenes. — 21.45—22.30: Spätkonzert.

Daventry (London). 15.45: Tanzmusik. — 16.30: Orchesterkonzert. — 17.15: Kinderstunde. — 18.30: Präludien und Fugen von Bach. — 18.55: Vorlesung. — 19.30: Chorkonzert. — 20.00: Promenadenkonzert. — 22.00: Der Weg der Welt. — 22.15: Schallplatten. — 22.30—24.00: Schallplatten.

Freitag, 2. September

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Jungmädchenstunde. Was wir lesen? — 15.40: Hungrige und bleichsüchtige Pflanzen. — 16.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. — 16.30: Konzert aus Leipzig. — 17.30: Seelenleben und Seelenführung. — 18.00: Neuschöpfungen im Pflanzenreich. — 18.30: Wirtschaftliche Selbsthilfemaßnahmen in Deutschland. — 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. — 19.30: Potsdam, Preußentum und preußischer Stil. Hörwerk. — 21.00: „Worüber man in Amerika spricht." (Kurt G. Sell.) — 21.15: Sinfonie-Konzert. — 22.25: Nachrichten. — Danach bis 24.00 (aus London): Tanzmusik.

Heilsberg. 16.30: Konzert. — 17.45: Bücherstunde. — 18.20: Altpreußische Dorfnamen. — 18.45: Schwedische und deutsche Volkslieder. — 19.30 (aus Berlin): Querschnitt: Potsdam. — 21.00: Worüber man in Amerika spricht! (Kurt G. Sell.) — 21.25: Grieg-Konzert. — 22.10: Nachrichten.

Mühlacker (Südfunk). 16.10 (aus Iffezheim): Das Hauptereignis der internationalen Rennwoche in Baden-Baden: Großer Preis von Baden. — 17.00: Woran erkennst du sie? VI. Die europäischen Nationen im 19. Jahrhundert (Osten und Norden). — 18.25: Der Soldatenhandel deutscher Fürsten. — 18.50: Der Sinn der sportärztlichen Arbeit. — 19.30: Kleine Stücke für Violine. — 20.00: Worüber man in Amerika spricht! (Kurt G. Sell.) — 20.15: Kleine Anzeigen. — 21.15: Unterhaltungskonzert. — 22.20: Nachrichten. — 22.45 (aus London): Tanzmusik.

Langenberg. 13.30: Konzert. — 14.30: Funkwerbung mit Schallplatten. — 14.45: Sanne und Ella verraten Haushaltswinke. — 15.50: Vorbereitungen für das Puppenfest. — 16.10 (aus Baden-Baden): Großer Preis von Baden. — 16.30: Jugendfunk. — 17.15: Konzert. — 18.15: Lieder und Tänze der Albaner. — 19.00: Männer der deutschen Geschichte: Bismarck. — 19.30: Ich melde meine Erfindung selbst an: Die Vorprüfung. — 20.00: Worüber man in Amerika spricht (Kurt G. Sell). — 20.20: Konzert aus dem Schloßgarten zu Münster. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Tanzmusik aus London.

Leipzig. 16.30: Konzert. — 17.30: Wissenschaftliche Umschau: Musikerporträts. — 18.25: Englisch. — 19.00: Karl Stauffer-Bern zum 75. Geburtstag. — 19.30: Aus Opern von Albert Lortzing. — 20.30: Sedan — Symbol und Mahnung! — 21.00: Worüber man in Amerika spricht! Kurt G. Sell. — 21.25: Kammermusik. — 22.05: Nachrichten. — Anschl. bis 23.30: Bunte Stunde.

Wien. 16.20: Konzert. — 18.00: Hausfrau und Messe. — 18.25: Hockeysport. — 18.40: Körpersport. — 18.55: Die neuen Grabungsergebnisse. — 19.30: Hermynia Zur Mühlen: Aus eigenen Werken. — 20.00: Worüber man in Amerika spricht. — 20.15: Die Sinfonien Bruckners. — 21.35: Die drei Nehrings. — 22.10: Feodor Schaljapin. — 22.30—24.00: Tanzmusik aus London.

Budapest. 17.30: Schallplatten. — 19.00: Vorlesung. — 19.30: Violinkonzert. — 20.10: Schauspielaufführung. — Anschl.: Zigeunermusik.

Prag. 17.45: Vorträge. — 18.15: Schallplatten. — 18.25: Deutsche Sendung. — 19.00: Konzert. — 19.45: Vortrag. — 20.00—22.00: Schauspiel. — 22.20—23.00: Schallplatten.

Rom. 17.30: Vokal- und Instrumentalmusik. — 20.45: Konzert.

Warschau. 17.00: Orchesterkonzert. — 18.00: Vortrag. — 18.20: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 19.15: Verschiedenes. — 20.00: Sinfoniekonzert. — 20.55: Feuilleton. — 21.10: Sinfoniekonzert (Fortsetzung). — 21.50: Presse. — 22.00: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.00: Orchesterkonzert. — 17.00: Kinderstunde. — 17.50: Vortrag. — 18.20: Deutsch. — 19.50: Vortrag. — 20.10: „Mrs. Dot." Lustspiel. — 22.00: Sinfoniekonzert. — 23.00—0.30: Moderne Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 17.05: Kinderstunde. — 17.25: Spielmannsmusik. — 18.00: Schallplatten. — 19.00: Vortrag. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Orchesterkonzert. — 21.15: Vortrag. — 22.00—23.00: Unterhaltungsmusik.

Beromünster. 16.30: Kinderstunde. — 18.30: Dr. H. Kesser: „Radio und Hördrama." — 19.30: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 20.00: Fröhlicher Ländler mit Chor. — 20.30: „Dr Herr Ochsebei." Dialekt-Lustspiel. — 21.45: Jodelvorträge. — 22.00—22.30: Spätkonzert.

Daventry (London). 16.00: Orchesterkonzert. — 17.15: Kinderstunde. — 18.30: Präludien und Fugen von Bach. — 18.55: Gartenfunk. — 19.15: Theaterrundschau. — 19.30: Orchesterkonzert. — 20.40: „Liebe in Greenwich." Hörspiel. — 22.00: Vortrag. — 22.15: Konzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Sonnabend, 3. September

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Unsere Bastelgemeinschaft im neuen Jahr. — 15.45: Küchenplaudereien. — 16.00: Aegyptische Papyri erzählen. — 16.30: Konzert aus Hamburg. — 17.30: Gewerbekrankheiten und ihre Verhütung. — 17.50: Das schöne Mecklenburg. — 18.05: Deutscher Tanz im Ausland. Ein Sommerbericht. — 18.30: Der ewige Harlekin (mit Beispielen) (V.). — 19.00: Englisch. — 19.25: Das deutsche Dorf im Mittelalter. — 19.45: Stille Stunde. Abglanz des Lebens. — 20.10 (aus Leipzig): „Podium der Heiterkeit", von Mozart. — Gegen 21.30: Nachrichten (I.). — 22.55: Nachrichten (II.). — Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Heilsberg. 16.30: Unterhaltungskonzert. — 18.35: Das Klima der Zukunft. — 19.00: Autorenstunde. — 19.30: Ein Hörbericht aus dem Biwak. — 20.10: Heitere Episoden im Unterhaltungskonzert. — 22.10: Nachrichten. — Anschl. bis 24.00 (aus Berlin): Tanzmusik.

Mühlacker (Südfunk). 16.30: Konzert. — 17.00: Unterhaltungsmusik. — 18.25: John Locke (zum 300. Geburtstag des Philosophen). — 18.50: Der Himmel im September und Oktober. Unseres kleinen Mondes großartige Gebirgswelt. — 19.30: Lerne dich bewegen, aber wie? Gespräch über die Gymnastiksysteme. — 20.00: Operettenmusik. — 22.20: Nachrichten. — 22.45 (aus Miltenberg): Militärkonzert.

Langenberg. 13.30: Konzert. — 14.35: Wochenend-Konzert. — 15.50: Kinderstunde: Puppenfest. — 16.20: Wanderungen in Rheinland und Westfalen: Am Möhnesee. — 16.40: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften: Mädchen aus aller Welt. — 17.00: Konzert. — 18.20: Leben und Sterben von Kunstwerken. — 19.00: Materialismus und Idealismus. — 19.20: Funkhilfe. — 19.30: Das Nahegebiet und seine Wirtschaft. — 20.00: Eine fröhliche Rheinfahrt. — 22.05: Nachrichten. — 22.20: Nachtmusik. — 24.00: Meister des Jazz.

Leipzig. 17.00: Konzert. — 18.30: Deutsch. — 19.00: Goethes fürstlicher Freund. — 19.30: Ein Jahr im Lande der Batak in Zentral-Sumatra. — 20.00: Blick in die Zeit. — 20.10: „Podium der Heiterkeit", von Wolfgang Amadeus Mozart. — 22.05: Nachrichten. — Anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Wien. 16.50: Konzert. — 18.20: Aktuelle Stunde. — 18.50: Konzert. — 20.20: „Urwald." Hörspiel. — 22.30: Konzert.

Budapest. 17.30: Konzert. — 18.50: Konzert. — 20.45: Die Entwicklung der Operette (XVII.). — Anschl.: Konzert.

Prag. 17.30: Vorträge. — 18.25: Deutsche Sendung. — 19.00: Das alte Prag. Operettenstunde. — 19.40: Blasmusik. — 20.40: Sketch. — 21.00: Konzert. — 22.20—24.00: Bunter Abend.

Rom. 17.30: Vokal- und Instrumentalmusik. — 20.45: „Dejanice." Lyrisches Drama.

Warschau. 17.00: Orchesterkonzert. — 18.00: Gottesdienst. — 19.00: Musik auf Schallplatten. — 19.10: Verschiedenes. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Feuilleton. — 21.15: Konzert (Fortsetzung). — 22.05: Klavierkonzert. Werke von Chopin. — 22.50—24.00: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.30: Orchesterkonzert. — 17.50: Vortrag. — 18.20: Französisch. — 19.30: Vortrag. — 20.00: Kammermusik. — 20.20: Rezitation. — 20.45: Bunter Abend. — 23.00—0.15: Moderne Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.20: Kinderstunde. — 17.45: Schallplatten. — 18.45: Vortrag. — 19.30: Kabarett. — 20.15: Alte Tanzmusik. — 21.00: Spätsommer. — 22.00—23.00: Tanzmusik.

Beromünster. 16.00: Lehrlingsfürsorge als Bildungsproblem. — 16.30: Handharmonika-Konzert. — 17.00: Frauenturnen. — 18.30: Menschen im Himalaya. — 19.15: Die Viertelstunde der Hörer. — 19.30: Musik (Schallplatten). — 20.00: Konzert. — 21.45: Musikalisches Plauderstündchen. — 22.15—23.00: Tanzmusik.

Daventry (London). 16.15: Orchesterkonzert. — 16.45: Orgelkonzert. — 17.15: Kinderstunde. — 18.30: Vortrag. — 18.45: Walisische Veranstaltung. — 19.05: Vortrag. — 19.30: Schallplatten. — 20.00: Promenadenkonzert. — 22.15: Schallplatten. — 22.30—24.00: Tanzmusik.